Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage: **Rigasches Montagsblatt.**

vormals „Zeitung für Stadt und Land".
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.
Die „Rigasche Rundschau" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Monatlich: **Illustrierte Beilage.**

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 8 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958. Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.) — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.)
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Leitlant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Joses; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Wehjsch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hasenpoth: Wilh. Altberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., H. Allunan; in Moskau: L. Schabert, Pokrowka, L. u. E. Metzl & Co.; in Odessa: Annoncen-Exped. „Veritas"; in Pernau: E. Treufeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold", L. u. E. Metzl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Koncewicz; in Tuckum: Wally Kreytenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudolff; in Wenden: A. Plamsch; in Werro: W. v. Gaffron; in Wolmar: Buchdruckerei Trey. — Abonnements-Annahme im Auslande: Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.
Annahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 155 — **Sonnabend, den 7. (20.) Juli** — **1907**

Sommer-Aufenthalt für Lungenkranke **SANATORIUM WEHRAWALD** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei **Todtmoos,** südlicher bad. Schwarzwald. 831 m. Station Wehr. Dir. Arzt: **Dr. LIPS.**

Morgen: Rennen.

Weltberühmtes Zahnwasser.

Dank seiner antiseptischen und aromatischen Eigenschaften, welche es den zu seiner Herstellung dienenden, vegetabilischen Substanzen verdankt.

Der Deutsche Verein und die Kunsterziehung.

Wenn uns, deutschen Balten, die Freiheitsbewegung in Rußland nichts weiter gebracht hätte, als die Möglichkeit, unsere deutsche Kultur zu pflegen und nach den harten Schlägen der Russifizierung wieder an den Aufbau unseres Schulwesens zu gehen, so würde das allein schon alle Schrecken der Revolution reichlich aufwiegen. Eine Fortdauer der Russifizirung hätte, das unterliegt doch wohl keinem Zweifel, schon nach nicht all zu langer Zeit die Vernichtung unserer Eigenart gebracht. Es ist daher nur zu berechtigt, wenn die Deutschen Vereine, die sich die Hebung der deutschen Kultur bei uns zu Lande zur Aufgabe gestellt haben, unter den Deutschen überall dem regsten Interesse begegnen wenn auch selbstverständlich nicht alles, was die Vereine planen oder tun, gleichmäßig den Beifall aller findet, und vielfach besonders eine schärfere Abgrenzung der kulturellen von den politischen Aufgaben gewünscht wird. Desgleichen findet es nicht überall Beifall, daß seitens einzelner Mitglieder des Vereins oder einiger deutscher Blätter ein aggressives Vorgehen beliebt wird. Wir erinnern nur an die öffentliche Brandmarkung derjenigen deutschen Gutsbesitzer, die ihre Güter an die Baueragrarbank oder an Nichtdeutsche verkauft haben, wobei neulich einem Herrn in Dorpat das Malheur passierte, seine öffentlich ausgesprochene Empörung über einen Gutsverkauf zurücknehmen zu müssen, weil die Erben das Gut zwangsweise hatten verkaufen müssen. Oder wem ist es nicht noch in Erinnerung, daß ein baltisches Blatt an die Nachricht, daß ein estländischer Gutsbesitzer seiner Gemeinde 1000 R. zu einem neuen Schulhause gestiftet hatte, die stark nach Inquisition schmeckende Frage stellte: „Es wäre doch wirklich interessant zu erfahren, wie viel dieser Herr bisher dem Deutschen Verein gestiftet hat?" So sehr man auch solche Auswüchse bedauern mag, so werden sie einem doch nicht die Freude an dem bisher für die Erhaltung des Deutschtums Geleisteten trüben, zumal die gerügten Tatsachen mit dem Wesen der Deutschen Vereine nichts zu tun haben und hoffentlich mit der zunehmenden praktischen Arbeit und Erfahrung schwinden werden.

Nicht aber die Stellung der deutschen Vereine zur Politik, sondern zur Kunst wollen wir heute ein wenig näher beleuchten.

Wie selbstverständlich spielt bei einem Verein, der sich so große und so vielseitige Aufgaben gestellt hat, die Frage der Beschaffung der Mittel eine große Rolle und man muß es hoch anerkennen, daß die einzelnen Ortsgruppen einen erfreulichen Wetteifer bekunden, sich ihre Mittel selbständig zu beschaffen, um so wenig als möglich der Hauptkasse zur Last zu fallen. Neben den regelmäßigen Mitgliedsbeiträgen und den einmaligen Spenden hat man daher zur Vergrößerung der Mittel zu Basaren, Konzerten, Theatervorstellungen seine Zuflucht genommen, und dadurch nicht nur neue Mittel beschafft, sondern auch weite Kreise durch persönliche Mitarbeit enger mit dem Verein verknüpft. Diese Art der Beschaffung der Mittel hat aber, so segensreich sie auch in pekuniärer Beziehung wirken mag, doch auch gleich einer Medaille eine Kehrseite, auf die wir heute hinweisen wollen, nicht um die Freude am Deutschen Verein zu verkümmern oder auch nur zu verkleinern, sondern weil möglicher Weise dem Deutschtum, dessen Erhaltung ja Hauptzweck des Vereines ist, daraus unbewußt ein Schaden erwachsen kann.

Es ist ja wohl allen unseren Lesern bekannt, daß sich in den letzten zwanzig Jahren in Westeuropa wieder eine starke Bewegung bemerkbar macht, echte Kunst ins Volk zu tragen und es vor sich breitmachendem Dilettantismus und vor Scheinkunst zu bewahren. Wir erinnern nur an die Bestrebungen der Zeitschrift Kunstwart, deren emsige Arbeit für Verbreitung guter, billiger Bilderreproduktion (Meisterbilder à 10 Pfennige) und guter Hausmusik jeder willig anerkennen wird, mag er auch sonst zu der Art der Kunstpropaganda dieses Journals stehen, wie er will. Immer wieder kämpft dieses Blatt dabei gegen die Scheinkunst, als Feind echter Kunst an, und wenn wir ganz ehrlich sind, so ist doch vieles, was uns jetzt geboten wird, auch nicht ganz von Geschmacklosigkeit freizusprechen. Für viele von den Mitgliedern des Vereines, besonders die unbemittelten, ist es aber möglicherweise die einzige Gelegenheit, wo sie deutsche Kunst kennen lernen. Daher ist es doppelt von nöten, daß wenigstens bei der Zusammenstellung des Programms möglichst sorgfältig zu Werke gegangen wird, da man doch meistenteils der beschränkten Mittel wegen auf die freiwillig zu Gebote stehenden Kräfte zurückgreifen muß. Uns will es scheinen, daß in solch einer Kunsterziehung unserer deutschen Heimatgenossen auch eine bedeutsame Aufgabe unserer deutschen Vereine steckt, an die mit Ernst und Verständnis herangetreten werden muß. Gewiß verbieten sich viele klassische Meisterwerke für Dilettanten, ihrer großen Schwierigkeit wegen, ganz von selbst, aber es gibt doch eine große Literatur, die echte Kunst enthalten und für die doch die vorhandenen Kräfte ausreichen würden. Für die Veranstaltungen der deutschen Vereine muß es eben auch in dieser Beziehung heißen: Für unsere Volksgenossen ist das Beste gerade gut genug.

Zum Schlusse wollen wir noch mit einem Vorschlage kommen, der möglicherweise ebenso, wie die überaus dankenswerten Vorstellungen zu billigen Preisen im Stadttheater, Freunde finden wird, um seiner Verwirklichung näher gebracht zu werden.

Als Schreiber dieser Zeilen vor einigen Jahren

CACAO DE JONG

РИЖСКАЯ ЖИЗНЬ
die weitestverbreitete russische Zeitung in Riga.
Expedition Johannisstr. Nr. 8.

Engelhardtshof.

„Acidi lactici"
ist gesunde, saubere Milch, regelrecht gesäuert durch absolut sichere Reinkultur der Milchsäure, in Flaschen.
Gut geschultes, zuverlässiges Personal, sachmännische Leitung.
Litteratur kostenfrei.
Eigene Niederlagen: Riga, gr. Sandstrasse, vis-à-vis dem Pulverthurm.
Majorenhof: Johmenstraße 36.

Atelier für Damengarderobe.
Spezialität Reitkleider.
Hermann Behring,
Grosse Sandstrasse Nr. 15. Telephon Nr. 3745.
Ermässigte Preise bis 1. September.

> Mich dünkt, die besten Trophäen, welche die Nachwelt für den Ruhm eines großen Mannes errichten kann, bestehen in dem Zeugnis, daß er einige Wahrheiten entdeckt und einige Irrtümer zerstört habe.
>
> Friedrich der Große.

Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung.

III.

Das Ausstellungsterrain, ein am Puschkinboulevard belegener Teil der städtischen Anlagen, bot seiner ungünstigen, langgestreckten Form wegen einer geeigneten und geschmackvollen Bebauung nicht geringe Schwierigkeiten, zumal die bereits vorhandene Platzgestaltung beibehalten oder jedenfalls berücksichtigt werden mußte und die Mittel für Schmuck und äußere Ausstattung aus pekuniären Gründen auf ein sehr bescheidenes Maß beschränkt waren. Die dennoch durchaus befriedigende Lösung dieser Aufgabe ist daher unserer vollen Anerkennung wohl wert. Die Entwürfe für den baulichen Teil sowie die Bauleitung waren dem Architekten Adj.-Professor Eduard Kupffer übertragen worden, die gärtnerischen Arbeiten unserem Stadtgartendirektor Kuphaldt. Die Ausführung sämtlicher Ausstellungsbauten leitete der Baumeister A. Resewsky. Unter Anwendung einer schlichten Holzbauweise, die ihren provisorischen „Ausstellungs"charakter keineswegs zu verbergen sucht, sondern ihn offen zeigt, ist jegliche Scheinarchitektur strengstens vermieden. Bei einer anspruchslosen Dekoration mit einigen gut pointierten farbigen Effekten, mit grünen Guirlanden und buntem Blumenschmuck ist ein überaus freundlicher und einladender Grundton in das Ganze hineingebracht, der seine Wirkung nicht verfehlt.

Der freie Raum zwischen dem großen Hauptgebäude und dem gegenüberliegenden Restaurationsbau ist in seinem mittleren Teil den ausgestellten Arbeitergärten eingeräumt, die von einigen kleineren Ausstellungsbauten umgeben sind. Vor der Restauration liegt auf einem geräumigen Platz die Musikhalle, dicht daneben ein kleiner Kiosk für den Verkauf von Zeitungen, Postkarten, sowie Büchern der „Baltischen Gesellschaft für Bücherverbreitung und Buchverlag". Daran schließen sich die beiden großen prämierten Arbeiterwohnhäuser mit den dazu gehörigen Nebenräumlichkeiten, Höfen und Gärten. Zwischen ihnen liegt der Pavillon für den Cacaolverkauf, vor dem Hauptbau eine vegetarische kleine Speisehalle (Inhaber W. Klawin) und schließlich ein Pavillon mit dem neuen Erfrischungsgetränk des bekannten Dr. Bilz, dem „Sinalco". Beide, Cacaol und Sinalco erfreuen sich einer stetig wachsenden Nachfrage.

Mit zum Anziehendsten auf der Ausstellung gehören die kleinen Arbeitergärten, die von einigen Gärtnereien unentgeltlich eingerichtet wurden. Es beteiligten sich: der Rigaer Gartenbauverein, C. H. Wagner, C. W. Schoch, Friedrich Tebel u. E. Perlbach. Es soll hier der Versuch gemacht werden, in mustergiltigen Beispielen zu zeigen, wie ein ganz bescheidenes Stückchen Land zweckmäßig zum Gemüsebau und zur Blumenzucht für den eigenen Hausbedarf hergerichtet werden kann. Ihren allseitigen Beifall verdankt diese wohlgelungene kleine Gruppe vor allem der sehr geschickten Einfügung der Neupflanzungen und Lauben in das umschließende Buschwerk der städtischen Anlagen. Einzeln betrachtet, dürften meiner Meinung nach die Gärten den Vorzug verdienen, die in der praktischen Bodenausnutzung bis zum äußersten gehen, die also die Wege auf das notwendige Mindestmaß herabsetzen und keinen Wert darauf legen, „geschmackvolle", gewundene Gartenformen zu besitzen. Ein gut gepflegter Nutzgarten, wie z. B. der Schochsche und der Tebelsche, gar mit einigen Zierpflanzen, bedarf keiner „äußeren Schönheit", um auch ästhetischen Ansprüchen zu genügen.

In dem Ausstellungsführer spricht das Komitee die Hoffnung aus, daß ein gemeinnütziger Verein die Schaffung solcher Arbeitergärten bei uns in Riga sich gewiß zur Aufgabe machen würde.

Es ist hierbei an die sogenannten „Laubenkolonien" gedacht, wie sie draußen verbreitet sind als eine Begleiterscheinung der dichtbevölkerten, vielstöckigen Mietskasernen in den Industrievierteln großer Städte. Diese Kolonien sind in unmittelbarer Nähe ausgedehnter, gartenloser Häuserkomplexe zu finden und erscheinen hier als eine sehr natürliche, zwanglos sich ergebende Einrichtung der sozialen Wohlfahrtspflege. Dem Arbeiter und seiner Familie soll auf diese Weise die Möglichkeit geboten werden, im eigenen Garten Ruhe und Erholung zu finden, die ihm die hochgelegene Mietwohnung in der dichtbebauten Stadt nicht zu geben vermag. Da hier bei uns zu Lande vorläufig die Bodenpreise noch verhältnismäßig niedrig sind, und zweitens die Besiedelung keine sehr dichte ist, dürfte die befürwortete Anlage solcher Laubenkolonieen kaum allgemeine Unterstützung finden. Es kommt noch hinzu, daß unsere jetzige Zeit auch für die weiteren Jahre hinaus nicht sehr geeignet für die Gründung solcher Arbeitergartenkolonien ist. Denn die erste Vorbedingung für deren geregeltes Bestehen ist eine zuverlässige öffentliche Sicherheit und ein hochentwickeltes Rechtsgefühl bei allen Beteiligten. Der bereits früher erwähnte interessante Vorschlag der Firma C. W. Schoch, auf der Thorensberger Wiese solche Laubenkolonien anzulegen, scheint mir hinsichtlich der Platzwahl nicht ganz glücklich zu sein, denn das gesamte angrenzende Stadtgebiet zeichnet sich gerade durch großen Gartenreichtum und relativ spärliche Bebauung aus. Aber abgesehen davon ist die Idee der Errichtung eines Volksparkes mit Spielplätzen, Sonnenbädern usw. auf diesem Terrain gewiß der Beachtung wert. Beiläufig bemerkt ist bei Anordnung der Zugänge zu den inselartig angelegten Laubengärten das naturgemäße Prinzip des geraden Weges, als des besten, außer Acht gelassen worden; die stark geschlängelte, willkürlich verlaufende Linie ist namentlich bei frequentierten Zuführungswegen unstatthaft. Außerdem sollten derartige Zuführungswege einen etwas mehr organischen Anschluß an die belebtesten Straßenpunkte erhalten und sich den gegebenen Verkehrsbedingungen besser anpassen.

Wir sind nun zum Schluß unserer Besprechung bei den interessantesten, umfangreichsten und wichtigsten Ausstellungsobjekten angelangt: den Arbeiterhäusern. Die Entwürfe zu diesen sind aus einer Konkurrenz für brauchbare Zweifamilien-Häuser als preisgekrönt hervorgegangen und wurden dann auf dem Ausstellungsplatz fast baugerecht ausgeführt. (Die Entwürfe selbst hängen an der Seitenwand der großen Mittelhalle).

Das mit dem ersten Preis ausgezeichnete, von den Architekten K. Pehkschen und E. Laube gemeinschaftlich ausgearbeitete Projekt wurde neben dem Hauptgebäude errichtet. Ihm gegenüber vor der Restauration, liegt das andere von Prof. E. Kupffer entworfene, welches den zweiten Preis erhielt. Jedes Haus besteht aus zwei Wohnungen mit je einem geräumigen Wohnzimmer, einer großen Küche und einer angebauten Veranda. Dazu kommen noch je eine Handkammer, ein Abort, ein Bodenzimmer und ein Keller. Zu jedem Haus gehört ferner je ein kleines Gärtchen, eine Scheune und ein Brunnen. Dieses dürfte ungefähr dem Mindest-

in Helsingfors die dortige staatliche Bildergallerie, das Athenäum, besichtigte, traf er dort einen Aboer Arbeiter-Gesangverein, der unter Führung des Direktors die Gemäldesammlung besichtigte. Es war im höchsten Grade fesselnd zu sehen, wie lebhaft das Interesse der Fabrikarbeiter für Kunst war, von denen viele wohl zum ersten Male mit ihr in Berührung kamen. Wäre es nicht möglich, für die Mitglieder des Deutschen Vereins in irgend einer Form unser städtisches Kunstmuseum zugänglich zu machen, indem dort etwa einmal in der Woche für die Mitglieder des Vereins ein Rundgang durch die Kunsthalle veranstaltet würde?

Wir sind am Ende unserer Ausführungen, mit denen wir nicht aus Lust am Kritisieren, sondern aus dem Wunsche heraus, den „Deutschen Verein" immer reiner seinem hohen Ziele nachstreben zu sehen, auf eine Gefahr haben hinweisen wollen und hoffen, daß wir mit unseren Ausführungen nicht mißverstanden sind. A. S.

Inland.

Riga, den 7. Juli.

Die Oktobristen und die Fremdstämme.

Das von A. J. Gutschkow redigierte offizielle Organ des Oktoberverbandes, der Golos Moskwy, bringt eine Korrespondenz aus Hapsal, in der über die Parteiverhältnisse im Baltikum verhandelt wird. Es ist dort die Rede von der Stellungnahme der Deutschen zu den „wahrhaften Russen", zu den Oktobristen, zu den Kadetten, zu den Linken. Die St. Pet. Ztg. widmet dieser Korrespondenz einige berichtigende Ausführungen, die in der Tat notwendig sind. Das deutsche Residenzblatt schreibt:

Es wird (in der Korrespondenz des Golos Moskwy) die Frage aufgeworfen, wie denn gerade die Deutschen darauf kommen, den russischen Nationalismus zu beargwöhnen. Sie seien doch selbst keineswegs Anhänger eines farblosen Kosmopolitismus. Allein schon das Bestehen und die rege Tätigkeit der Deutschen Vereine mache eine solche Annahme unmöglich. Sie beanspruchen also für sich das Recht, eine nationalistische Gesinnung zu hegen und zu betätigen, verweigern es aber den Russen. Und ebenso seien sie bereit, den Finnländern und Polen volle Freiheit auf nationalem Gebiete zuzugestehen. Es sei bemerkenswert, daß fast nie in der deutschen Presse Artikel gedruckt würden, die gegen den Chauvinismus dieser beiden Völker auftreten. Nur der Russe habe in ihren Augen die Pflicht, die Interessen seines Stammes zu vernachlässigen und kosmopolitisch zu denken und zu handeln.

Es sind in dieser Argumentation zwei Momente miteinander verquickt, die getrennt werden müssen. Es wird in einem Atemzuge von der Stellungnahme der Deutschen zum russischen Nationalgefühl und zu dem der anderen Volksstämme gesprochen. Darf das aber wirklich im Ernst geschehen? Kann das, was die Deutschen Vereine anstreben, auf eine Stufe mit dem gestellt werden, was der Verband des russischen Volkes will, was die Panslawisten aus der Schule der Katkow und Aksakow befürworteten, was die Kapustin, Lawrowski, Budilowitsch getan haben? Kein Gerechter wird auch nur einen Augenblick zögern, die Frage mit einem Nein zu beantworten. Jene wollen Erhaltung und Entwicklung der eigenen Kultur, des ererbten geistigen Besitzstandes, diese Unterdrückung alles dessen, was nicht in die nationalrussische Schablone paßt, in eine Schablone, die dem russischen Volk selbst am bittersten unrecht tut. Denn sie entspricht nicht dem vorwärts strebenden, milden und weitherzigen Geist, der das indogermanische Erbteil der Besten unter den Russen bildet, sondern dem finsteren Geist der Unterdrückung, der Unfreiheit und Engherzigkeit, den die unheilvollen Jahrhunderte des tatarischen Joches, den die Vermischung mit mongolischem Blute in das russische Volk verpflanzt. Und noch hat uns Rußland kein Nationalgefühl zu zeigen vermocht, das nicht auf dieser verderblichen Grundlage beruhte. Noch haben wir keinen russischen Nationalismus gesehen, der nicht unsere und der anderen Fremdstämme heiligste Güter bedrohte. Zeigt uns einen solchen, ihr Oktobristen, und unser Mißtrauen gegen euch wird schwinden!

Nichts liegt den Deutschen Rußlands ferner als von dem herrschenden Volk einen öden farblosen Kosmopolitismus zu verlangen und sich selbst das Recht zum krassen Gegenteil zu vindizieren. Möge jeder Stamm seine nationalen Kulturgüter wahren und mehren — möge er aber auch den Besitzstand der andern achten!

Und das Verhältnis zum Nationalgefühl der andern in Rußland lebenden Fremdstämme? Ja, das folgt aus dem Gesagten ganz von selbst. Die Finnländer und Polen befinden sich in gleicher Weise wie die Deutschen, im Zustande der Verteidigung ihrer nationalen Güter. Da ist es nur natürlich, wenn sie sich der lebhaftesten Sympathien derselben erfreuen. Gemeinsame Not ist noch stets ein fester Kitt gewesen. Und wenn in jenem Kampf hin und wieder Ausschreitungen vorkamen, wenn in der Abwehr das Recht des Gegners nicht genügend geachtet wurde, so verdiente das selbstverständlich keine Billigung. Aber fast immer wurde es durch die Hitze des Streites entschuldigt.

Vor allem aber — übel stünde es den Deutschen an, wollten sie der zwischen den Zeilen verborgenen Aufforderung des Hapsaler Korrespondenten des Golos Moskwy Folge leisten und jetzt von jener Kampfgenossenschaft lassen, wollten sie sich dessen freuen, daß ihnen dank ihrer Haltung während der Revolution im gegenwärtigen Augenblick vielleicht weniger Gefahren drohen, als den andern Fremdstämmen, und sich auf die Seite der Unterdrücker stellen. Schon ist es leider geschehen, daß vereinzelte deutsche Blätter die Angriffe der Now. Wr. gegen Polen und Finnland fast mit Zustimmung, jedenfalls ohne Widerspruch in extenso wiedergegeben haben. Hoffentlich wiederholt sich das nicht. Denn eine solche Stellungnahme ist nicht klug — heute mir, morgen dir, heißt es auch auf diesem Gebiet! Und es ist alles andere als Deutsch. Denn dem Kampfgefährten und Genossen im Unglück Treue zu bewahren, war den Deutschen von alters her heiligste Pflicht!

Nochmals: die Deutschen Rußlands halten ihr Volkstum höher denn alles andere. Und dieses, nicht aber materielle Interessen, werden für ihre Stellungnahme im politischen Kampf immer maßgebend sein. Und in gleicher Weise anerkennen und achten sie das Nationalgefühl eines jeden anderen Stammes, doch nur, wenn es gleich dem ihren jedes aggressiven Moments entbehrt. Aus diesem Grunde und in Erinnerung all des Schmerzlichen, das ihnen die letzten Jahrzehnte gebracht, müssen sie der neuen nationalen Bewegung in Rußland abwartend und mißtrauisch gegenüberstehen. Denn noch sahen sie kein russisches Nationalgefühl, das den anderen ihr Recht gelassen hätte. Zeigt uns, ihr Oktobristen, daß ihr eines solchen Nationalgefühls fähig seid, und unser Mißtrauen wird schwinden!

Die Zeitung Nowoje Wremja.

Der Rev. Beob. erhält eine Zuschrift, gezeichnet F. v. Wrangell, der wir Folgendes entnehmen: Die Zeitung Nowoje Wremja nimmt, dank dem Talente ihres Begründers, des alten A. S. Ssuworin, eine Ausnahmestellung innerhalb der russischen Presse ein, und es ist bei Beurteilung hiesiger politischer Strömungen in der Newaresidenz durchaus erforderlich, die Bedeutung dieses einflußreichen Organs richtig einzuschätzen.

Im Inlande nicht minder wie im Auslande begegnet man in dieser Hinsicht meist irrigen Auffassungen.

Es ist bei A. S. Ssuworin Prinzip, seinen ständigen Mitarbeitern, von denen er vor allem publizistisches Talent verlangt, einen großen Spielraum zu gewähren. Deshalb kann man oft in derselben Nummer ganz widersprechenden Ansichten über die Tagesfragen begegnen. A. S. Ssuworin in seinen „kleinen Briefen", Menschikow in seinen Feuilletons über und unter dem Strich, A. Stolypin in bald humoristischen, bald pathetischen Plaudereien, der polnische Professor Wandlowsky in den „Briefen aus dem Westen", sie alle genießen eine große Selbständigkeit und können ihrer jeweiligen Stimmung oder Meinung Ausdruck verleihen. Nur der redaktionelle Teil (ohne Namensunterschrift) und die meisten Korrespondenten vertreten stets und unentwegt einen streng nationalistischen, leidenschaftlich antisemitischen und durchweg deutschfeindlichen Standpunkt.

Ganz falsch ist es, diesen oder jenen Artikel der Now. Wr. als Ausfluß veränderter Strömungen in „höheren Sphären" anzusehen und überhaupt die Now. Wr. als Wetterfahne zu betrachten, welche die in der Regierung herrschende Windrichtung angibt.

Gewiß, die Regierung benutzt hin und wieder dieses verbreitete Blatt, aber offiziös ist es darum doch nicht. Die schonungslosen Hetzartikel gegen den General-Gouverneur von Finnland, die wohlverdiente Kritik der Experimental-Pädagogik des Kultusministers, die scharfen Angriffe gegen manche Regierungsmaßregel müßten genügen, um die Auffassung zu widerlegen, als könne man aus der Haltung der Now. Wr. darauf schließen, was in „maßgebenden Kreisen" geplant wird. Diese Kreise werden von Menschen gebildet, die selbst, ebenso wie andere Sterbliche, unter dem Einfluß der öffentlichen Meinung des gebildeten Rußland stehen, dessen Teil sie sind.

— **Herr Dr. jur. Paul Schiemann**, bisher zweiter verantwortlicher Redakteur der Revalschen Zeitung und Sekretär der konstitutionellen Partei in Estland, ist am gestrigen Tage in den Bestand unserer Redaktion getreten, der er von nun an seine Mitarbeit auf politischem und kunstkritischem Gebiet widmen wird. Indem wir den neuen Kollegen herzlichst willkommen heißen, hoffen wir, daß ihm die Arbeit in seinem neuen Wirkungskreise Befriedigung gewähren wird, wie wir andererseits überzeugt sind, daß seine markante journalistische Individualität sich auch in Riga schnell jene Stellung erringen wird, die sie sich schon bald in Reval erworben hatte. Die Feder unseres neuen Kollegen ist übrigens auch unseren Lesern durch Artikel und Auszüge aus der Revalschen Zeitung bereits bekannt geworden.

Die Revalsche Zeitung widmet ihrem scheidenden mitverantwortlichen Redakteur folgende Abschiedsworte:

„Indem wir unserem geschätzten Kollegen ein „Glückauf" zu seiner neuen Berufstätigkeit zurufen, sprechen wir zugleich unser Bedauern aus, seine oft bewährte geistvolle und schneidige Feder, der wir so manchen vortrefflichen Artikel in politischen, wie in literärischen Fragen zu danken gehabt, in Zukunft entbehren zu müssen. Aber auch über den Kreis seiner redaktionellen Tätigkeit hinaus hat unser scheidender Kollege es verstanden, in den 2½ Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit sich durch seine eifrige Mitarbeit am politischen und geistigen Leben unserer Stadt, in der konstitutionellen Partei, im deutschen Verein und namentlich auch in dem jungen dramatischen Verein ein dankbares Gedächtnis zu sichern. Möge ihm sein neuer größerer Wirkungsort Gelegenheit bieten zu noch erfolgreicherer Entfaltung seiner vielseitigen Gaben im Dienste der Heimat und der hohen Kulturaufgaben unseres baltischen Deutschtums."

— **Der allgemeine „Deutsch-baltische Verband" in Deutschland.** Der St. Pet. Ztg. wird geschrieben: „Zu Pfingsten hat in Eisenach eine Versammlung von 51 Balten aus ganz Deutschland stattgefunden, die über die Frage der Gründung eines allgemeinen Deutsch-baltischen Verbandes, der die in Deutschland, aber auch in Oesterreich, in der Schweiz und anderen Ländern des Auslandes wohnenden Balten umfassen soll, sich beraten haben; daß nicht mehr Personen eingetroffen waren, wird dem miserablen Wetter zugeschrieben, das damals vorherrschte. Wie Korrespondent auf Grund authentischer Mitteilungen berichten kann, ist auf der Eisenacher Versammlung

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Die Expedition

der „Rigaschen Rundschau" ersucht diejenigen Abonnenten, deren Abonnement am 30. Juni abläuft, möglichst schon jetzt aufs Neue zu abonnieren, da erfahrungsgemäß später der Andrang ein sehr bedeutender ist, wodurch sich für die p. t. Abonnenten sowohl als auch für die Expedition viele Unannehmlichkeiten ergeben. Zur Erneuerung bitten wir höflichst, die letzte Abonnements-Quittung vorzulegen.

Der Abonnementspreis beträgt:

	in Riga mit Zustellung zu den Ausgabestellen:	in Riga mit Zustellung ins Haus:	im Inlande durch die Post:	für das Ausland bei direkter Bestellung und tägl. Zusendung unter Kreuzband:
jährlich	8 Rbl. — Kop.	10 Rbl. — Kop.	10 Rbl. — Kop.	14 Rbl. — Kop.
halbjährlich	4 „ — „	5 „ — „	5 „ — „	7 „ 50 „
vierteljährlich	2 „ — „	2 „ 50 „	2 „ 50 „	3 „ 75 „
monatlich	— „ 75 „	1 „ — „	1 „ — „	1 „ 25 „

Bei Bestellung durch die deutschen Postämter 6 Mk. 75 Pf. vierteljährlich.

Jeder Abonnent hat ein **Inseraten-Guthaben** und zwar von 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Die **„Rigasche Rundschau"** erscheint täglich abends (außer an Sonn- und an hohen Feiertagen) und wird mit den am selben Abend abgehenden Postzügen an die auswärtigen Abonnenten expediert. Depeschendienst der St. Petersburger Telegraphen-Agentur, sowie eigener Korrespondenten. Roman-Feuilleton. Regelmäßig (zwei Mal im Monat) Petersburger Original-Feuilletons aus bewährter Feder. Sonnabends eine besondere Feuilleton-Beilage mit Schach und Rätselecke. Ein Mal im Monat **Illustrierte Beilage** nach modernem Muster mit Portrait-Gallerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes. Beteiligung der Amateur-Photographen durchaus erwünscht.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplatz 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Rig. Rundschau bis Ende dieses Monats **gratis.**

bedürfnis, auf das eine gewöhnliche Arbeiterfamilie bei einigen Mitteln Anspruch hat, gleichkommen. Wenn auch aus gesundheitlichen und sittlichen Gründen eine zweiräumige Wohnung besonders bei einer zahlreichen Familie unzulässig erscheinen mag, so muß dessenungeachtet mit der feststehenden Tatsache gerechnet werden, daß überall, wo es ärmere Fabrikarbeiter giebt, unzählige Familien in solchen Verhältnissen leben und dabei doch einen geordneten, wenn auch knappen Hausstand führen können. Man hat die Erfahrung gemacht, daß kinderreiche Arbeiterfamilien, denen von der Fabrik billige Dreizimmerwohnungen eingeräumt wurden, sich irgendwie in zwei Räumen einschachtelten, um das dritte Zimmer weiter zu vermieten. Daß dieses Aftermieter- und Schlafstellenwesen dem Familienleben sittlich und gesundheitlich sehr schaden kann, liegt auf der Hand. Der englische Arbeiter ist durchschnittlich viel wohlhabender und beansprucht für seine Familie mindestens drei Räume, in Deutschland dagegen finden wir noch häufig die zweiräumige Wohnung. Bei einer sorgfältig durchdachten, wohlüberlegten Grundrißeinteilung lassen sich gewiß auch sehr annehmbare und zweckmäßige Wohnungen mit zwei Zimmern herstellen. Das beweisen die beiden preisgekrönten Ausstellungshäuschen.

Beim ersten Projekt ist das Haus in die Mitte des Grundstückes gesetzt, so daß die Gärten und die Wohnungseingänge vollständig von einander getrennt sind. In seinem Aeußern wirkt es durch die unsymmetrische und abwechslungsreiche Fassadenbehandlung, bei fast symmetrischem Grundriß ungemein malerisch. Die verschiedenartig, bequem hineingefügten kleinen Veranden, das kräftige hohe Dach, der hellfarbige Anstrich gegen das Grün des kleinen Gärtchens, — alles vereinigt sich im Gesamteindruck zu charaktervoller Harmonie.

Im Innern ist leider nur die eine Wohnung eingerichtet, während die andere leersteht. Die Anordnung der Wohnungseinrichtung hatte Dr. E. Fröhlich übernommen. Sehr gelungen ist das große Zimmer mit dem hochgelegten Hauptfenster über der Sofabank und dem seitwärts angebrachten kleineren und tieferen Fenster über dem Arbeitstisch. Durch diese Möbelaufstellung ist viel Platz gewonnen, so daß trotz des großen kombinierten Schrankes und des Doppelbettes der Raum nicht beengt erscheint. Praktisch und bequem ist ebenfalls die Kücheneinrichtung, sowie deren Verbindung mit den wirtschaftlichen Nebenräumen. Die sauber ausgeführten Tischlerarbeiten der Wohnungseinrichtung entstammen der Werkstätte des Baumeisters A. Resewsky. Bei der Dachdeckung wurde probeweise ein neues Material angewandt, das die Firma H. Hübner unter dem Namen „Tropenol" in den Handel bringt.

Das zweite Arbeiterhaus (Arch. E. Kupffer) steht an der Ecke eines Grundstückes, das zwei Straßenfronten hat, also etwa an einem Kreuzwege liegt. Das erklärt die eigenartige Disposition der aneinandergerückten Eckfenster, die manchem etwas befremdlich erscheinen mag. Aber diese Anlage erweist sich als höchst motiviert und wirkungsvoll, sobald man das Innere des großen Wohnzimmers betritt, dem dieses Eckfenster gehört. Es beherrscht mit der Fülle des reich hineinflutenden Sonnenlichtes den ganzen Raum, gestattet einen freien Ausblick nach beiden Straßen hin, bildet einen geeigneten Mittelpunkt zur Aufstellung eines Arbeitstisches, kann als gutes Blumenfenster dienen usw. Dieser Fensteranordnung kann man in Süddeutschland und England häufig begegnen, sie hat viel für sich, auch schon als motivische Bereicherung des Fassadenbildes. Mit der Ecklage des Hauses in wesentlichem Zusammenhang steht aber auch die weniger deutlich ausgesprochene Sonderung des Wohnungseinganges und der Gartenverteilung. Das schwere Dach aus kleinen Zementplatten wirkt ernst und ruhig. Ein heiterer Ton kommt durch die grünen Fensterläden und die bunten Balkenköpfe hinzu, die sich reizvoll von der dunklen Holzfarbe der Wand abheben. Ueberaus geschmackvoll ist auch die Innenausstattung, namentlich im erwähnten Eckzimmer. Die preisgekrönten Möbelentwürfe stammen vom Architekten E. Kupffer, die Ausführung besorgte der Tischlermeister Ranke, während die Handarbeiten Fräulein Wera Kriegsmann lieferte. Die vortrefflich in den Raum hineinkomponierten Möbel schließen sich alle zwanglos aneinander und laden den Eintretenden förmlich zu längerem Verweilen ein. Mit liebevoller Hingabe ist hier an allerlei Kleinigkeiten gedacht worden, was man leider bei den meisten übrigen Wohnungseinrichtungen vermißt. So hängt z. B. im großen Eckfenster ein Bauer mit einem lustig zwitschernden Kanarienvogel. Die Betten sind hübsch sauber aufgemacht usw. Bemerkenswert ist der Ofen in diesem Zimmer durch seinen schräg abgedeckten, glatten oberen Abschluß, der jegliche Ansammlung von Staub und Unsauberkeiten verhindert. Ueberhaupt ist auf hygienische Forderungen viel Rücksicht genommen, alles ist in hellen, freundlichen Tönen gehalten, die Möbel in der Küche sind unpoliert und unlackiert, also gut waschbar 2c. Kräftige und schlichte Möbel stehen auch auf der etwas zu klein geratenen Veranda. Die Ausstattung der zweiten Wohnung ist vom Tischlermeister Sarkan nach dem vom Ausstellungskomitee angekauften Entwurf des Architekten Baron L. Hoyningen-Hüne ausgeführt, die Handarbeiten fertigte Frl. E. Deeters an. Bei guter, dauerhafter Konstruktion entbehren diese Möbel nicht einer gewissen leichten Gefälligkeit, die sich ebenfalls in der gewählten Farbenstimmung äußert.

Die Baukosten inkl. Grundstück betragen nach Angabe des Architekten K. Pehkschen ungefähr:

Wohnhaus	1800 Rbl.
Nebenräume, Zäune, Pforten, Brunnen, 2 kl. Scheunen Gartenanlagen	700 „
Grund zirka 200 Quadrat-Faden	500 „
Summa für 2 Familien:	3000 Rbl.

Für das zweite etwas größere Haus gibt Architekt E. Kupffer nach genauer Schätzung folgende Daten:

Das Haus, wie es jetzt dasteht, ohne Keller und Wandputz 2c.	1720 Rbl.
Dasselbe winterfest, fix und fertig, bewohnbar errichtet	2250 „

Gewiß wird man auch billiger bauen können, aber bei einer Ausstellung gilt es, stets wirklich mustergiltig Gutes zu bieten, nicht das Billigste sondern das Beste für das möglichst Billige! Und das ist ein in der Hauptsache tatsächlich erreicht. Der Konflikt zwischen den ökonomischen Rücksichten und den künstlerischen Anforderungen ist seit jeher schwer zu beseitigen gewesen. Aber hier spricht in der klar zum Ausdruck gebrachten Zweckbestimmung des Gegenstandes jene innere Schönheit das entscheidende Wort, die ohne Mehraufwand an Geldmitteln lediglich als künstlerische Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit in die Erscheinung tritt. Dieser gesunde, sachliche Zweckmäßigkeitsstil, ein erklärter Liebling unserer Zeit, hat seit einigen Jahren auf dem Gebiete des Arbeiterwohnungswesens einen ungeheuren Umschwung hervorgerufen, der Künstler wendet sich diesem Gebiete zu! Wenn es immer heißt, auch in den unteren Volksschichten müsse das Bedürfnis nach einer harmonischeren Lebensführung geweckt werden, so ist eine grundlegende Vorbedingung hierzu die künstlerisch befriedigende Lösung des sozialen Problems der Arbeiterwohnungsfrage. Heinz Pirang, Architekt.

Empfehlenswerte
BÄDER · HOTELS · PENSIONEN
SAISON 1907

Bei Anfragen etc. beziehe man sich gefl. stets auf die „Rigasche Rundschau". — Insertionsbedingungen durch die Expedition.

Baden-Baden, Villa Bellavista vorzügl. Pension M. 5, behagl. Zim. v. M. 2. Schönste Lage am Wald.

Berlin. Mittelstr. 7—8, im Zentrum d. Stadt.
DOM-HOTEL.
In nächster Nähe d. Kaiserl. Schlösser, des neuen Doms, der Strasse Unter den Linden u. des Zentralbahnhofes Friedrichstr. Mit all. Komfort d. Neuzeit eingerichtet. Elektr. Licht. Zentralheiz. Fahrstuhl. Ziv. Preise. Zim. von M. 2.50 an. Bes. **Rich. Schade.**

BERLIN W. 56. **„Fürsten-Hotel"**
Markgrafenstrasse 49. Gegenüber d. Kgl. Schauspielhaus.
Vornehmes, ruhiges Haus. Modernster Comfort. Freie Lage. Dicht b. Kgl. Schloss u. „d. Linden". Nahe Bahnh. Friedrichstr.

Blankenburg/Harz, Hot. Kaiser Wilhelm a. Bahnhofspk.

Dresden — Hotel Bellevue.
Altrenommiertes vornehmes Haus. — Unvergleichliche Lage an der Elbe und am Theaterplatz. — Inmitten sämtlicher Sehenswürdigkeiten. — Elektrische Beleuchtung. — **Lift.** — Bäder in jeder Etage u. in Verbindung mit abgeschlossenen Wohnungen. — Einstellräume für Automobile. **R. Ronnefeld,** Direktor.

Bad Elster **Sanatorium** von Sanitätsrat Dr. **Köhler.** Das ganze Jahr geöffnet. Sämtl. physikal.-diätet. Heilmethoden. 2 Aerzte. 1) Blutarmut, Nervosität, Magen-, Stoffwechsel- und Herzleiden. 2) Bewegungsstörungen (Rheumat., Knochen-, Gelenkleiden, Lähmungen, Tabes etc.). Winterkuren mit Benutzung d. Kurmittel d. Bades.
Bad Elster Medico-mechan. Institut. Zanderapparate, Massage, Uebungstherapie b. Tabes, Orthopädie, Elektrotherapie (sinusoidale Herzbehandlung), Röntgenlaborator.

Dorotheenbad — Gotha.
Vornehme ärztliche Kuranstalt für **Stoffwechselkr.** (Gicht, Rheuma, **Ischias,** Podagra, Blutkrankheiten, Obstipat. etc.), **Nerven-, Herzkrankheiten u. orthopäd. Leiden.** — Die großartigen Heil-Einrichtungen zeigt illustrierter Prospekt.

Misdroy unmittelbar am Ostseestrand, umgeben von Hochwald und Bergen. Vorzügliche Einrichtungen für Kur und Unterhaltung. Vornehm behaglicher Erholungsort f. Familien. Von Stettin Bahn- und Schiffverbindung.

Montreux (Schw.) Genfer See. Schönste Lage a. See u. Kurh., elektr. Licht, Zentralh., Bäder.
WEBER's HOTEL DES BAINS.

Grand Hotel Leinfelder Appartements mit Bad. Wintergarten **München** Gegenüb. d. Botan. Garten u. dem neuen Justizpalast. **Grand Hotel Leinfelder München. Gebr. Schwarz.**

Stärkste Schwefelquelle in Europa.
Königl. Bad Nenndorf
Schwefel-Schlammbäder, Zandersaal, Inhalationen, Schwefel- u. Solbäder.
Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten.
Prospekte frei d. d. Kgl. Badeverwaltung. bei Hannover

Kgl. Bad Nenndorf bei Hannover. Zimmer mit Pension 5 Mark täglich. Frau **Gallus.**

Bad Neuenahr **Villa Humboldt** in schönster Lage Neuenahrs und Fremdenpens. I. R. unmittels. Nähe des großen Sprudels, des Trinkhauses und des Badehauses.

Bad Kissingen, Württemberger Hof. Hotel, Pension, Restauration. Zim. v. M. 1,60, Pens. v. 5½ M. an. Grösst. Garten. **Adolf Weber,** Bes.

Oberhof in Thüringen. 825 Meter. Klimatisch waldreicher Höhen- und Terrain-Kurort. **Gd.-Hôtel Wünscher. Vornehmstes Haus am Platze** in unvergleichlich herrlicher Lage, ruhigst u. staubfrei, direkt am Hochwalde. Prospekte durch die **Direktion.**

Klosterruine Paulinzella i. Thür. Bel. Sommerfrische. Herrlicher Wald. **Gasths. MENGER.** Pens. 4½ M. an. Bad. Geschirr. **Gebr. Menger**

Potsdam Hosp. m. Fam.-Pens., Kais. Wilhl.-str. 11. Zim. v. 1.50, Pens. v. 4 M. an. Anerkannt gute Küche, Gart., Bäd. **Frl. Klee.**

Im **Haus Wedel** Fremdenpension, **Schierke** i. Oberharz, find. Erholungssuchende jederz. behgl. Aufenth. b. gut. Verpfleg. Biblioth., Bäderi. H. Elec. Licht. Inh. Frl. v. **Wedel.**

Sellin (Rügen) **Ostsee-Insel-Sanatorium** Aerztl. Leitg. Dr. Kruschewsky. Diät nach Dr. Lahmann

Thale, Harz. Hotel u. Pension **Hubertusbad** m. Villa **Diana,** I. Ranges. 5 Min. v. Bahnh., in schönster Lage des Bodethals als staubfreie Insel m. reichhaltiger Soolquelle, Fichtennadelbäder etc., gr. Park m. alt. Baumbestand, 80 Zimmer und Salons, 120 Betten. Renommierte Küche u. Keller. Omnibus z. jed. Zuge, Prospekte gratis. Besitzer **C. Schatz.**

Thal bei Eisenach. **Kurhaus Luisenbad.** Familienhaus. Herrliche Waldsommerfrische. Prospecte gratis.

Dorf Walchensee Luftkurort, bayer. Hochl. 803 m. ü. Meer. **Hotel** u. Post. Herrl. Lage a. See. Neu umgebaut u. eingerichtet. 90 Zim. Prosp. d. d. Bes. **Franz Leiss,** Kgl. Posthalter.

Waldhof-Elgershausen (Rheinprovinz) **Dr. med. G. Liebe's Heilanstalt für Lungenkranke.** Mäßige Preise. Prospekte.

Wiesbaden: „Hotel Nizza". Prospect franco.

Krankenselbstfahrstuhl

mit Hand- auch Fußbetrieb, für jeden Kranken zum Selbstbedienen, auch zum Stoßen, **Doppelselbstfahrstuhl** f. Aerzte, Geschäftsleute u. s. w.
Illustrierte Preisliste gratis.
Paul Woyna, Dwinsk, Fleischerstr. 1.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Hæmatogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Original-Amerikan. Rasenmäher
in 6 verschiedenen Grössen

Sämtl. Geräte
für
Garten- und Forst-Cultur
Spezialität:
Culturgeräte,
System Spitzenberg,
empfiehlt in **reicher Auswahl** das
Engl. Magazin J. Redlich

Oberwaid bei St. Gallen (Schweiz)
Kurhaus ob. d. Bodensee,
auch zur **Erholung** und **Nachkur.** Physik.-diät. Heilweise. Beste Gelegenheit die Kur mit einer **Schweizreise** zu verbinden. Subalpines mildes Klima. — Herrliche Lage. — Prospekte frei.

Russische Gesellschaft für Dampfschifffahrt u. Handel.

Der erstklassige Dampfer

„Junona",
wird **ca. am 20. Juli** hier für
Odessa
im Laden liegen.

Güteranmeldungen in Durchfracht nach allen Häfen des **Schwarzen** und **Asowschen Meeres** nehmen entgegen und nähere Auskünfte erteilen

Helmsing & Grimm.

Riga - Hamburg
durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.
Der Schnelldampfer
„Leander"
Kapt. **Lange.**
Dienstag, den 10. Juli.
Helmsing & Grimm.

Riga - Pernau.
S/S
„Dagmar"
Capt. **G. Groth.**
Bei günstiger Witterung Sails u. **Haynasch** anlaufend, **Dienstag, den 10. Juli c.,** 8 Uhr morgens.
P. Bornholdt & Co.,
Palaisstr. 9. — Tel. 2567.

Riga-Windau-Libau.
S/S
„Cito"
Capt. **O. Kunstmann.**
Dienstag, den 10. Juli 1907,
12 Uhr mittags.
P. Bornholdt & Co.,
Palaisstr. 9. Tel. 2567.

Riga—Arensburg.
Dampfschiff
„Constantin"
Kapitän **Pichel,**
Dienstag, den 10. Juli,
präcise 11 Uhr vormittags.
H. Lærum.

Riga-Arensburg-Moonsund-Hapsal-Reval-St. Petersburg.
Das Dampfschiff
„Imperator Nikolai II"
Capt. **C. Walter.**
Mittwoch, den 11. Juli, 9 Uhr.
Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga — Hull.
Der Schnelldampfer
„Novo"
Kapitän **Nagel,**
wird **Mittwoch, den 11. Juli,** mit Passagieren und Gütern um 2 Uhr mittags nach **Hull** expediert.
Anmeldungen nehmen entgegen u. nähere Auskünfte erteilen
Helmsing & Grimm.

Riga — London
durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.
Der Schnelldampfer
„Jaffa"
Kapt. **Taylor,**
wird **Mittwoch,** den **11. Juli,** mit Passagieren und Gütern nach London expedirt. Der Dampfer nimmt Passagiere auch nach **Holtenau.** Anmeldungen nehmen entgegen u. nähere Auskünfte erteilen
Helmsing & Grimm.

Riga-Rotterdam-Rhein
durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.
Der Schnelldampfer
„Orest"
Kapitän **Blendermann.**
Sonnabend, den 14. Juli.
Helmsing & Grimm.

Riga — Stettin.
Das Passagier-Dampfschiff
„Sedina"
Kapt. **Möller.**
Sonnabend, den 14. Juli,
präcise 12 Uhr mittags.
Helmsing & Grimm.

Riga — Lübeck
Das Passagier-Dampfschiff
„Deutschland"
Capt. **Ahrens.**
Sonnabend, den 14. Juli,
präcise 11 Uhr morgens.
Helmsing & Grimm.

Zum
Einkochen der Säfte
empfehlen
Crystall-Zucker
Gebr. Kerkovius,
Sünderstrasse Nr. 28.

Status der Rigaer Stadt-Disconto-Bank
am 30. Juni 1907.

Aktiva.

	Rbl. Kop.	Rbl. Kop.
Cassa: Reichscreditbillets, Gold- und Scheidemünze 2c.	188,267 78	
Reichsbank Giro-Conto	35,837 71	
Reichsbank Giro à Dépôt-Conto	342,580 43	
Giro-Conti bei Privat-Banken	1,181,038 25	
		1,747,724 17
Discontirte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften.		3,726,403 69
Darlehen gegen Verpfändung von:		
a. Staatspapieren und von der Regierung garantirten Werthpapieren ... darunter auf Ruf 190,730 R. — K.	434,380 —	
b. ungarantirten Werthpapieren ... darunter auf Ruf 68,750 R. — K.	152,205 —	
c. Obligationen ... darunter auf Ruf 36,000 Rbl. — Kop.	342,100 —	
d. Waaren	322,239 82	
		1,250,924 82
Werthpapiere:		
a. garantirte	339,633 18	
b. ungarantirte	270,778 46	
		610,411 64
darunter die Werthpapiere des Reservecapitals 246,744 R. 19 K.		
Zinsen auf Werthpapiere		— —
Coupons und zahlbare Effecten		32,981 12
Cambio-Conto:		
a. Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze	919,497 48	
b. Gold und Silber ausländischer Prägung	4,500 —	
		923,997 48
Conto-Corrent:		
a. gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	322,756 77	
b. gegen Unterlage von ungarantirten Werthpapieren	2,727,564 03	
c. gegen Unterlage von hypothekarischen Obligationen	1,030,179 24	
d. gegen Unterlage von Waaren	657,077 33	
e. gegen Unterlage von Wechseln	136,500 —	
		4,874,077, 37
Correspondenten der Bank:		
Nostro:		
a. Summen zur Disposition der Bank (Rbl. K.: 689,138 06)		
b. Incasso-Wechsel bei Correspondenten (Rbl. K.: 178,458 —)	817,596 09	
Loro:		
a. Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	3,555 56	
b. Credite gegen Unterlage von ungarantirt. Werthpapieren	6,936 78	
c. Credite gegen Unterlage von hypothek. Obligationen	246,072 88	
d. Credite gegen Unterlage von Wechseln	8,247 10	
e. zeitweilig ungedeckte Conti auswärt. Correspondenten	267 09	
	265,079 41	
		1,082,675 50
Städtische Anleihen		580,179 85
Inventarium-Conto		5,743 23
Umbau-Conto		47,687 78
Stahlkammer-Conto		46,292 66
Conto protestierter Wechsel		3,413 81
Unkosten		55,290 93
Zu erstattende Auslagen		4,663 86
Transitorische Summen		253,821 48
Incasso-Wechsel im Portefeuille		279,273 97
Pensionskasse der Bankbeamten		— —
Summa		15,525,563 36

Passiva.

	Rbl. K.	Rbl. K.
Grundcapital		1,700,000 —
Reservecapital		246,744 19
Pensionskasse der Bankbeamten		524 55
Interims-Conto der ehemaligen Handlungskasse		12,504 44
Giro-Einlagen		4,054,761 38
Einlagen:	Rbl. K.	
a. terminirte	6,983,659 60	
b. unterminirte	439,326 69	
		7,422,986 29
Rediscontirte Wechsel bei der Reichsbank		2,768 02
Wechsel à Dépôt bei der Reichsbank		342,580 43
Capital-Rentensteuer		8,212 36
Correspondenten der Bank:		
Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	10,562 10	
Loro:		
a. Summen zur Disposition der Correspondenten (Rbl. K.: 706,781 37)		
b. Incassowechsel (Rbl. K.: 321,283 69)		
	1,128,065 06	
		1,088,627 16
Zinsen auf Werthpapiere		9,796 59
Zinsen und Provision	380,911 04	
abzüglich der zu zahlenden Zinsen auf Einlagen	170,810 71	
		201,100 33
Zinsen auf Einlagen		165,632 69
Transitorische Summen		257,990 97
Stahlkammer-Tilgungs-Conto		16,840 88
Umbau-Tilgungs-Conto		44,493 08

Zum Incasso empfangene Wechsel: Rbl. 279,273 97; Mark 23,440 15; Francs 3,426 60; Pfd. Sterl. 47 18/8; Dollars — —; Nord. Kronen — —; Oester. Kronen 1,816 80; Holl. Gulden — —; Finn. Mark — —

Werthpapiere in Aufbewahrung: 16,201,682 Rbl. 84 K.

Der Zinsfuß beträgt gegenwärtig: Summa 15,525,563 36

für Darlehen gegen Obligationen	7½ pCt.
„ „ „ Werthpapiere auf Termin	7 „
„ „ „ „ „ Ruf	6½ „
„ „ „ Waaren	7 „
„ „ im Conto-Corrent (Giro à Dépôt)	7 „
„ Wechsel-Disconto	6—7½ „
„ Einlagen	3½—4½ „
„ Giro-Einlagen	4 „

Die Rigaer Stadt-Disconto-Bank übernimmt den An- und Verkauf von Werthpapieren, die Verwaltung von Dépôts, das Incasso unstreitiger Forderungen und gibt Anweisungen und Accreditive ab auf in- und ausländische Plätze.

Die Coupons und tiragirten Stücke der Rigaer Stadt-Anleihe, Warschauer Stadt-Anleihe, Pfandbriefe der estländ. Adeligen Creditcasse, Pfandbriefe der Petersburg-Tulaer Agrarbank, Pfandbriefe der Doner Agrarbank, Obligationen der I. Russ. Zufuhrbahn-Gesellschaft, Obligationen der St. Petersburger Städtischen Credit-Gesellschaft, Obligationen der Moskauer Städtischen Credit-Gesellschaft, Obligationen der Aktiengesellschaft der Rigaer Straßenbahnen, die Dividenden-Coupons der Actien der Maschinenfabrik Richard Pohle, Actien der Maschinenfabrik R. H. Mantel, Actien der I. Russ. Zufuhrbahn-Gesellschaft, Actien der Actiengesellschaft „Textil", Actien der Rigaer Metallfabrik „Aetna", sowie sämmtliche in Riga zahlbare Coupons werden kostenfrei ein-

Das Directorium.

Martha Anton, geb. Richter,

Corset-Specialistin.

Tropenol

bester Ersatz für Blechdächer,

feuersicher, sturmfest, gutes Aussehen, **Keine Hitze-Ausstrahlung wie beim Blechdach.**

Man verlange Broschüren etc. von

Herm. Hübner,

Riga — Hamburg.

Gegründet 1869.

Kontor u. Niederlage: Marstallstrasse № 32.

Telephon 366.

J. Redlich

Engl. Magazin

General-Vertreter der Heinzelmännchen-Compagnie für die Ostsee-Provinzen.

Heinzelmännchen - Kiste

kocht, bratet, backt ohne Feuer u. ohne Aufsicht, übertrifft

alle bisherigen Warmhalte-Vorrichtungen und Kochkisten mit Heufüllung.

Praktische Vorführung der Koch-Kiste

unter Leitung einer Dame der Heinzelmännchen - Compagnie

in meiner Abteilung für Haus- und Küchengeräte

bis auf Weiteres täglich von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Confections pour les Dames,

gr. Sünderstr. Nr. 2.

Räumt

der vorgerückten Saison wegen

400 Mousseline-Blusen
früher **2.75** jetzt nur **1.85**

350 Zephir-, Brocard-Blusen
früher **4.50** jetzt nur **2.75.**

125 Piqué-Blusen
früher **4.50** jetzt nur **3.25.**

200 Batist-Soie-Blusen
früher **6.50** jetzt nur **4.00.**

wie auch sämmtliche

Ober- und Unterröcke,
Kleider, Kostüme,
Morgenkleider und Matinées.

Wir bitten, genau auf die Firma „Wiener" zu achten.

Handschuhe aller Art,
Damengürtel,
Spitzen-Handschuhe,
Hosenträger

empfiehlt in anerkannter bester **Qualität** zu Fabrikpreisen die

Wiener Handschuh-Fabrik

kleine Schmiede-Strasse Nr. 23,

Ecke der Stegstrasse, genau vis-à-vis der Conditorei **Fingerhut.**

Versicherungs-Gesellschaft

„Jakor"

in Moskau.

Grundcapital: 2,500,000 Rbl.

Reservefonds zum 1. Januar 1907 (auf Lebensversicherungen ca. 7,000,000 Rbl., auf die übrigen Branchen mehr als 1,500,000 Rbl.) über

8,500,000 Rbl.

Uebernahme von **Feuer-, Lebens-** (Capital-), **See-, Fluss-** und **Landtransport-Versicherungen,** desgleichen Collectiv- und Einzel-Versicherungen gegen **Unfall,** in **Riga** durch den

General-Agenten für die Ostseeprovinzen

G. von Schoepff,

Schwarzhäupterstrasse Nr. 4,

Telephon Nr. 83,

und in der Provinz durch die **Platz-Agenten.**

Pickel, fettig glänzende Haut

Mitesser

beseitigt schnell

Simi

Aerztlich empfohlen

Im Sommer und auf Reisen unentbehrlich.

Preis Rbl. **1.50** pro Flasche in allen einschl. Geschäften.

General-Vertretung: Rosental & Evers, Riga, Elisabethstr. 75

Natürlicher kaukasischer

COGNAC

von **D. S. SARADSCHEW, Tiflis,**

Einzige Cognac-Destillation Russlands, welcher auf der Pariser Weltausstellung 1900 die **goldene Medaille,** speciell für Cognac zuerkannt wurde.

ENGROS-LAGER: in **St. Petersburg,** gr. Stallhofstr. Nr. 17,

C. Wohlbrück & Co.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass mein **Schuhwarengeschäft,** welches seit 1901, **Alexanderstr. 109** sich befand, jetzt endgiltig zur

29, Sünderstr. 29, Tel. 2925

vis-à-vis der Stahlwarenhandlung **P. S. Popow**

verlegt ist.

Eine grosse Auswahl von **Schuhwaren neuester Façons** bei mässigen Preisen, wie auch meine langjährige Tätigkeit und Erfahrung in der Schuhwarenbranche gibt mir die Hoffnung, dass das geehrte Publikum mich mit seinem Besuch beehren wird.

Hochachtungsvoll

A. A. Braun,

Schuhwarenhandlung.

Actien-Gesellschaft

„St. Petersb. Chemisches Laboratorium"

Ismailowskij-Prospect Nr. 27.

Paris 1900. Goldene Medaillen Nishnij-Nowg. 1896.

Glycerin-Velours

präservirt die Haut vor Sonnenbrand.

Käuflich in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Schnee-Röllchen *

Eis-Waffeln *

Eis-Bonbons *

Th. Riegert

.·. Riga .·.

Kalkstr. Haus Ulei
Gr. Pferdestr. 28.

Hotel Sach,

Berlin NW.
Dorotheenstr. 78/79.
Post vis-à-vis. Gegr. 1865.
Vornehmes ruhiges Haus.

Vollst. renoviert. Elektr. Licht,

Parterre-Zimmer, I. u. II. Et.

Solideste Preise. Die **Friedrich-Passage,** d. Bahnhof Friedrichstr. gegenüber, führt direkt zu mein. Hause. (Tel. I. 1196). Besitzerin: Frau **Betty Schultz**

Eiserne Betten
Kinderwagen
Waschgestelle
Petroleumkocher

Theemaschinen, emaill. Kochgeschirre, Petroleumöfen,

Glas- und Fayencewaren
Nickel- u. Alfenidewaren

offeriert **billigst** die Niederlage der **Lampenfabrik** von

J. E. Muschke

Dorpater Strasse Nr. 18.

Metall-Grabkränze in grosser Auswahl billig.

Dr. Schindler-Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel.

Echte Verpackung in roten Schachteln m. Gebrauchsanw.

Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

NOGALER'S

Front-Corsets

Modell 1907

für schlanke Damen ohne Ansatz; sind unerreicht, erregen Sensation!

Kein Druck auf den Magen! Hochelegante, graziöse Figur!

Starke Damen erscheinen damit schlank!

Kaum fühlbares Tragen, daher beste Hygiene!

Avis! Alle Corsets werden genau nach Maass angefertigt, daher vorzügliches Passen.

Garantie für grosse Haltbarkeit!

Front-Corsets

Modell 1907

für starke Damen mit Ansatz; sind unerreicht, erregen Sensation!

Neu! Neu!

Hüften-Verbesserungs-Gürtel mit Strumpfhalter.

Untertaillen, Büstenhalter, Sport- und Reform-Corsets

in grosser Auswahl.

Garantie für vorzügliches Passen!

u. Lt. **E. Nogaler, Corset-Fabrik, Riga, Sünderstr. 1.**

Feine Lederwaren

In grosser Auswahl Handtaschen, Portemonnaies, Cigarren- und Papyros-Etuis, Brieftaschen und Albums, Reise-Koffern mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in **grosser Auswahl.**

Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Th. Wannag,

Alexanderstr. 21.

Bade-Schwämme
Toiletten-Schwämme
Loofah-Schwämme
Loofah-Frottierbänder
Loofah-Frottierhandschuhe
Loofah-Kardätschen
Loofah-Seiftücher
Matschalken

empfiehlt

H. A. Brieger

Säulenstr. Nr. 10, Kalkstr. Nr. 1, Sünderstr. Nr. 8.

Gedruckt in A. Ruetz Buchdruckerei, Riga, Domplatz 11/13, auf einer Zwillingsrotationsmaschine der Vogtländischen Maschinenfabrik A.-G. Plauen.

zunächst die Begründung einer deutsch-baltischen Zentralstelle positiv beschlossen und ferner ein Vertrauensausschuß gewählt worden, der im Herbst in Berlin zusammentreten und dort vornehmlich bezüglich der Errichtung der Zentralstelle weitere Beschlüsse fassen wird; inzwischen sollen Ortsgruppen in den in Betracht kommenden Gegenden gegründet werden. Nun sind einige von ihnen bereits ins Leben getreten und haben ihre Arbeiten begonnen; auch ist eben ein engerer Zusammenschluß der Ortsgruppen in Südwest-Deutschland im Werk begriffen. Es ist zu hoffen, daß der ganze Unterbau des Deutsch-baltischen Verbandes bis zur angegebenen Zusammenkunft der Vertrauensmänner im Herbst in der Hauptsache fertig dastehen wird."

— **Wahl eines Reichsratsmitgliedes aus dem Adelsstande.** Das Ministerium hat soeben die Gouverneure derjenigen Gouvernements, in denen der Adel das Recht besitzt, Wahlmänner zur Wahl von Mitgliedern des Reichsrats aus dem Adelsstande zu wählen, mittelst Zirkulars aufgefordert, die Gouvernementsadelsmarschälle zu ersuchen, nicht später als bis zum 15. September außerordentliche Adelsversammlungen zur Wahl der Wahlmänner einzuberufen, damit die zu Wahlmännern gewählten Personen am 25. Oktober zur Wahl eines Mitgliedes des Reichsrats aus dem Adelsstande an Stelle des Wirkl. Staatsrats Chomjakow, der sein Mandat niedergelegt hat, in Petersburg eintreffen können.

Kreis Werro. Vereitelter Ueberfall. Am 29. Juni, um 1 Uhr mittags, betraten, wie der neue Meie Aastasada sich aus Rauge schreiben läßt, drei Unbekannte die dortige Monopolbude, ließen sich Schnaps geben und boten einen 25-Rubelschein zum Wechseln an. In der Bude befand sich die Magd des Verkäufers. Sie begab sich nach hinten, um zu fragen, ob der Verkäufer den Schein wechseln könne. Als sie wiederkam, sah sie, daß einer der Käufer einen Revolver in der Hand hielt. Das Mädchen erhob ein Geschrei, worauf die Fremden sich schnell entfernten. Sogleich wurde nach Werro Nachricht gegeben, und der Kreischef-Gehilfe nahm mit 12 Landwächtern, denen sich auch der Besitzer von Rauge, Herr v. Samson, mit dem Gutspolizisten anschloß, die Verfolgung der Fremden auf. Die ganze Umgegend wurde bis in die Nacht hinein abgesucht, doch erfolglos. Von den Fremden, die in der Bude russisch und auf dem Wege reines Deutsch gesprochen haben sollen, war jede Spur verschwunden.

Nordlivland. Der Kleingrundbesitzer A. Linde, der als Vertreter der Gemeinden Nordlivlands an Stelle des cand. J. Tönisson in das Konseil beim Baltischen Generalgouverneur gewählt worden war, hat, wie der Aastasada meldet, dem Generalgouverneur mitgeteilt, daß er an den Sitzungen nicht teilnehmen könne, weil er inzwischen sein Gesinde verkauft und seinen Wohnsitz seit dem Januar d. J. in Dorpat genommen habe. Aus diesem Grunde könne er nicht mehr als Vertreter der Gemeinden Nordlivlands angesehen werden.

Nordlivland. In Ayakar wütete am 30. Juni, wie der Söna berichtet, ein schwerer Waldbrand, der infolge einer Fahrlässigkeit der Waldarbeiter entstanden war. Nach großen Anstregungen gelang es endlich, namentlich dank den Bemühungen des Sotagaschen Oberförsters Walter, das Feuer vor dem Kuikatzschen Walde zum Stillstande zu bringen. Durch den Brand sind im Laufe weniger Stunden gegen 100 Lofstellen Wald mit viel Brennholz und sonstigem Holzmaterial teils verdorben, teils gänzlich vernichtet worden.

Oberpahlen. Am vorigen Sonntag, den 1. Juli, arrangierte, wie der Nordl. Ztg. geschrieben wird, Herr E. v. Wahl-Addafer einen Ausflug für die Mitglieder des Deutschen Vereins der Ortsgruppe Oberpahlen. Als Versammlungsort für die Grünpartie war das 3 Werst von Oberpahlen entfernte Addafersche Wäldchen bestimmt, wohin am Sonntag nachmittag um 5 Uhr die Familien des Adels und sonstige Mitglieder des Deutschen Vereins aus Oberpahlen und der Umgegend fuhren. Herr v. Wahl-Addafer war überdies so freundlich gewesen und hatte den Schülern der Deutschen Schule in Oberpahlen und deren Eltern Fuhrwerke zur Fahrt in das zum Fest bestimmte Wäldchen zur Verfügung gestellt. — Die Stimmung auf dem Festplatze war eine überaus animierte. Die Jugend wurde durch verschiedene Spiele so munter angeregt, daß aus den Gesichtern der Ausflügler helle Freude strahlte. Auch ein großes Grammophon, das seine Weisen erklingen ließ, war beschafft und während des ganzen Festes herrschte ein von der besten Laune getragener ungezwungener Verkehr zwischen all den verschiedenen Mitgliedern der Ortsgruppe. Mit Begeisterung sang man das Heimatlied und ließ die Heimat hochleben; zum Schluß stiegen vielbewunderte Raketen empor. Für die leibliche Erquickung hatten die Firma C. F. Leiberg-Oberpahlen und Herr v. Wahl-Addafer in Hülle und Fülle gesorgt. — — In der Lustiferschen Gemeinde und in der Umgegend von Oberpahlen ist eine Krankheit unter den Pferden ausgebrochen, der mehrere Tiere erlegen sind; auch Schweine sind gefallen. — Die Heuernte ist bald beendet; sie war qualitativ eine ausgezeichnete.

Walk. Proklamationen tauchen, wie der Südl. Anz. berichtet, hier wieder auf, und zwar ist es der Luhdesche Platz, der mit diesen Machwerken versorgt wird. Teils werden sie ausgestreut, teils an die Häuser genagelt. Bis jetzt ist es noch immer nicht gelungen, der Verbreiter dieser Proklamationen habhaft zu werden.

Arensburg. Das Arensb. Wchbl. meldet: Für die bevorstehende öselsche landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung werden innerhalb der Festungswälle schon die nötigen Baulichkeiten ausgeführt, so daß die einzelnen Abteilungen für später leicht ausfindig gemacht werden können. Dem Anscheine nach wird auf eine größere Beteiligung als sonst gerechnet.

— Zum Leiter der für Oesel bestimmten Abordnung von Augenärzten ist der Herr Dr. med. Otto ernannt worden.

Libau. Bestialische Säufer. Die Lib. Ztg. berichtet: In der Nacht auf Donnerstag verirrten sich 5 bis 6 angezechte Nachtschwärmer aus dem Viertel der Freudenhäuser in die Mittelwegstraße und versuchten durch wiederholtes Klopfen sich in ein Privathaus Eintritt zu verschaffen. Als der in der Nähe stehende Schutzmann die Nachtschwärmer von ihrem Vorhaben durch gütliche Vorstellungen abbringen wollte, erklärten sie ihm, daß das von ihnen bestürmte Haus ein Freudenhaus sei, fielen über ihn her, schnitten ihm den vierten Finger der rechten Hand ab und mißhandelten ihn mit Schlägen. Dem sich energisch wehrenden Schutzmann gelang es jedoch, rechtzeitig Hilf zu holen und drei von den rüden Patronen zu verhaften.

Libau. Die Vesuv-Werke sind, der Lib. Ztg. zufolge, vorgestern Abend, auf Grund der schon mitgeteilten Verfügung des temp. balt. Generalgouverneurs, wegen der von den Arbeitern begangenen Ausschreitungen, für die Dauer des Kriegszustandes geschlossen worden.

Die Werke beschäftigten 225 Arbeiter und c. 50 Beamte.

× **Windau.** Zu den Stadtverordnetenwahlen äußert sich der Wentspils Apskats des Herrn T. Antmann unter anderem: „Es ist zu bedauern, daß der Korrespondent des Wehstnesis (über dessen Zuschrift wir seinerzeit berichteten, und der den Windauschen Letten den Rat erteilt hatte, mit den dortigen Deutschen kein Kompromiß einzugehen. Der Referent), der die örtlichen Verhältnisse nicht gut kennt, den hiesigen lettischen Wählern viel zu hohe Ziele zumißt, die wir nie erreichen können, was auch unnötig und unerwünscht ist. Ein jeder wird begreifen, daß ein allzu einseitiger Bestand der Stadtverordnetenversammlung in kurzer Zeit eine starke Opposition seitens der anderstämmigen Gruppen hervorrufen kann und daß es daher ratsam ist, dieselben Fehler zu vermeiden, die wir früher bei den Deutschen sahen, damit auch wir die bösen Folgen derartiger Fehler nicht erleben müssen." Diese ruhige Betrachtungsweise des lettischen Blattes verdient hervorgehoben zu werden.

Illuxt. Zu den Reichsdumawahlen. Wie die Latw. mitteilt, sind die Wählerlisten für Illuxt bereits fertig gestellt worden. In die erste Kategorie der städtischen Wähler sind 56 und in die zweite 467 Personen aufgenommen worden. Bei den Wahlen zur zweiten Reichsduma waren in Illuxt in die Wählerlisten über 1200 Personen eingetragen worden. Nach Annahme des zitierten Blattes ist die Zahl der Wahlberechtigten infolge der Einschaltung des § 62 ins Wahlgesetz so bedeutend gesunken.

Pilten. Gründung einer Ortsgruppe des Vereins der Deutschen in Kurland. Die stattliche Zahl der Ortsgruppen des Vereins der Deutschen in Kurland ist, wie die Balt. Tagztg. meldet, in diesen Tagen um eine neue gewachsen. Dank den energischen Bemühungen einiger für das kulturelle Wohl der Deutschen interessierten Männer gelang es, zirka 60 Deutsche ausfindig zu machen, die sich bereit erklärten, einer neuzugründenden Ortsgruppe in Pilten beizutreten. Sonntag, den 17. Juni, hat in Pilten die konstituierende Versammlung der neuen Ortsgruppe stattgefunden. Es wurde beschlossen, unverzüglich die nötigen Schritte zu tun, um noch event. in diesem Herbst die Eröffnung je einer deutschen Elementarschule in Pilten und Hasau zu ermöglichen. Für Pilten hofft man freiwillige Lehrkräfte zu finden.

× **Hasenpothscher Kreis.** In der Nacht auf den 26. Juni entstand, den Latw. Awises zufolge, im Drogenschen Kaktinugesinde eine große Feuersbrunst. Es brannten sämtliche Gebäude des Gesindes, mit Ausnahme der entfernter stehenden Riege nieder. Der Wirt erwachte durch ein Geräusch, fand aber die Tür von außen verriegelt. Er und seine Frau entkamen durch das Fenster aus dem bereits in Flammen stehenden Wohngebäude. Das Vieh wurde gerettet. Die niedergebrannten Gebäude und das Inventar waren versichert. Die Polizei setzt die Untersuchung fort.

Estland. Walfische? Aus Kasperwick wird der Rev. Ztg. geschrieben:

Der ominöse weiße Fisch war am Montag, den 25. Juni, also gerade eine Woche, nachdem er am Wallküllschen Strande beobachtet worden war, an der Kasperwieckschen Spitze zu sehen. Und zwar stimmen die von uns hier gemachten Beobachtungen im großen Ganzen mit den ersten überein. Jedenfalls irrt sich Herr C. Grevé in seiner Erklärung, die Beobachter dort hätten in der „Erregung", die ja, beiläufig bemerkt, den ganzen Tag über angedauert haben müßte, die Maße überschätzt und sich in der Farbe geirrt: auch hier wurden die Tiere verfolgt und gelang es einem der Verfolger, eines der Tiere mit einem Bootshaken zu treffen; auf die Entfernung erschien das Tier jedenfalls aber auch silberweiß. Leider hat niemand den Kopf genau sehen können, da das Tier diesen immer unter Wasser hielt, über dem Wasser erschien immer nur der ziemlich gewölbte Rücken. Nach unserer Schätzung betrug die Länge des Tieres bis zu 25 Fuß. Hier waren zwei Tiere zu sehen, von denen das eine etwas kleiner zu sein schien. Auch hier hielten sie sich den ganzen Nachmittag und Abend über ganz nahe der Küste auf, erst gegen Morgen verschwanden sie im offenen Meer. — Die hiesigen alten Seeleute nannten die Tiere „Amerikanische Fische" und behaupteten, sie an der Küste Nordamerikas in großer Zahl gesehen zu haben, — ob sie dieselben für Grönlandwale hielten, vermag ich nicht zu entscheiden. Leider besitze ich zu geringe Fachkenntnis, um ein Urteil über die Tiere aussprechen zu können, die von Herr Grevé gemachten Angaben stimmen aber durchaus nicht, von den von ihm angeführten Tieren kann es keines gewesen sein, — nicht einmal Seeschlange oder Seehund!

Reval. Streik. Am 5. Juli hatten 40 Lehrlinge der Wiegandschen Fabrik, wie die Rev. Ztg. berichtet, ihre Arbeit eingestellt und verlangten Folgendes: Beim Eintritt in die Lehre 3 Kop. pro Stunde Arbeitslohn, nach 1½ Jahren 1 Kop. pro Stunde Zulage. Die Lehrzeit soll nur 3½ Jahre dauern und nach Beendigung derselben soll der Arbeitslohn 12 Kop. pro Stunde betragen. Die Fabrikadministration hat sich damit nicht einverstanden erklärt.

Wesenberg. Am verflossenen Dienstag war in der Borkholmschen Gemeinde eine große Feuersbrunst. Im Dorfe Nurmet brannten, wie wir dem Päewal. entnehmen, 4 Gesinde mit sämtlichen Nebengebäuden nieder. In einem derselben fielen die Hunde, Kälber und Schweine dem Feuer zum Opfer. — Der Schaden ist ein beträchtlicher, da nur die Gebäude versichert waren.

Petersburg. Der Lok.-Anz. meldet: Auf den Wegebauminister, der auf einer Inspektionsreise nach Jelisawetgrad fuhr, versuchten Bahnarbeiter ein Attentat, indem sie einen Eisenblock auf die Schienen legten. Der Maschinist des Zuges, in dem sich der Minister befand, konnte noch rechtzeitig halten. Die Schuldigen sind verhaftet.

Petersburg. Kontrolle der russischen Reisenden in Deutschland. Wie aus Deutschland nach Rußland zurückgekehrte Reisende der Pet. Gas. mitteilen, werden die in Deutschland eintreffenden russischen Reisenden einer außerordentlich strengen Kontrolle unterworfen. Sofort nach dem Eintreffen an ihrem Reiseziel werden sie auf die Polizeiverwaltung zitiert und ohne Berücksichtigung des Passes einem scharfen Verhör über die Dauer des Aufenthalts in Deutschland, über die Existenzmittel, über den Zweck der Reise usw. unterworfen. Die Antworten werden sorgfältig aufgezeichnet, und wenn sich nachträglich ergibt, daß die Aussagen mit den Tatsachen nicht übereinstimmen, werden die Betreffenden nach den deutschen Gesetzen einer Strafe unterworfen. Um nun derartigen Weitläufigkeiten zu entgehen, wollen alle im Staatsdienst stehenden Personen, die ins Ausland reisen, ihre vorgesetzten Behörden ersuchen, ihnen besondere Legitimationen auszufertigen und sie dadurch des Verhörs durch die deutschen Behörden zu überheben.

Petersburg. Zu den Reichsdumawahlen. Der Erlaß einer Instruktion für die bevorstehenden Reichsdumawahlen durch das Ministerium des Innern soll, wie es nach der Pet. Ztg. heißt, deshalb eine Verzögerung erleiden, weil das Ministerium vor dem Erlaß der Instruktion erst die Mängel des neuen Wahlgesetzes gelegentlich der Anwendung in der ersten Phase desselben kennen lernen will.

Helsingfors. Der Senat hat die zollfreie Einfuhr von Mais auf ein weiteres Jahr bis zum 1. Juni 1908 gestattet.

Gegenwärtig liegen auf der Reede von Hangö ca. 26 Torpedoböte und Torpedojäger. Ein Torpedoboot ist bei der Gustav Adolf-Feste auf Grund geraten. Die Versuche, das Boot abzubringen, mißlangen bisher, trotzdem wurden die Dienste des Revaler Bergungsdampfers „Freya", der sich zur Havariestelle begab, nicht in Anspruch genommen. Aus Petersburg wird ein Marinebergungsschiff erwartet, mit dessen Hilfe man das inzwischen leck gewordene Torpedoboot abzubringen gedenkt.

Der Vorsitzende des Verbandes der wahrhaft russischen Leute, Dr. Dubrowin, hat sich für den Sommer in Kellomäki niedergelassen. Er ist von einer starken Schutzwache umgeben. (Rev. Ztg.)

Kiew. Verhaftung von 23 Schutzmännern. In einem Polizeibefehl des Kiewer Polizeimeisters P. J. Martynow wird, wie in der Retsch berichtet wird, folgendes bekannt gegeben: „Der laut Tagesbefehl vom 26. Juni aus Dienstrücksichten aus dem Lybedski- in den Lukjanowski-Bezirk versetzte Schutzmann Filipp Kurmas hat sich erlaubt, an den Pristaw des Lybedski-Bezirks das Ansuchen zu richten, ihn in diesem Bezirk zu belassen; sonst würde er bei Nichterfüllung seines Gesuchs den Dienst aufgeben. Beim Pristaw erschienen hierauf etwa 30 Schutzmänner und stellten an ihn das Ansuchen, daß Kurmas im Lybedski-Bezirk belassen werde. — Für eine solche offenbare Verletzung der Dienstpflicht und Disziplin, die dazu noch kollektiv und offenbar nach vorheriger Verabredung erfolgt ist, entferne ich die Schuldigen ganz aus dem Dienst ohne die Berechtigung des Wiedereintritts in den Dienst. Unabhängig davon unterwerfe ich sie, als der öffentlichen Ruhe und Sicherheit schädliche Elemente, einem Arrest auf Grund der Bestimmungen über den verstärkten Schutz. Hierauf wird von einem meiner Gehilfen eine Untersuchung eingeleitet werden, um den Grad der Schuld eines jeden von ihnen festzustellen und sie strafrechtlich zu belangen. Ferner werde ich beim Gouverneur vorstellig werden um vollständige Ausweisung der Schuldigen auf administrativem Wege aus der Stadt Kiew."

Odessa. Werbung des Herrn Purischkewitsch unter den Deutschen. In allen deutschen Kolonien Südrußlands ist aus Petersburg ein Rundschreiben des Herrn Purischkewitsch eingetroffen, in dem er die Aufforderung erläßt, an den Minister des Innern das Kollektivgesuch zu richten: den Paragraphen des neuen Wahlgesetzes, der die Gutsbesitzer aus der Zahl der Kolonisten des Rechtes der Teilnahme an den Gutsbesitzer-Wahlversammlungen beraubt, — nicht auf die Deutschen auszudehnen. Purischkewitsch versichert, daß dieses Gesuch sofort eine entsprechende Senatserläuterung zugunsten der Deutschen hervorrufen werde. Wie die Russj jedoch erfährt, haben alle deutschen Grundbesitzer im Odessaer Kreise den Vorschlag Purischkewitschs zurückgewiesen und beschlossen, bei den Reichsduma- sowie den Landschaftswahlen mit den Bauern zusammenzugehen.

Dieses Liebeswerben wird verständlich, wenn man erfährt, daß die Großgrundbesitzer, wie einem Briefe an die Slowo zu entnehmen, schon bei der vorigen Wahl nur zum kleinsten Teile für Purischkewitsch gestimmt haben und, wie es heißt, nach dem „ruhmreichen" Auftreten des Vizepräsidenten des Volksverbandes noch weniger Lust dazu haben werden. In dieser Not hat sich dann Herr P. wieder an die deutschen Bauern gewandt, die aber nach einem seiner Zeit auch von uns reproduzierten Briefe des Abgeordneten Gerstenberger von Purischkewitsch nicht mehr sehr eingenommen sind. Es wäre ein nicht schlechter Treppenwitz der Weltgeschichte, wenn der Hauptbefürworter des neuen Wahlgesetzes selbst durch die Neuerung zu Fall gebracht würde.

Ssachalin. Räubereien. Aus Ssachalin eingetroffene Personen wissen, wie die Birsh. Wed. berichten, wenig Erfreuliches über das Leben auf Ssachalin zu berichten. Die ackerbautreibenden Bewohner der Insel wandern fortgesetzt auf das Festland aus. Die Dörfer bei Alexandrowski Post sind derart verödet, daß kaum der zehnte Teil der Bevölkerung noch übrig ist. In diesen Dörfern kann man jetzt ein Gehöft mit Hütte und allen Wirtschaftsgebäuden für 30—40 Rbl. kaufen. Die Hauptveranlassung für diese Erscheinung bilden die Räuberbanden, welche die Dörfer überfallen. Die Bauern sind derart eingeschreckt, daß sie eilig ihre Häuser, ihre Fischereien und ihr Ackerland verlassen. Auch ökonomische Bedingungen treiben sie dazu, vor allem der Mangel an Arbeitshänden. Für den Transport von Getreide aus den Dörfern nach Alexandrowski Post zahlte man vor dem Kriege 9—10 Kop. pro Pud. Jetzt kann man nicht einmal für 50 Kop. pro Pud der Ware einen Lastwagen bekommen. Es sind auch keine Arbeitshände für die Feldarbeiten vorhanden. Dazu kommen dann noch die Räuber, die das Eigentum und das Leben der Ansiedler auf der Insel bedrohen. Infolge dessen schmilzt die Bevölkerung des russischen Teiles von Sachalin von Tag zu Tag.

Preßstimmen.

× Ueber die Gewissensfreiheit in der lettischen radikalen Presse äußert sich die Latwija in einem Leitartikel unter anderem folgendermaßen: „Wenn jemand nach der Gewissensfreiheit verlangt und sie auch selbst achtet, so kann ihm nur das Ehre machen. Wenn aber einer immer von Gewissensfreiheit redet, selber aber den anderen seine Ansichten aufzwingen will, so ist das eine häßliche Heuchelei. Wenn ich die Gewissensfreiheit anerkenne, sie nicht aber lediglich als Mittel für meine Zwecke ausbeuten will, so kann ich nicht einen Menschen tadeln, der sich zu irgend einer Weltanschauung hält. Solcherart müßten die Ansichten unserer Radikalen im Leben und in der Presse sein. Das wirkliche Leben zeigt uns aber, daß unsere „Progressisten" sehr oft der Meinung sind, daß alle Menschen ihre Gewissensfreiheit nach dem Programm einer Partei einzurichten haben. Geschieht das nicht, so werden sie getadelt und verhöhnt. Können die Menschen, die solcherart auftreten, überhaupt von Gewissensfreiheit reden? Wäre es nicht besser, wenn diese Leute offen sagen würden: „Die Gewissensfreiheit hat nur derjenige, der uns immer zustimmt; wer aber selbständig denkt und uns nicht immer zustimmt, der soll schweigen."

„Nirgendwo findet man so verworrene Begriffe über die Gewissensfreiheit als in den Redaktionen einiger lettischer radikaler Blätter, von denen bei uns die Muhsu dsihwe die erste Stelle einnimmt. Dieses Blatt fällt über alle her, deren Ansichten sich nicht mit den von ihm verfochtenen decken. Dieses versteht die Muhsu dsihwe unter einem schönen Unschuldsmäntelchen zu verdecken. Fast in jeder Nummer bringt die Muhsu dsihwe landische Zuschriften, in denen die Landleute namhaft gemacht werden, die nicht radikale Zeitschriften, sondern die Rigas Awise, die Latwija usw. lesen. Die Einsender klagen dabei über den Mangel an Bildung und progressivem Sinn. Die eigenen Leute werden aber unter Trommelgewirbel in den Himmel gehoben. Durch derartige Manöver will die Muhsu dsihwe ihren Leser- und Anhängerkreis erweitern; mit dem rechten Begriff von der Gewissensfreiheit ist aber ein solches Gebahren nicht vereinbar. Wenn die Muhsu dsihwe die Gewissensfreiheit für sich beansprucht, so muß sie diese auch allen anderen überlassen, die nicht ihre Ansichten teilen. Die Muhsu dsihwe kann doch nicht alle, die ihren Ansichten nicht beipflichten, als Reaktionäre bezeichnen. Da sie es aber doch tut, so ist daraus zu ersehen, daß dieses radikale Blatt eine volle Gewissensfreiheit nicht anerkennt, sondern diese nur für sich beansprucht. Das ist aber keine Gewissensfreiheit mehr, sondern eine rohe Willkür.

„In einer Gesellschaft, die auf einer höheren Bildungsstufe steht, wird es immer Anhänger verschiedener Ansichten geben. Solange diese sich mit ehrlichen und gerechten Mitteln bekämpfen, werden sie in prinzipiellen Fragen einander achten können. Wer aber andere mit kleinlichen Mitteln bekämpft, der wird die Achtung aller derjenigen einbüßen, die auf die Politik und die Gesellschaft mit dem richtigen Verständnis schauen. Warum schreiben z. B. die Retsch und der Towarischtsch nicht, daß in einer gewissen Gemeinde die Slowo oder andere gemäßigte Blätter gelesen werden? Weil für die Mitarbeiter der russischen Zeitschriften derartige Mittel zu kleinlich sind und weil sie ihre Gegner mit den Waffen der Logik bekämpfen wollen. Die russischen progressiven Blätter beanspruchen die Gewissensfreiheit für die Allgemeinheit, nicht aber für sich allein.

Durch ihr intolerantes Vorgehen vertritt die Muhsu Dsihwe das Prinzip der rohen Gewalt, über das sie sonst so heftig herfällt.

„Ein derartiges Vorgehen der lettischen Radikalen gegen ihre politischen Gegner bringt die sonst unvereinbaren Gegner — die äußerste Linke und die äußerste Rechte — einander näher. Das Kulturleben in den westeuropäischen Staaten lehrt uns, daß wir nicht allein unsere Ansichten, sondern auch die der Andersdenkenden zu respektieren haben, denn nur durch die Toleranz den Andersdenkenden gegenüber hilft eine jede Partei die Gewissensfreiheit in des Wortes eigenster Bedeutung aufrecht zu erhalten."

* * *

Wer Geld braucht, darf nicht Antisemit sein. Diese Weisheit des bedürftigen Privatmannes muß die Russk. Snamja in ihrer neuen quasi—offiziösen Eigenschaft sich jetzt auch ins Staatsleben übersetzen und mit ihrem weiteren politischen Standpunkt in Anklang zu bringen suchen. Die Lösung dieses Dilemmas findet das genannte Blatt darin, daß es sich für die künftige Anleihe unter den auswärtigen Börsenfürsten nach einem „weißen Juden" umsieht, den es denn auch — der Situation entsprechend — im Berliner Mendelssohn entdeckt hat.

„Wenn es schon dazu gekommen ist, daß unsere arme zerrüttete Heimat auswärtige Anleihen abschließen muß, dann schon lieber in Berlin als in Paris oder London". Denn Mendelssohn ist ein ganz anderer Mann als Rotschild.

„Um gleich damit zu beginnen" — so führt die Zeitung aus — „Mendelssohn ist überhaupt kein Jude. Der gegenwärtige Chef des berühmten Berliner Bankhauses ist der Urenkel des genialen Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, der bekanntlich keineswegs aus irgend welchen persönlichen Rücksichten, sondern aus reiner Ueberzeugung zum Christentum übergetreten ist. Nur ein wahrhaft gläubiger Mensch konnte ein solches Oratorium wie den „Paulus" schreiben. Die erhabene, lichtvolle Persönlichkeit Felix Mendelssohns erstrahlte nicht nur am musikalischen Himmel, sondern auch in der allgemeinen Sittengeschichte Deutschlands. Es gab niemanden, der sich vor ihm nicht beugte. Sogar Wagner, der mit seinem Tadel der musikalischen Schöpferkraft Mendelssohns nicht zurückhielt, mußte in ihm den ideal ehrlichen Menschen und tadellosen Gentleman anerkennen. Eines so vertrefflichen Rufes erfreute sich übrigens nicht nur der Komponist Mendelssohn, sondern auch alle übrigen Vertreter dieses Geschlechtes, so z. B. dessen Onkel, der Philosoph Moses Mendelssohn."

Felix Mendelssohn und sein Onkel haben sich jedenfalls nicht träumen lassen, daß sie durch ihre Lebensarbeit einst dem russischen Reiche den schweren Schritt, deutsches Geld anzunehmen erleichtern würden.

Aber schließlich ist es doch nicht allein die Persönlichkeit der Mendelssohnschen Ahnen die der Russk. Sn. das Berliner Bankhaus empfehlenswert erscheinen läßt: „Deutschland ist außerdem ein im Innersten monarchischer Staat. Der Berliner Geldmarkt wird uns trotz seiner stark jüdischen Durchsetzung, nicht mit solchen Forderungen kommen, wie sie, wenn auch inoffiziell in Paris und namentlich in der französischen radikalen Presse gestellt worden sind."

Ausland.

Riga, den 7. (20.) Juli.

Die verhangnisvolle Friedensdelegation.

Das „Drama von Korea" scheint sich seinem Ende zu nähern. Wie bereits gestern mitgeteilt worden ist, hat der koreanische Premierminister Yi Wangyong den Kaiser aufgefordert, von dem koreanischen Thron herabzusteigen. Kaiser Yi höng hat den japanischen Generalresidenten Marquis Ito zu sich entbieten lassen, was allgemein als Vorbereitung zur Abdankung angesehen wird.

Die Abdankung des Kaisers kann nicht überraschen. Denn Yi höng hatte sich bereits in der Nacht vom 17. zum 18. November 1905 sein eigenes Urteil gesprochen. In jener Nacht lieferte er sich ganz und gar in die Hände der Japaner und war eigentlich nur noch ein Schattenkaiser. Ehe Rußland in Ostasien unterlag, fand der Kaiser an dem Zaren oft eine feste Stütze, und es ist bekannt, daß er eines Tages nach einem offiziellen Besuch in der russischen Botschaft diese auf Monate überhaupt nicht wieder verließ, sondern unter der russischen Flagge Schutz gegen die Japaner suchte. Als die russische Herrlichkeit in Korea unterging, begann auch der Stern des koreanischen Oberhauptes zu erbleichen. Der japanische Ring umspannte den Kaiser immer enger, so eng, daß die Haager Affäre ihm jetzt den Rest gegeben hat.

Korea ist in den letzten Jahrzehnten gewissermaßen die „politische Türkei des Ostens" gewesen. Rußland, China und Japan waren die Aspiranten. China aspirierte wohl eigentlich nur honoris causa. Das Reich der Mitte wurde zwar als Oberhaupt anerkannt und der chinesische Gesandte in Söul durfte sich ab und zu eine „Kleinigkeit" erlauben, aber damit war auch die chinesische Machtsphäre zu Ende. Mitzureden hatten nur Rußland und Japan. Da kam der Krieg und nun war auch die russische Machtsphäre in Korea am Ende angelangt und Japan hatte das Wort und hat es seitdem behalten. Man kann nicht behaupten, daß die Japaner die Koreaner mit Glacéhandschuhen angefaßt haben, aber es muß zugestanden werden, daß trotz der Härten, die das japanische Joch und die japanischen Kolonisationsbestrebungen mit sich gebracht haben, Reformen in Korea von großem Erfolge begleitet gewesen sind und Korea etwas auf den progressiven Damm gebracht haben.

Mit Interesse muß den kommenden Nachrichten über das Schicksal des „gewesenen Mannes" entgegengesehen werden.

Wie dem Newyork Herald übrigens aus Söul gemeldet wird, ist der frühere Thronprätedent Prinz Yi Chungong aus seinem jahrelangen Exil in Japan plötzlich nach Korea zurückgekehrt.

Ein weiteres Telegramm meldet, daß wahrscheinlich der Kaiser von Korea zugunsten des Kronprinzen abdanken wird, was den ersten Schritt zu einer Reform in Korea bedeuten würde. Diesem Schritt würde mutmaßlich eine Konvention folgen, durch die unter voller Erhaltung der nationalen Existenz Koreas die souveräne Macht beschränkt würde, so daß die Regierenden nur mit Genehmigung und unter Zustimmung des japanischen Ministerresidenten die Regierungsgewalt ausüben dürfen.

Deutsches Reich.

Verfehlte Maßnahmen.

Die freisinnige Königsb. Hart. Ztg. schreibt: Die gegen die Polen gerichteten Ansiedelungsgesetze sind seit mehr als 20 Jahren in Kraft. Die bei Beratung dieser Gesetze von den Freisinnigen im preußischen Landtag erhobenen Einwendungen haben sich als durchaus gerechtfertigt erwiesen. Die Antipolengesetze haben dazu beigetragen, daß der Einfluß der Polen in den deutschen Ostmarken nicht zurückgedrängt, sondern gestärkt wurde. Mehr als eine Viertelmilliarde hat der preußische Landtag zur Germanisierung der Ostmark seit 20 Jahren bewilligt. Auch die Regierung kann sich schon lange nicht mehr der Erkenntnis verschließen, daß der 1885 bei Erlaß der Ansiedelungsgesetze eingeschlagene Weg nicht der rechte war. Schon vor einiger Zeit hat sie deshalb den Versuch gemacht, die unerfreuliche Wirkung dieser Gesetze abzuschwächen durch die Erschwerung der Ansiedelung von Polen. Auch durch diese Maßnahme wird das erstrebte Ziel nicht erreicht. Darum plant die preußische Regierung schon wieder eine neue Antipolenvorlage, die, wenn die Nachrichten über ihren Inhalt zutreffend sind, sich ebenfalls als verfehlt erweisen dürfte.

Es darf als sicher angenommen werden, daß innerhalb der preußischen Regierung der Gedanke erwogen worden ist, in der Ostmark für Grundstücke, die in Gefahr sind, in polnischen Besitz überzugehen, das Enteignungsrecht einzuführen. Die Durchführung dieser Absicht würde eine Durchbrechung der preußischen Verfassung bedeuten, die im Artikel 9 bestimmt: „Das Eigentum ist unverletzlich. Es kann nur aus Gründen des öffentlichen Wohles gegen vorgängige, in dringenden Fällen wenigstens vorläufig festzustellende Entschädigung nach Maßgabe des Gesetzes entzogen oder beschränkt werden." Dem entsprechend bestimmt auch das preußische Enteignungsgesetz von 1874: „Das Grundeigentum kann nur aus Gründen des öffentlichen Wohles für ein Unternehmen, dessen Ausführung die Ausübung des Enteignungsrechts erfordert, gegen vollständige Entschädigung entzogen oder beschränkt werden."

Die Regierung beabsichtigt nun offenbar eine gesetzliche Ausdehnung des Begriffs „öffentliches Wohl" derart, daß das „öffentliche Wohl" die Verhinderung des Ueberganges von Grundstücken in der Ostmark aus deutschem in polnischen Besitz erfordert. Ein solches Gesetz würde ein Ausnahmegesetz schlimmster Art bedeuten und dem Artikel 4 der preußischen Verfassung widersprechen, in dem es heißt: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich." Die Idee der Erweiteruug des Enteignungsrechts in der angedeuteten Richtung ist aus der Erkenntnis hervorgegangen, daß die deutschen Grundbesitzer nicht selten die Millionen des Ansiedlungsfonds benutzt haben zum günstigen Verkauf ihrer Güter. Vor 20 Jahren dachte die Regierung ausschließlich an den Erwerb polnischer Güter aus dem Hundertmillionenfonds. Inzwischen aber hat sich die Ansiedlungskommission mehr und mehr veranlaßt gesehen, deutsche Güter anzukaufen, so daß jetzt die Mittel des Ansiedlungsfonds weit mehr dem Erwerb von Grundbesitz aus deutscher als polnischer Hand dienen. Mehrfach hat sich dabei die Ansiedlungskommission gezwungen gesehen, deutschen Besitzern höhere Preise zu bewilligen, als ihr an sich gerechtfertigt erschienen. Nicht selten haben deutsche Besitzer höhere Kaufangebote von polnischer Seite benutzt, um die Ansiedlungskommission zur Bewilligung einer Steigerung des ihr angemessen erscheinenden Kaufpreises zu bewegen. Solchen Pressionen würde allerdings die geplante Erweiterung des Enteignungsrechts vorbeugen. Denn alsdann brauchte die Ansiedlungskommission nicht mehr den vom Besitzer geforderten Preis zu zahlen, sondern den Verwaltungsbehörden würden im Enteignungsverfahren die Festsetzung der Kaufsumme obliegen. Dadurch würde allerdings in gewissen Fällen eine Erweiterung des polnischen Besitzstandes vermieden werden können. In der Praxis aber würde vermutlich die geplante Maßnahme hinauslaufen auf die Notwendigkeit, allmählich den ganzen polnischen Besitz in der Ostmark auszukaufen zu Preisen, die es den Polen ermöglichen, in den Städten erst recht die polnische Propaganda zu entfalten und damit dem Deutschtum gefährlicher zu werden als auf dem Lande. — —

Es scheint übrigens erfreulicherweise, nach den letzten Meldungen, daß die preußische Regierung ihren Plan der Enteignung doch noch aufgeben will.

Aus Berlin wird gemeldet: Da das Ergebnis der Sondierungen, welche die Behörden bei einflußreichen Politikern der verschiedensten Parteirichtungen (auch konservativen) bezüglich der Ostmarkenvorlage machten, den Absichten der Behörden in den Ostmarken nicht günstig war, so ist nicht nur von der Einbringung der zuerst in Aussicht genommenen Vorlage für die nächste Tagung Abstand genommen worden, sondern auch die Wahl eines anderen Weges zur Förderung der Landpolitik der Regierung, wie desjenigen der Verstärkung des Enteignungsrechtes, wie er von der Ansiedelungskommission verlangt worden ist, in Aussicht genommen.

Ein deutsches Kriegsluftschiff

soll, während die Fahrten der französischen „Patrie" so viel Aufsehen machen, in aller Stille seine ersten Versuchsfahrten gemacht haben. Wie erinnerlich sein wird, wechselte mit dem Beginn dieses Jahres das Kommando unserer Luftschifferkompagnie; gleichzeitig wurde die rein taktische Uebungsrichtung mit gewöhnlichen Freiballons aufgegeben. Die Gebäude der Luftschifferabteilung bei Tegel wurden bedeutend erweitert und für sie ein eigenes Ingenieurkorps gegründet, um nach eigenen Plänen und mit eigenen Mitteln ganz unabhängig von der übrigen Industrie das erste mit Maschinen ausgestattete Luftschiff für Militärzwecke fertigzustellen. Dem neuen Ballon sollten die Ideen des Parsevalschen Ballons zugrunde gelegt werden. Das Luftschiff soll, nach dem B. T., an einem für neugierige Blicke unzugänglichen Ort ausprobiert worden sein. Wie Eingeweihte wissen wollen, ist die erste vierstündige Probefahrt zu vollster Zufriedenheit ausgefallen. Der Ballon manövrierte in einer Höhe von 1500 Meter mit einer Eigengeschwindigkeit von 45 bis 50 Kilometer in der Stunde.

Verschiedene Nachrichten.

*— In einem Briefe an die Post erklärt Bebel, daß seine Mitteilungen in der Peters-Affäre nicht von Giesebrecht herrühren, daß dieser kein Gewährsmann für ihn war, und daß, wie die Berichte über die Reichstagsverhandlungen vom 13. bis 16. März 1896 ausweisen, der sogenannte Tucker-Brief von ihm in der Form vollinhaltlich mitgeteilt wurde, wie er ihm von seinem Gewährsmann übergeben worden war.

Frankreich.

Ausschreitungen französischer Soldaten.

Aus Paris, 17. Juli, wird gemeldet: Perpignan war gestern abend der Schauplatz schlimmer Exzesse. 50 Soldaten des 24. Kolonialregiments gerieten mit Zivilisten in Streit. Einer der letzteren feuerte Revolverschüsse ab. Darauf eilten die Soldaten wütend in die Kaserne zurück, forderten ihre Kameraden auf, sich gleich ihnen zu bewaffnen, und verließen, nachdem Gendarmen, Unteroffiziere und Wachposten sich ihnen vergeblich in den Weg gestellt hatten, 300 Mann stark, mit aufgepflanzten Bajonetten die Kaserne. Die Einwohner flüchteten entsetzt in die Häuser. Die Soldaten schlugen die Fenster des Cafés ein, wohin sich ihre Gegner gerettet hatten. Erst ein starkes Gendarmerie- und Polizeiaufgebot konnte die Ruhe wieder herstellen.

Von amtlicher Seite kommt ein beschwichtigender Bericht: Gegenüber den Meldungen der Blätter aus Perpignan über einen scharfen Zusammenstoß zwischen Zivilisten und Soldaten der Kolonialarmee wird amtlich erklärt, daß es sich nur um einen unbedeutenden Zwischenfall in einem übel berüchtigten Stadtteil ohne jeden ernsten Hintergrund handele. Immerhin seien Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederholung solcher Ereignisse zu verhindern.

Holland.

Die Friedenskonferenz.

Im Haag hatte der bekannte Agitator für die Friedensidee William T. Stead eine Unterredung mit dem ersten Vertreter des Deutschen Reiches, Botschafter Freiherrn Marschall von Bieberstein, der nach Steads Ansicht unzweifelhaft die bedeutendste Rolle auf der Konferenz spielt. Wegen der Rüstungsbeschränkungen (englischer Vorschlag) befragt, erklärte der Botschafter, die Angelegenheit ruhe noch nicht auf solider Basis. Aber es sei nicht nötig, über die Konzessionen zu streiten, die gemacht werden müßten, um das Prestige der anderen Staaten zu retten. „Was wir alle wünschen," sagte er, „ist nicht, den Sieg über unsere Nachbarn davonzutragen, sondern sie vielmehr zu versöhnen als sie zu verletzen. Wir sind gekommen, um etwas zu tun, und ich vertraue darauf, daß wir den Haag nicht verlassen werden, bevor wir etwas getan haben, das wirklich der Mühe wert ist." Stead verließ den Botschafter mit der Ueberzeugung, daß ein nicht geringer Teil der Resultate, die das Ergebnis der Friedenskonferenz bilden werden, der resoluten nnd genialen Vertretung Deutschlands durch Marschall von Bieberstein zu danken sein wird.

Großbritannien.

Keine neue Handelspolitik.

Das in diesen Tagen im Unterhause von dem früheren Kolonialsekretär Mr. Lyttelton beantragte Mißtrauensvotum gegen die Regierung, weil diese nicht den Vorschlägen der Kolonien, einen Reichszollverein betreffend, entgegengekommen sei, wurde, wie vorauszusehen war, mit einer sehr starken Mehrheit von nicht weniger als 293 Stimmen zurückgewiesen. Mr. Lyttelton, der Sprecher der Konservativen, hielt eine glänzende Rede, in welcher er in sehr geschickter Weise alles zusammenstellte, was sich nur halbwegs für den Gedanken eines solchen Schutzzollvereins sagen läßt. Die Regierung stellte kein eigenes Amendement, wie das sonst in solchen Fällen üblich zu sein pflegt, sondern begnügte sich damit, das Amendement des Abgeordneten Soares zu unterstützen, in welchem es heißt, daß die Einigkeit des britischen Weltreiches nicht von der Verzollung oder Nichtverzollung der Nahrungsmittel abhängig sei. Mr. Churchill, der Untersekretär für die Kolonien, sprach für die Regierung und führte in längerer Rede aus, daß es durchaus nicht wahr sei, daß die Kolonien für die Einführung von Schutzzöllen seien, sondern es sei dort genau dasselbe wie hier auch, nämlich daß die verschiedenen Parteien innerhalb der Kolonien auch verschiedener Ansicht über die Zweckmäßigkeit dieser Vorschläge seien. Außerdem sei die Regierung dagegen, weil sie das zu ganz anderen Dingen führen würde, auf die man sich nicht einlassen könne. Der auswärtige Handel des Landes sei viel zu bedeutend. Die Lebensmittel würden teurer werden und das würde das Reich nicht stärken, sondern im Gegenteil schwächen. Großen Eindruck machte die Erklärung des Redners, daß es sich hier nicht um ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung, sondern gegen die Nation selbst handele und ihren gelegentlich der letzten Wahlen deutlich dargelegten Willen.

Japan.

Das japanische Budget für das nächste Jahr

kann, wie man dem Börsenkurier aus London schreibt, nur einen günstigen Eindruck machen. Unter den Posten, welchen die Vermehrung der Einnahmen entspringt, ist besonders die Zunahme der Erträgnisse aus der schon begonnenen Verstaatlichung der Eisenbahnen erwähnenswert. Die Regierung hatte vor Beginn anerkannt, daß nur dies das einzig rationelle System sei; es waren denn auch die zuerst erbauten Linien sämtlich Staatsbahnen. Später aber machte sich das Bedürfnis nach dem Ausbau des Bahnnetzes in so schnell steigendem Maße geltend, daß man gezwungen war, das private Kapital zu den Unternehmungen zuzulassen. Das nach dem Kriege aufgestellte Programm nahm selbstverständlich die alten Grundsätze wieder auf und man entschloß sich zur Verstaatlichung aller Linien, welche Glieder des großen Transportsystems durch das Land und nach den Küsten sind und nicht nur lediglich lokalen Bedürfnissen dienen. Das vorjährige Gesetz, betreffend die Eisenbahnverstaatlichung, sah daher die Umwandlung von 17 unter 32 Privatbahnen vor. — Unter den außergewöhnlichen Ausgaben treten besonders hervor: die Erweiterungsbauten der Lagerräume im Hafen von Kobe, Vorbereitungen für die große internationale Ausstellung im Jahre 1912, Errichtung der kaiserlichen Universität des Nordostens, sowie Gründung und Förderung anderer Unterrichtsanstalten, Subventionen für Unternehmungen des Handels, der Industrie und des Ackerbaus. Spezialrechnungen sind für die Administrationen von Kwangtung und Karasuto eröffnet worden, so daß in Zukunft diese Distrikte sich nach Möglichkeit selbst erhalten sollen. — In Korea ist die Reorganisation der wirtschaftlichen Verhältnisse bereits so vorgeschritten, daß mit Ausnahme der Kosten der Generalresidentschaft und derjenigen der Eisenbahnbauten und Verbesserungen keinerlei schwere Belastungen der japanischen Finanzverwaltung bleiben werden. In Karasuto oder dem japanischen Teile von Sachalin wird das lokale Einkommen ebenfalls zur Bestreitung der ordentlichen Ausgaben hinreichen, und nur für gewisse Bauten und Ingenieurarbeiten dürfte ein Zuschuß von der Reichsregierung gefordert werden.

China.

China und die europäische Kultur.

Ein Chinese Ma Do Yün, der in Berlin sechs Semester, nachdem er seine Staatsprüfung in China bestanden hatte, studiert hat, hat jetzt als erster seines Volkes den Doktorhut erworben. In seiner Dissertation, welche den „Eintritt des chinesischen Reiches in den völkerrechtlichen Verband" behandelt, spricht sich Herr Ma Do Yün in der Einleitung auch über das Verhältnis der chinesischen zur abendländischen Kultur aus. Einige dieser Ausführungen, die von allgemeinem Interesse sind, geben wir hier wieder:

„Inneren überzeugenden Gründen gegenüber sind wir einem Fortschritt durchaus nicht so hochmütig und engherzig abgeneigt, wie abendländische Autoren dies vielfach darzustellen pflegen. Freilich wird die Verschmelzung der abendländischen Kultur mit der unsrigen nicht mit der Schnelligkeit vor sich gehen, wie das Abendland für möglich hält; denn einerseits können wir unsere eigene tausendjährige nationale Kultur nicht ohne weiteres aufgeben, sondern müssen sie mit der abendländischen Kultur zu verschmelzen suchen, um unser Volkstum zu wahren; andererseits beachtet man nicht die Größe unseres Staatswesens, das an räumlicher Ausdehnung dem gesamten Europa gleichkommt, mit seiner 400 Millionen zählenden Bevölkerung, und die schon dadurch geschaffenen äußeren Hindernisse. Aber auch mancherlei andere Umstände, an denen das Abendland selbst mit Schuld trägt, legt man als Richter in eigener Sache China allein zur Last. Gerade infolge dieser Umstände, auf die ich noch zu sprechen kommen werde, ist die Anbahnung eines engeren Verkehrs Chinas mit dem Abendlande außerordentlich gehemmt und erschwert worden. Je mehr indessen die Völker in dem immer enger werdenden Verkehr einander verstehen lernen werden, um so mehr werden solche einseitigen Urteile und manches gegenseitige Vorurteil schwinden."

Amerika.

Zu dem Unglück mit dem Geschütz auf dem amerikanischen Kriegsschiff „Georgia"

wird weiter gedrahtet: Als die Ladung von zwei Zentnern Pulver zum Einladen in das Geschütz hochgehoben wurde, bemerkten zwei Matrosen, daß der Deckel glimmte. Sie stießen sofort Warnnngsrufe aus und warfen sich auf den Boden. Der Lader, der die Ladung hielt, folgte ihrem Beispiel. Doch ehe die anderen in dem Turm sich klar wurden, was die Rufe bedeuteten, brach eine furchtbare Flamme hervor, und das Innere des Raumes wurde von Feuer, Rauch und erstickenden Gasen erfüllt. Eine Anzahl der Opfer kletterte eine Leiter hinan und versuchte durch die Luke zu entkommen, während andere auf dem Boden herumkrochen. Leutnant Goodrich und ein Matrose gelangten aufs Deck und sprangen ins Meer, das Ertrinken dem Verbrennen vorziehend, doch wurden beide von einem Boot aufgelesen, beide sind aber inzwischen gestorben. Draußen hatte man gespannt auf den Schuß gewartet und merkte erst, was vorgefallen war, als Leutnant Goodrich mit brennenden

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Dr. B. Nolle's (vorm. Dr. Dolin's

Geburtshilfliche Klinik

ist von der **Suworowstrasse Nr. 4,** nach der

Marienstrasse 2 übergeführt worden.

Rigaer Stadt-Lombard.

Die vom **3. August 1906** bis zum **16. August 1906 verpfändeten Sachen** sub Pfandschein Nr. **828545** bis incl. Nr. **833013,** sowie die Pfandobjecte des Zweiges I. vom **3. August 1906** bis zum **16. August 1906** sub Pfandschein Nr. **29897** bis incl. Nr. **30462 kommen** (sofern noch keine Einlösung oder Prolongation stattgefunden hat) am **18.** und **19. Juli 1907, 11 Uhr Vormittags** im **Rigaer Stadt-Lombard,** Kalkstraße Nr. 9, **zur Versteigerung.**

Stadtverwaltung.

Das Rigasche Oekonomieamt bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß sowohl die **Stadt-Immobiliensteuer,** als auch die der Stadt Riga zu entrichtenden **Grundzinsen,** zu nachstehenden, von der Stadtverordneten-Versammlung festgesetzten Terminen zur **Stadtkasse einzuzahlen** sind:

Für die in der inneren Stadt belegenen Immobilien im Laufe der Monate März und April,

" " " " **Moskauer Vorstadt belegenen Immobilien im Laufe der Monate Mai und Juni,**

" " " " **Mitauer Vorstadt belegenen Immobilien im Laufe der Monate Juni und Juli,**

" " " " **Petersburger Vorstadt belegenen Immobilien im Laufe der Monate Juli und August,**

" " **im ehemaligen Patrimonialgebiet belegenen Immobilien im Laufe der Monate Juli und August.**

Falls die Steuer nicht innerhalb der festgesetzten Frist entrichtet wird, gilt sie als rückständig und es wird bei ihrer Erhebung eine Pön im Betrage von 1% der Steuersumme für jeden vollen oder bereits begonnenen Monat berechnet.

Riga, den 19. März 1907. Nr. 874.

Stadtverwaltung.

Vom Rigaschen Oekonomieamt wird hiermit bekannt gemacht, daß die für das Jahr 1907 auf die Stadt Riga entfallende

Kronsimmobiliensteuer

im Betrage von 377,180 Rbl. in Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen auf den Gesamtbetrag der Schätzungswerte aller dieser Steuer unterliegenden Immobilien mit 125,452,050 Rbl. repartiert worden ist und daß nach der Repartition auf 1000 Rbl. Schätzungswert 3 Rbl. 00,66 Kop. Steuer entfallen, sowie daß zur Deckung der Unkosten 1% vom Steuerbetrage berechnet ist.

Die Repartitionslisten liegen im Oekonomieamt zur Einsichtnahme für die Interessenten aus.

Etwaige Beschwerden gegen die Repartition sind innerhalb eines Monats, gerechnet vom Tage dieser Bekanntmachung, also spätestens am **7. August 1907,** beim Oekonomieamt zu verlautbaren. Nr. 2468.

Riga, Oekonomieamt,
den 6. Juli 1907.

Stadtverwaltung.

Die Plätze auf d. Ravelienmarkt und beim Christofstandbilde

werden für die Zeit vom **1. August bis zum 31. Oktober 1907 zum Obsthandel verpachtet werden.**

Offerten nimmt das Oekonomieamt der Stadt Riga Mittwoch, d. 18. Juli 1907, um 1/2 12 Uhr nachm. entgegen. № 2473.

Riga, Oekonomieamt,
den 6. Juli 1907.

Lichtheilanstalt
und
Röntgen-Kabinet
von **Dr. SIMONSON.**

Alexanderstrasse 17. Teleph. 2225.
Krankenempfang v. 9—11 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm., Sonntags von 1/2 11—12 Uhr mittags.
Heilmittel: **Röntgen-, Radium-, Finsen-, Eisen-, Blau-, Rot- und Glühlicht.**
Durchleuchtung innerer Organe (Herz, Lunge).
Behandlung verschiedener Hautkrankheiten, **Rheumatismus, Ischias und Neuralgie.**
Schmerzlose Entfernung v. Haaren, Warzen, Blutgeschwülsten, Muttermälern etc.

Dr. Simonsons Poliklinik

für Haut- und Geschlechtskrankheiten Scheunenstrasse 16. Krankenempfang von 12—3 Uhr nachmittags, Sonntags von 12—2 Uhr nachmittags.

Zurückgekehrt,
übernimmt seine Praxis
Dr. med. Wilh. Tiedemann.

Verreist
Dr. med. v. Stryk.

Verreist
Dr. med. M. Radasewsky.

Dr. Ed. Gudsche,
Kleine Schmiedestrasse 16.
Haut-, Blasen- und venerische Krankheiten täglich von 10—12 u. 4—5.

Dr. N. Hirschberg Haut- u. vener. Krankh. 10—12 u. 6—8. Theaterstr. 9, Haus Sichmann.

Dr. Lewy Suworow-Strasse 6. Telephon 2234.
Haut-, Geschlechts- und Venerische Krank. empf. jetzt v. 10—1 u. 3—6 U.

Dr. Brinkmann, Domplatz № 3,
Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von **9—1** und **5—8** Uhr.

Dr. Klein, gr. Jungfernstrasse 7, II.
Haut- u. Geschlechtskr. 9—1, 5—1/2 9.

Venerische, Haut- und Geschlechts-Krankh. v. 9—1/2 2 u. v. 5—8 1/2 U. ab.
Dr. N. Blankenstein,
gr. Pferdestrasse № 17.

Mme. Dr. med. R. ZLOTOWSKA
Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
Domplatz 3, von 9—12 u. 4—5.

Zahn-Klinik N. B. TAGER Eingang: Paulucci str. 12
RIGA Ecke d. **Marien- u. Paulucci str. 12**
Empfang von 9 vorm. bis 8 abds. Zahnentfernen u.s.w. **schmerzlos.** Künstl. Zähne n. neuest. Methode. **Consult. 30 K.**

Hagensberg.

Bis zum **1. August empfange Zahnkranke täglich nur von 10—3 Uhr.**

Dr. A. Schawlow,
gr. Lagerstrasse 15.

Mein Kontor befindet sich jetzt
Jakobstraße Nr. 2,
in der Nähe der Station u. ist geöffnet von 9—5 Uhr.
Not. publ. J. Wissbulin,
Schlock.

Mein Architekten-Bureau
befindet sich
Marienstraße 33, I.
Architekt Eugen Laube.

Stiller Compagnon
mit
Rbl. 10,000
Einlage für ein gut eingeführtes Geschäft
gesucht.
Adressen sub R. K. 7407 durch die Exped. d. Rig. Rdsch. erbeten.

Eine erste Obligation de **Rbl. 5000.—** auf ein Immobil im Centrum der Stadt ist zu vergeben. Off. sub R. T. Nr. 7415 empf. d. Exp. d. Rig. Rd.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Baarmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unter Chif. A. 34. Haasenstein & Vogler Berlin W. 8

12—15,000 Rubel
werden auf durchaus sichere Obligation
gesucht.
Off. sub R. L. 7408 durch die Exped. der Rig. Rdsch.

Unterricht

Der Unterricht in meiner
Privat-Elementarschule,
sowie in meinem
Fröbelschen Kindergarten
beginnt den **20. August; die Kurse zur Bildung der praktischen Hausfrauen u. Mütter** dagegen d. **1. Septbr.**

1) Kindergärtnerei v. 9—1 vorm. (prakt.) u. 3—5 nachm. (theor.).
2) Handarbeit zweimal wöchentl. v. 1—3.
3) Wäschenähen " " " 5—7.
4) Schneidern täglich von 12—2.
5) Kochen wöchentlich viermal v. 12—3.
6) Sologesang zweimal wöchentlich.
7) Klavierstunden (Elementarstunden) dreimal wöchentlich, weiter vorgeschrittene Schüler zweimal wöchentl.

Sprechstunden Dienstags u. Freitags von 4—6 nachm. Riga, Albertstraße 1, Quart. 2, Montags, Donnerstags, Mittwochs und Sonnabends **Majorenhof,** Concordiastraße Nr. 11.

Olga Glaeser.

Suche zum Mitunterricht
für meinen zehnjähr. Sohn (Septimaner) **drei gleichaltrige Knaben** für die Vorbereitung nach Birkenruh.
Heinrich Goegginger,
Zarnikau über Rodenpois, Telephon Zarnikau über Hollershof.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
Gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Verlangen Sie jedenfalls
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Abt. J. 16
Elbing und Danzig, Preussen.

Pensionen

Pension Kewitsch,
= Edinburg, =
Jermolow-Prospekt 39.
Jahres-Pensionäre,
auch **Passanten finden jederzeit Aufnahme**
Eigene Equipage steht zur **Verfügung.** Telephon № 6, Edinburg.

Stellen-Angeb.

Ingenieur-Chemiker
mit größerer Capital-Betheiligung für neue Act.-Gesellsch. als Betriebsleiter
gewünscht.
Off. mit Angabe bisheriger Thätigkeit sub R. M. 7409 an d. Exp. d. R. Rdsch.

Pharmaceut
(auch erholungsbedürftiger) auf 1—2 Monate **gesucht.**
Apotheker A. Leyenberg,
Groß-Roop über Wenden, Livland.

Apothekerlehrling
(Christ) **findet Stellung** in Riga. Off. sub R. O. 7389 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Gesucht
von einem hiesigen großen Agenturgeschäft **ein**
Lehrling
mit **guter Schulbildung.** Selbstgeschriebene Offerten sub R. R. 7413 empfängt die Expedition der Rig. Rdsch.

Gesucht Kassiererin
für Drogenhandlung. Bevorzugt solche, welche bereits in derart. Geschäft Stellung hatte. Schriftl. Bewerbungen sub R. P. 7412 empf. die Exped. der Rig. Rdsch.

Tüchtige junge Dame,
perfekt im Russischen u. Deutschen, mit Comptoirpraxis, für das Bureau einer transdünschen größeren Fabrik zu sofortigem oder baldigem Antritt **gesucht.** Selbstgeschr. Off. in beiden Spr. u. R. Z. 7397 empf. die Exped. d. Rig. Rdsch.

Eine Bonne anständiger Herkunft mit guten Referenzen (jüdischer Confession und in mittleren Jahren bevorzugt) **findet Anstellung in Zarizyn.** Näheres bei Frau **Epstein, Dubbeln,** Pension Herzmark.

Eine Garniererin
kann sich sofort melden auf jährliche Beschäftigung Alexanderstraße Nr. 15.
Ch. Lemkin.

Ein Mädchen
für Küche u. Stube u. eine zuverlässige **Wärterin** mit guten Zeugnissen zum Verreisen können sich täglich v. 2—3 Uhr, ausgenommen Sonntags, melden bei Frau Dr. **Tiedemann,** Turgenjewstr. 13.

Stellen-Gesuche

Dringende Bitte.
Ein sehr armer blinder Stuhlflechter, der sich in großer Not befindet, bittet dringend edeldenkende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Adresse: **Färberstr. 19,** Quartier 25. **Alexander Prehde.**

Dame mittl. Jahre anspruchslos, von deutscher Familie, **wünscht Stellung,** bei einem einzelnen Herrn die Wirtschaft zu führen, auch zum Verreisen. Offerten sub R. N. 7410 in der Expedition der Rigaschen Rundschau.

Wohn.-Angebote

Assern,
Dünenstraße Nr. 31, ist der obere **Teil der Villa zu vermieten.** (Drei Zimmer, helle Kammer, Veranda auch Eiskeller). Nähere Auskünfte werden gefälligst erteilt, in dem schrägüber der Villa befindlichen neuen Hause des Spuhre-Wirth, (an der 6. Linie).

Elegante Wohnung
von 7 Zimmern, Erker, Badezimmer u. allen Bequemlichkeiten, gr. Newastr. № 36 zwei Treppen hoch, ist zum 15. August a. c. **zu vermieten.** Näheres Suworowstr. 21 im Laden.

Elegante Wohnung
von 7 Zimmern Bad u. Mädchenzimmer, elektr. Beleuchtung III Tr. wird zum September **mietfrei.** Kirchenstr. 26 beim Portier.

Eine Wohnung, 1 Tr. h., 6 Zimmer u. Badezim., in lebh. Geg. der inneren Stadt **zu verm.,** event. geteilt f. Compt. Adr. in d. Exp. d. Rig. Rdsch. Schriftl. Off. sub R. G. 7404 gleichfalls durch die Exped. der Rig. Rdsch. erbeten.

---

1 Wohnung
von 6 geräumigen Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, Preis Rbl. 650,
1 Comptoirlocal
von 3 gr. hellen Zimmern gr. Sünderstraße Nr. 25a **zu vermieten.**

Sonnige Wohnung von 5 Z. Badez. Glasveranda mit Gartenbenutzung **zu vermieteten.** Säulenstr. 45. Q. 14.

Wohnung
von 5 Zimmern u. Badezim., 2 Tr. hoch, **zu vermieten** gr. Schmiedestr. 48.

Eine Wohnung
(Hochparterre) von 5 Zim. u. Mädchenzimmer **ist zu vermieten** Mühlenstr. 4. Zu erfragen beim Hausknecht.

Wohnung von 4—2 Zimmern und **Bude** mit Zimmer werden für 17 Rbl. **vermietet** Alexanderstr. 151.

Wohnungen im Centrum der Stadt v. 1, 2, 3, 4 Zim. nebst Werkstube u. Speicherräumen **sind sofort billig zu vermieten.** Näheres gr. Sünderstr. 22 in der Lederhandlung.

Parterrewohnung i. Holzh. Säulenstr. 18 v. 6 Z. Entree, Verandam. Gart. u. Mädchz.
mietfrei.
Preis: 600 R. Zu erfrag. i. Gartenh. 2 Tr. r.

Wohnung v. 2 Zimmern
ist mietfrei Wallstraße № 12.

Eine renov. Wohnung
nebst Gartenl. ist an Stilllebende für 11 Rbl. monatl. **z. verm.** Karolinenstr. 32

Matthäistrasse 49
3 Zimmer, parterre, per 1. August,
2 " 3 Tr. hoch, per sofort
mit Entree, Küche u. allen Bequemlichk.
mietfrei.

Ein hübsches möbl. Zimmer
mit Aussicht auf die Anlagen Basteiplatz № 8, **Qu. 9,** ist vom August ab **mietfrei.**

Möbl. Zimmer
billig abzugeben Romanowstr. 58, Qu. 10.

---

3 Zimmer u. Küche
3 T. h. **zu verm.** Thurmstr. 29. pr.

Edinburg I vis-à-vis d. Station № 22 1 Zim. f. 2 Pers. 1 Zimmer für 1 Person mit voller **Pension sofort zu vergeben.**

Großes Budenlokal
ist Wallstraße Nr. 12 **mitfrei.**

Großer heller Keller
ist am Bastei-Boulevard Nr. 7 **mitfrei.**

Pferdestall für 3 Pferde
mit Wagenremise u. Kutscherzimmer ist **mietfrei** Basteiplatz 8.

Wohn.-Gesuche

Eine sonnige Parterrewohnung v. 4 Zimm., Mädchenzimm. und sonstigen Bequemlichkeiten, mit Gärtchen oder geräumigem Hof, wird spätestens z. 1. Aug.
zu mieten gesucht.
Off. nebst Preisang. erbeten an **W. Ruth,** Nähmaschinenlager, Herrenstraße Nr. 25.

Gesucht zum Anfang oder Mitte August eine ruhige
Wohnung von 5 Zimmern
im Anlagenring oder **in der Petersb.** Vorstadt. Offerten sub **R. F. 7381** empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Wohnung von 3—4 Zimm., Küche u. allen Wirtschaftsbequ. zum 1. September, event. früher, **gewünscht.** Offerten erbeten **Majorenhof,** Johmenstraße 1, Frau **M. Klein.**

---

kl. Wohnung v. 2 Zim. 2—3 Tr. ges. z. halb. Aug. in d. Stadt od. nahe d. Vorstadt Off. mit Preisang. sub R. S. № 7414 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

Haus. **Der Alt-Kapa-Krug,** belegen in der Stopiusschen Gemeinde, 17 Werst v. Riga, 5 Werst v. d. Stat. Kurtenhof, 1/4 Werst v. kl. Jägelfluß, dicht am Wege, mit einem 101 Lofstelle großen Gesamtareal, wird teilungshalber am **17. Juli 1907,** 10 Uhr, im Hause der Dreilingshofschen Gemeinde-Verwalt. **meistbietlich versteigert werden.**

Grundstück,
zum Bau von **Wohnhäusern,** sowie zur Fabrikanlage sehr geeignet, an einem vorstädt. Marktplatz belegen, **billig zu verkaufen.** Off. sub R. C. 7378 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Da das Einvernehmen zwischen den russ. u. finnischen Fabriken für Erhalten von Lieferungen für die russische Krone aufgehoben worden ist, werden die

Maschinen
mit einem in Rußland registrierten Patent einer Hufeisenfabrik
verkauft.

Im Jahre 1906 wurden der russischen Krone Hufeisen **für über 100,000 Rbl. verkauft.** Reflektanten belieben sich zu wenden an die **„Hästskofabrik", Finska, Telegrambyrans Annonsafdelning, Helsingfors** (A. 32022).

Eine Buch- und Schreibwaren-Handl.
nebst Inventar, sowie **1 Droschke** ohne Verdeck, **passend für den Strand sind abreisehalber zu verkaufen** Marienstraße 68.

Nur kurze Zeit hier!
Auf der Durchreise
kaufe
alte künstliche
Zähne
sowie ganze Zahngebisse.
Rob. Krüpfgantz,
Rathausplatz 3 Quartier 3, Ecke Schwarzhäupterstr. Sprechst. 12-7.

Ein hübscher türkischer Divan
ist **billig zu verkaufen** Todleben-Boulevard 10, Qu. 11.

Möbel und Matratzen
w. umgepolstert Dorpaterstraße 28, in der Sattlerei.

Zu verkaufen sind:
1 Buffet (Eschen), **1 Speisetisch** und **6 Stühle, Betten, Kommoden, Schränke Kindergeräthe,** div. andere. Dorpater-Str. 26, Q. 6. (Händler ausgeschlossen.)

Eine Saal-Garnitur mit Plüsch und **1 Trumeauspiegel ist zu verkaufen** große Newastraße Nr. 14, Quartier 8.

Elegantes Pianino
(neuester Construktion) **billig zu verkaufen.** Nikolaistr. 47 Q. 8 i. Hof

---

Pianino billig zu verkaufen
Säulenstr. Nr. 44, Q. 1, von 3—6 Uhr.

Gebrauchtes, gut funktionierendes
Motor-Boot
ist sehr billig zu verkaufen. Offerten sub R. P. 7390 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Motorrad
fast neues, zu halbem Preis **ist sofort zu verkaufen.** Näh. gr. Sünderstr. 22, in d. Lederhandlung.

Verkauft werden:
1 Herren- u. Damenrad.
Große Newastraße Nr. 27, Qu. 10.

Saal-Garnit., Eich.-Speisez.-Einr., Schreibt., Komode, Div. u. Couch. w. billig verk. Säulenstr. 44, Q. 1, v. 3—6.

---

2 große Presenninge
(geteertes Segeltuch)
werden zu kaufen gesucht Mitauer Vorstadt, Grabenstraße Nr. 38.

Gebrauchte Standgefäße
einer Droguenhandlung oder Apotheke **zu kaufen gesucht.** Off. mit Preisangabe sub R. O. 7411 durch die Exp. der Rig. Rundschau erbeten.

Gebrauchtes Backstuben-Inventar,
als: Bretter, Bleche, Beuten, auch Ladeneinrichtung **sucht zu kaufen**
H. Wendt, gr. Münzstraße Nr. 5.

Umständehalber **billig zu verkaufen**
Handwagen
(zweirädrig) auf Federn Romanowstraße Nr. 58, Qu. 10.

Briefmarken **Katalog gratis, Ankauf v. Sammlungen.**
Philipp Kosack, Berlin C., Burgstr. 12.

Gegen Hautleiden, besonders Hautausschläge und Flechten, Haar- und Bartkrankheiten, Finnen, Pickel etc. ist
Nicotianaseife,
von Apotheker **Mentzel,** von unübertroffener Wirkung. Vertreter für Rußland Provisor **S. Loewenberg,** Steinstr. 7.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN **35 K.**
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
FABR: СПБ. 10 Рождеств. 24

Monogramm-Stickereien
sämtliche **Wäschearbeiten wie auch** Blousen und **Matinées werden in** sauberster Ausführung zu **soliden** Preisen **übernommen.** Wallstr. Nr. 25. Qu. 4, 1 Treppe.

Anfertigungen von Damenkostümen, Jacken, Mänteln, sowie Kindergarderoben
werden übernommen u. sauber ausgeführt Alexanderstraße 78, Qu. 11. Daselbst werden auch Damen- u. Kindergarderoben umgearb. u. auch ausgebessert.

Moderne Damen-Frisuren
in und außer dem Hause, sowie Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, wie: Flechten, Ketten, Armbänder, Ringe usw. übernimmt **Marie Kohzing,** Sprenkstraße Nr. 14, Qu. 1.

Neu verfertigte amerik. Modelle.
Flügel u. Pianinos
C. M. Schröder,
feinstes russisches Fabrikat der Gegenwart.
gegr. 1818.
Hoflieferant:
Seiner Majestät des Kaisers.
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Seiner Majestät des Kaisers von Deutschland.
Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich-Ungarn.

Die **neuen amerik. Modelle** von **C. M. Schröder** werden von ersten Künstlern der Gegenwart, wie: **Joseph Hofmann, Godowsky, Grünfeld, Pugno, Sophie Menter, Safonow, Emil Sauer** etc. bevorzugt.

Allein-Vertreter:
W. C. Kiessling,
Riga,
gr. Jakobstr. 3 neben d. Börse.
Telephon 2715.

Reiseauskünfte.
Rundreisebillets
auf 60, 90 bis 120 Tage.
Schlafwagenbetten,
Eydtk.-Berl. ab Riga 7.30 a., 11.— a.
Platzkarten
Dwinsk—Eydtk., ab Riga 4.—Nm.
W. Goltz & Co.,
Ecke kl. Sand- u. kl. Schmiedestr.

Leinwand-Beutel
für Gold u. Silber, sowie
Leinwand-Lohnbeutel
für Fabriken empfiehlt in verschiedenen Grössen
R. Ruetz
Couvert-Fabrik
gr. Küterstr. Nr. 6, I.

Cacaol

Ein Nahrungsmittel von höchster Nährkraft u. köstlichem Geschmack.

Zu haben in Apotheken, Drogen- und Colonialwaren-Handlungen, sowie à 10 Kop. per Tasse im eigenen **Pavillon auf der Ausstellung.**

Vertreter für Riga und Umgegend: Alex. Korst, Riga, Herrenstrasse 1.

A. Hack,

kl. Schmiedestrasse 22, neben **Fingerhut** empfiehlt billig

Tüll-Kleider, weiss u. schwarz,
Tüll-Spitzenkragen,
Figaro-Jacken in Tüll,
Figaro-Jacken, seidene,
gestickte Blusen,
„ Handtücher,
Battist-Schürzen,
Plissirtes Gaze
sowie
Annahme sämtl. Stickereien „Madeire".

Sonnen- und Regenschirme

werden billig und schnell überzogen Gr. Sandstraße 11, Qu. 8, 2 Treppen.

Majorenhof.
Horns Concert-Etablissement
Mittwoch, 28. Juli, abends 8 Uhr
Concert
d. 1. Baryton. d. Kais. Russ. Oper
A.W.Smirnow
unter Mitwirkung von
M. N. Gamowetzkaja (Viol.) u.
K. R. Schukowitsch (Klavier).
Karten von Rbl. 4.10 b. Rbl. 1.10 u. Progr. zu 5 Kop. s. zu hab. in Majorenhof b. Horn v. 10—2 Uhr u. v. 6 Uhr abds., in Riga bei P. Neldner.

Saal Horn.

Montag, den 9. Juli 1907:
Konzert
des kaiserl.-königl. Hofopernsängers
Joseph Schwarz, Wien.
Mitwirkende:
Frl. Molly Schönberg, Arthur Smolian.

Programm:

I.
1) a. **Drei Wandrer,** Ballade von H. Hermann.
b. **Der alte Herr,** Ballade von H. Hermann.
c. **Cäcilie,** v. R. Strauss (Joseph Schwarz).
2) a. **Арія Лизы,** изъ оп. Пиковая Дама, Чайковскій.
b. **Neue Liebe,** A. Rubinstein (Molly Schönberg).
3) **Improvisation** über den Ring des Nibelungen, bearbeitet von A. Smolian für Klavier.
4) **Szene u. Arie** a. d. Oper „Dinorah" v. Meyerbeer (Joseph Schwarz).

II.
5) a. **Серенада Донъ Жуана,** Чайковскій.
b. **Ночь тепла,** романсъ, А. Кочетовой (I. Шварцъ).
6) a. **Мухи,** Г. Соболевской.
b. **Wiegenlied,** R. Wagner.
c. **Ständchen,** Brahms (M. Schönberg).
7) a. **Heimliche Aufforderung,** R. Strauss.
b. **Rothaarig ist mein Schätzelein** Steinbach (J. Schwarz).
8) a. **Моряки,** дуэтъ, Вильбоа.
b. **Пѣла, пѣла, пташечка,** Рубинштейна (М. Штейнбергъ и Шварцъ).
9) **Вы мнѣ писали,** изъ оп. Онѣгинъ, Чайковскій (Іосифъ Шварцъ).

Konzertflügel J. K. Becker aus der Musikalienhandlung **P. Neldner.**
Karten von **3.10—1.10,** für Studierende à **75** Kop.

In der Waldkapelle Bilderlingshof.

Mittwoch, den 11. Juli 1907, abends 6 Uhr:
Concert
Marie Morosow (Gesang) u. **Arved Aus** (Orgel).
Billete à 1 Rbl. u. 50 Kop. sind auf der Station **Bilderlingshof** und in der Konditorei **Reiner** erhältlich; am Tage des Concerts von 5 Uhr ab am Eingang der Kirche.

Maschinen geformte gusseiserne **Rippen-Rohre** für Heiz-, Trocken- u. Kühlanlagen
in 4 verschiedenen Grössen
nebst allem Zubehör, als: **Flanschen, Façons, Unterstützungen, Dichtungen, Schrauben** etc. empfiehlt ab Lager **zu billigsten Preisen**
Tel. 1173. **Carl Friedrich Rehm,** Alexanderstr. 31, Riga.

Eilt! Eilt!
Französischer beweglicher Bazar, Jahrmarkt.
Holzbude 3, neben der Pfefferkuchenbude von Sieslack.

In Anlaß des Schlusses des Jahrmarkts empfehlen wir zu besonders ermäßigten Preisen: **Pariser Bijouterien,** mit Diamanten, die von den echten schwer zu unterscheiden sind u. zwar: **Broschen, Ohrgehänge, Ringe, Nadeln** und dergleichen Neuheiten, anstatt früher 4 Rbl., jetzt nur 50 Kop. Ebenfalls **italienische Schmuckgegenstände** in Korallen und Mosaik, billiger als bei sämmtlichen Hausierern. **Herren- und Damenketten, Chatelaines** von 25 Kop. an. **Perlencolliers,** wie auch mit verschiedenfarbigen Steinen von 30 Kop. an bis 5 Rbl. **Chinesische Ringe** à 40 Kop., verstellbare Ringe à 15 Kop., **silberne Ohrgehänge, Broschen, Ringe** ꝛc. à 20 Kop. **Breloques** von 10 Kop. an, **Cravatten- und Plaidnadeln** von 15 Kop. an. Als Reklame sind verschiedene Glückskästchen mit Ueberraschungen für Damen, Herren und Kinder à 20 Kop.

„Occasion".

Verschiedenfarbige **echte Ural-Steine u. Türkise** werden zu spottbilligen Preisen ausverkauft. **Schmuckgegenstände** mit Sibirischen Steinen, Achat und Goldflußsteinen von 30 Kop. an. **Interessante Bilder** in altertümlichem Geschmack, verschiedene Sujets ab 25 Kop. **Allerneueste Silber- u. Perlenohrgehänge, „Bourgeon"** von 20 Kop. pro Paar an. **Allerneueste Käferbroschen** mit verschiedenfarbigen Steinen à 40 Kop. und ebenso verschiedene Gegenstände als passende Geschenke: aus erster Quelle. **Neuheit! Vervollkommneter Zündapparat „Rex"** 75 Kop. pro Stück.

Wald-Ankauf.

Große Waldungen mit guten Beständen von alten Tannen und Eichen, welche sofort gehauen werden können, **zu kaufen gesucht.** Angebote mit näheren Angaben auch bezügl. der Lage unter Chiffre R. S. 7392 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Kloster-Keller.
Während der Sommer-Saison beibt d. Restaurant am Sonnntag geschlossen.
Telephon 160. **M. F. Jansohn.**

Dubbeln — Kurhaus.
Sonntag, den 8. Juli c., 7 Uhr abds:
Grosses Fest-Konzert.
Dirigent: Herr Kapellmeister **Alfred Kirschfeld.**
Solist: Herr Hofkonzertmeister **Gravesmühl.**
(**Tschaikowsky,** Violinconzert, I. Satz).
Aus d. Programm: **Wagner,** Einzug der Gäste a. d. Wartburg aus „Tannhäuser"; **Mozart,** Ouv. z. „Figaros Hochzeit"; **Beethoven,** Ouv. z. „Leonore III"; **Tschaikowsky,** Elegie; **Fahrbach,** Lustige Leut', Walzer.
Montag, den 9. Juli c.:
Grosses Wohlthätigkeitsfest.
Abonnements haben keine Giltigkeit.
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Kurhaussaale statt, sofern derselbe nicht vergeben.

Zum Besten des
jüdischen Krankenpflege-Vereins
Montag, den 7. Juli a. c., 7½ Uhr abends
im Kurhaus Dubbeln
Kirschfeld-Concert
Billets für Nichtabonnenten à Rbl. 1.50, für Studierende und Schüler à Rbl. 0,75 sind Abends an der Kasse zu haben.

Conditorei u. Café von
Plocek & Schöbl,
Weberstr. 9. Tel. 3819.
Bestellungen auf gr. Torten von feinst. Geschmack u. phantasiereicher Garnitur werden auf Wunsch in 1 Stunde ausgeführt.

Hagensberger Sommertheater.
Sonnabend, d. 7. Juli, 1. Familientheater Abend **„Einer von unsere Leut"** Entree auf allen Plätzen **50 Kop.**
Sonntag d. 8. Juli, 3 Uhr Nachm. **„Schanno von Dünakant".** Abends 7 Uhr III. Doppel-Vorstellung **Unser Doktor oder ein Hamburger Seefahrer.** Hierauf: **Das Schwert des Damokles Lebrecht Kleister E. Richard.**
Montag d. 9. Juli, 8/4 Uhr. **Die Hochzeit von Valeni.**

Majorenhof,
Concertsaal Horn.
Mittwoch, den 11. Juli 1907, abends 8½ Uhr:
Einmal. Concert
der Opern- u. Concertsängerin
Cäcilie Back.
Am Klavier
Frl. S. v. Michalowsky.
Billetvorverkauf in Riga in der Musikalienhandlung **P. Neldner,** in Majorenhof bei **Horn,** in Dubbeln an der Abendkasse im Kurhaus.
Preise der Plätze (incl. Wohltätigkeitssteuer): 1.—3. Reihe 3 R. 10 K., 4.—8. Reihe 2 R. 10 K., 9.—11. Reihe 1 R. 60 K. u. 1 R. 10 K.

Geöffnet
bis auf Weiteres
Werktägl.: v. 10—¾9 U. ab.
Sonntags: v. ½12—8/49 U. ab.
Ausstellung
am Puschkin-Boulevard.
Nachmittag **täglich Erklärungen!**
Musik: täglich v. 6—10 U. ab., am Sonntag auch v. 2—4 U. ab.
Entrée: für Erwachsene **10** Kop., für Kinder **5** Kop., am Montag: **20** Kop.

Puschkinboulevard (hinter der Ausstellung) im eigenen Gebäude.
K. Stephans Elektro-Biograph, Panoptikum u. Anatomisches Museum
Von Sonntag, den 8. bis Sonnabend, den 15. Juli incl.
Hochsensationelles Bild:
Hunde im Dienst der Polizei
und vieles Andere.
Jede Woche neues Programm.
Anatomisches Museum nur für Erwachsene. Freit. ausschließlich f. Damen.

Kaiserlicher Garten.
Das neue mit grossem Beifall aufgenommene Juli-Programm.
Durchschlagenden Erfolg erzielen täglich:
Brothers Friemel; Ada Bell-Edwards; 5 Julians;
Reck-Barn-Act, bester Damenkraft-Act, engl. Gesang- u. Tanz-Ensemble.
Nur noch kurze Zeit: die Original-Bleeckwen-Truppe Kunstradfahrer in höchster Vollendung
Willy Prager mit neuen selbstverfassten Vorträgen.
Sonntag, den 8. Juli: Beginn der Musik 7 Uhr und der Vorstellung 8 Uhr.

Hotel Frankfurt a./Main.
Allabendlich von ½9—2 Uhr Nachts
MUSIK
des beliebten Trios Linnemann.
JUL. MATZICK.

Sonntag, den **8. Juli a. c.:**
Gr. Gala-Vorstellung.
Auftreten des gesamten **Künstler-Personals** in seinen **Glanz-Leistungen.**
Olympia-Theater.
Elisabethstr. Nr. 61.
U. a.:
The Balfours, Musikal. Pantomime mit lebendem Esel.
De Fallieres, Salon-Dressur-Act.
Willy Robert, moderner Humorist.
Hermance Bros, Excentric-Acrobaten.
Dagmar Dunbar, engl. Soubrette. **I. Debut**
M-lle Scheliga von Elmhorst, intern. Sängerin u. a. m.

Sonntag, den 8. Juli 1907,
in Majorenhof, an Horn's Seepavillon
Grossartiges
Strand-Fest
zum Besten des Neubaues der lutherischen Kirche zu Dubbeln.
Eröffnung: 2 Uhr Nachmittags.
Grosses Kinder-Fest
von **3—6** Uhr. **Amerikanische Schaukel, Karoussel, Ponywagen, Panorama, Sackwerfen, Kinderspiele, Tanz** etc.
Fest für Erwachsene
von **6—3** ULr Morgens. **Preisschiessen, Panorama, Bootfahren auf der See, Tanz** etc.
Grosse Tombola.
Hauptgewinne: 1 goldene Herrenuhr, 1 Theeservice, 1 Nähmaschine und diverse werthvolle Sachen.
Entrée: Für Erwachsene **50** Kop., für Kinder **25** Kop.
Extrazug von Majorenhof **3** Uhr Nachts. Billetverkauf an der Festkasse.

Majorenhof. Horns Concert-Etablissement.
Montag, den **9. Juli,** 7½ Uhr abends:
Symphonie-Concert. Dirigent: Herr Capellmeister **Ernst Boehe.**
Aus dem Programm: **Schubert,** Unvollendete Symphonie. **Wagner,** Walkürenritt und Einzug der Götter in Walhall. **Saint-Saëns,** Phaeton.
Dienstag, den **10. Juli:** **Slavischer Componisten-Abend.**
Dirigent: Herr Capellmeister **G. Schnéevoigt.**
Aus dem Programm: **Tschaikowsky,** Nussknacker-Suite, Francesca da Rimini. **Glinka,** Kamarinskaja. **Glazounow,** Le Printemps. **Smetana,** Sarka.
Mittwoch, den **11. Juli:** **Walzer u. Operetten-Abend.**
Dirigent: Herr Capellmeister **G. Schnéevoigt.**
Donnerstag, den **12. Juli:** **VII. Symphonie-Concert.**
Dirigent: Herr Capellmeister **G. Schnéevoigt.**
Aus dem Programm: **Glazounow,** Symphonie Nr. 5, B-dur (z. I. Mal). **Pfitzner** Ouvert. zu „Kätchen zu Heilbronn" (z. 1. Mal). **Schillings,** Vorspiel zu Jugwelde (z. I. Mal). **Elgar,** Variationen. **Wagner,** Eine Faust-Ouverture.
Gewöhnliches Entrée. Chr. Watze.

Th. Prieskorn
„Agfa" Photo-Artikel
verbürgen Erfolg.
gr. Schlossstr. 21

Namen in Wäsche
werden sauber ausgeführt Kurmanowstraße Nr. 23, Qu. 33.

Angekommene Fremde.

Hotel de Rome. Baronin Uexküll und Baronesse aus Schloß Werder, Frau von Hanenfeldt aus Sunzel, Erbl. Ehrenb. Wilh. Schweizer a. Kursk, Vice-Consul John Welsch aus Madeira, Commerzienrath Balabanoff aus Petersburg, Wirkl. Staatsr. Mark Schafyr a. Petersburg, Coll. Assesor Schumiloff a. Peterhof, Frl. Nistow aus Hamburg Erbl. Ehrenb. Pewsner aus Moskau, Hofrath Carl Walden aus Reval, von Wahl aus Luftifer. Kaufleute: Ernst Cornelius Elissen aus Danzig, Joseph Schneider aus Wien, Adolf Bjelski aus Petersburg, Theodor Bötjer aus Moskau, Eduard Percy aus London, Neifach aus Minsk, Ernst Enna aus Copenhagen.

Hotel Bellevue. Seine Exzellenz Wirkl. Staatsrat Theodor Bondirow aus Polotzk, Gutsbesitzer Robert von Piotrowski aus Schaulen, Privatier Mir von Chodscha-Mirbadalew aus Nowaja-Buchara, Ingenieur Daniel von Kiel aus dem Auslande, Kaufmann Paul Neumann nebst Gemahlin aus Samara, Gutsbesitzerin Frau Warwara von Labunsky nebst Kindern aus Moskau, Privatier Leon von Roschkowski aus Warschau, Collegien-Assessor Johann Tönisson aus Jurjew, Ingenieur Woldemar Schroeders aus Tomsk, Gutsbesitzer Marian von Schachno aus aus dem Gouv. Witebsk, Braumeister Carl Poehland aus dem Innern des Reiches, Oberlehrer Emil Bach aus Pernau, Kaufmann Albin Saborsky aus Warschau, Kaufmann Johann Samberg nebst Familie aus Smolensk.

Hotel Imperial. Ihre Exzell. Frau Wirkl. Staatsrat von Brissot nebst Tochter und Bedienung aus Hapsal, Oberst Kotscheregin aus Siedlec, Gutsbesitzer von Oettingen-Skirneck aus Moskau, Gutsbesitzer von Karp aus Warklany, Gutsbesitzerin von Seck vom Strande, Gutsbesitzer von Dregenmüller aus Libau, Fabrikbesitzerin Frau Hickstein nebst Familie aus Jakobstadt, Bankdirektor Staatsrat Lützow aus St. Petersburg, Kapitän Rubanow nebst Gemahlin aus Reval, Oberlehrer cand. math. Darlan aus Majorenhof, Privatier Grosch aus Schloß Serbigal, Kaufmann Wittkowsky aus Königsberg, vereidigter Rechtsanwalt Blumberg aus Griwa-Semgallen, Oberförster Poort aus Neuhof.

Hotel Central. Dr. Aping aus d. Auslande, Frau Dienstmann aus dem Auslande, Director Thiel aus Lemsal, Korrespondent Hosias aus Petersburg, Baron Eugen Heyking aus Senten, Kreischefsgehilfe Richard Hartt a. Sibirien, Frau Anna Strauß aus Neubad, Kaufleute Klingenthal und August Libscher aus Stettin, Kaufm. A. Nieburg aus Windau, Förster Alex. Eberhardt aus Schloß-Ritau, Oberförster Staak aus Kalzenau, Sehwald nebst Gemahlin a. Ramotzky, Mühlenbesitzer Paul Jänike aus Petersburg, Kaufm. Friedr. Scharff aus Moskau, Kaufmann F. Treybluth, Rittmeister Georg Golubow nebst Gemahlin aus Mitau, Provisor Tusch aus Hasenpoth, Kaufm. Oswald Lentz aus Kiew, Gutsbesitzer Georg von Möller a. Werro, Kaufm. J. Zirin aus Petersburg, Jacob Pilling aus Kurland.

Hotel Frankfurt a. Main. Coll. Assessor Notar Eduard Galinowski nebst Gem. aus Omsk, Gutsb. Witold von Godlewski aus d. Gouvern. Minsk, Ernst von Münding aus dem Auslande, Frau Emma von Huhn nebst Sohn a. Berlin, Hofrath Dr. Nikolai Romanowski nebst Gem. aus Kiew, Frl. Elise Menville aus Paris, Pastor Hugo Kraus aus Neugut, Friedensrichter Hofrath Joseph Poloneeki aus Odessa, Frl. Ella Grünberg aus Talsen, Director Wladislaw Schimanski aus Reval, Eduard Droßmann aus Jurjew, Kaufm. Carl Berkhahn aus Rostow, G. Darmer aus Pernau, Unterjessaul Valentin Makijewski nebst Familie aus Petersburg.

Dampfschiffahrt.

An Bord des Dampfers **„Ostsee",** Capt. **Breidsprecher,** welcher heute mit Passagieren und Gütern nach **Stettin** ausging, befanden sich folgende Passagiere: Carl Alfons Seebode, Conrad von Dehn, Franz Laßmann nebst Frau und 3 Töchtern, Herbert Schiemann, Boruch Lewin, Victor Kerkovius nebst Frau u. Schwägerin, Christian Sievers nebst Frau, Albert Kalbhenn, Frau Olga Rodrian, Frl. Julia Abitz, Max Seyffert, Frl. Agnes Jensen, Paul Seyler, Hermann Nickel, Otto Eimer, Wilhelm Schuster, Hermann Richter, Bernhard Brack, Hermann Cölpin, Georg Schwämmlein, Emil Roth, Eugen Hägerbarth, Walter Hofmann, Emil Hübner, Wilhelm Valentin Siegmund nebst Frau u. 2 Töchtern, Valentin Wittschewsky, Frl. v. Roth, Frau Fanny Steger, Frau Amalie Barbs, Paul Otte.

Verlaufen.
Kleiner Dachshund 4 Monate alt, gegen **Belohnung** abzugeb. Helenenstr. 8, Qu. 1.
Vor Ankauf wird gewarnt!

Volksküche, Riesingstraße.

Sonntag, den 8. Juli: Bouillon mit Nudeln, Schweinebraten, Pudding mit Sauce, Kaffee, Tee, Milch.
Montag, den 9. Juli: Kohlsuppe, Zwiebelklops, Manna mit Zucker und Kanehl, Kaffee, Tee, Milch.

Kleidern und Haaren unter entsetzlichem Geschrei aus der Luke und vom Verdeck in die See sprang. Einer der Matrosen im Turm war, als er den Funken im Pulver sah, mit einem Satz nach der Munitionsluke gesprungen und hatte sie geschlossen; er rettete dadurch das Schiff vor dem Indieluftfliegen. Von den 22 Mann im Turm der „Georgia" entkam der Midshipman Kimball ohne ernste Verletzungen. Als dieser das furchtbare Zischen des brennenden Pulvers vernahm, zog er unwillkürlich seine Mütze übers Gesicht, warf sich mit dem Gesicht auf den Boden und hielt den Atem an. Er erzählte, die Flammen schienen eine Ewigkeit um ihn herumzuzüngeln und ihn zu versengen, doch habe es wohl nur wenige Sekunden gedauert. Er hörte die andern schreien und nach Atem ringen. Als er sich aufrichtete, sah er sie in Haufen daliegen, viele ohne Augen und ganz unkenntlich. Der Kapitän ging zuerst in den Turm. Er stieß auf Leutnant Cruise, der seine Hilfe schroff ablehnte und ihm sagte, er solle anderen zuerst beistehen. Im ganzen sind jetzt acht Mann tot. Sechs weitere liegen auf den Tod danieder und werden wahrscheinlich ihren furchtbaren Brandwunden erliegen.

Vermischtes.

— **Die Heldentat eines Tauchers.** London, 15. Juli. Ein Beispiel großen Wagemutes und kameradschaftlicher Treue hat jüngst, wie man dem „N. W. T." berichtet, ein englischer Taucher gegeben. Am letzten Freitag war der Taucher Walter Trapnell im Englischen Kanal in der Nähe von Torbey vom Kanonenboot „Spanker" in die Tiefe gestiegen, um Hebungsversuche an dem gesunkenen Wrack des Torpedobootes „Nr. 99" vorzunehmen. Als Trapnell mehr als 20 Minuten schon in der Tiefe weilte, ohne das Zeichen zum Aufziehen zu geben, wurde man besorgt. Da erbot sich sofort ein alter Kamerad Trapnells, mit Namen Leverett, in die Tiefe zu steigen, um ihn zu retten. Trapnell, so stellte sich heraus, war in einer Tiefe von 25 Faden im Takelwerk und unter den Trümmern des Wracks so festgehalten, daß er hilflos dalag, ohne sich befreien zu können. Langsam und schwer arbeitete sich Leverett, wie er erzählt, zu seinem Kameraden hin, bis er ihn schließlich mit der Hand berühren konnte. Trapnell antwortete mit einem Händedrucke. Der Luftschlauch Trapnells hatte sich in dem Takelwerk des Torpedos verschlungen, so daß er sich nicht einmal aufrichten konnte. Mit aller Kraft arbeitete Leverett nun an der Rettung des Kameraden, der, wie er sagt, einer der besten war, die er je besessen, und den er nicht im Stiche lassen wollte. So mühte er sich stundenlang ab. Das Blut rann ihm aus der Nase, und er war selbst schon so erschöpft, daß er Trapnell fast schon aufgeben mußte. Doch noch einmal rafft er sich zusammen und kehrte zu ihm zurück, um den Kampf in der Untiefe aufzunehmen. Und er bringt das Wunderwerk fertig — er macht Trapnell frei. Drei Minuten nachdem er mit Trapnell an die Oberfläche gezogen worden war, sank er bewußtlos zusammen. Und der Erfolg des Braven? Als er im Spital erwachte, hörte er, daß Trapnell, den man zu erhalten gehofft hatte, bald, nachdem Weib und Kind von seiner Seite gewichen waren, gestorben sei. Leverett, der Held der Ozeantragödie, ist ein schön gebauter, athletischer, junger Mann, der als „Footballer" in England sehr bekannt ist. Er hatte sich mit seinem Freunde Trapnell freiwillig gemeldet, als das Marineamt Taucher zur Hebung des Torpedos „Nr. 99" suchte.

— **Die Bank der Hilfesuchenden.** Ein Mitarbeiter des Pester Lloyd gibt in diesem Blatte eine Schilderung des Heims Leo Tolstois, der wir folgendes entnehmen: „Von seiner schweren Krankheit wieder hergestellt, hat Leo Tolstoi, der demnächst (am 15. August) seinen achtzigsten Geburtstag feiert, seine üblichen Beschäftigungen und Lebensgewohnheiten wieder aufgenommen. Zu diesen Lebensgewohnheiten gehören auch Empfänge russischer Schriftsteller und Journalisten, die in Jasnaja Poljana erschienen, um die Ansicht Tolstois über verschiedene Tagesfragen zu erfahren und sie nachher der russischen Welt bekannt zu geben. Wie diese Empfänge stattfinden, gehört ebenfalls zu den originellsten Einrichtungen des Tolstoischen Hauses. Damit es jedem Menschen leicht werde, Tolstoi zu sprechen und ihn um Rat und Hilfe zu bitten, hat er gleich nach seiner endgültigen Niederlassung auf seinem nunmehr berühmt gewordenen Landgute folgende Einrichtung geschaffen. Vor einem Baum im Parke des Tolstoischen Schlosses, der von allen Fenstern des Hauses gesehen werden kann, wurde eine Bank aufgestellt, die im Volksmund „Bank der Hilfesuchenden" genannt wird. Will jemand Tolstois Hilfe in Anspruch nehmen, braucht er nur den immer offen stehenden Park zu betreten und sich auf die „Bank der Hilfesuchenden" zu setzen. Tolstoi erscheint dann sofort im Park, läßt sich auf die Bank nieder, hört aufmerksam jedes Anliegen an und läßt niemanden ohne Hilfe davonziehen. „Welcher Art auch der Mensch sei, niemals sollte man ihm seine Hilfe verweigern", lautete Tolstois Grundsatz; damit rechtfertigt er auch die Unterstützungen, die er notorischen Trinkern gewährt, sobald diese ihn darum angehen.

— **Von der Pariser Morgue.** Wie eine schauerliche ekle Kröte liegt die Pariser Morgue hinter Notre Dame breit hingeklatscht am Heck der schiffartigen Cité-Insel. Jetzt ist sie geschlossen, um demnächst ganz zu verschwinden. Und mit ihr versinkt auch der kurze, scharfklingende Name, der sie durch ihr langes Dasein begleitete. Denn die neue Morgue soll nicht mehr so, sondern städtisches Leichenhaus heißen. Und das ist ein Name, eben so lang, modern und nach Hygiene und Antisepsis riechend, wie der alte Name kurz, antiquarisch und gesundheitswidrig war. Ganz wie die alte Morgue selbst. Klein, nieder, düster und schwarz von außen,

Fachkundige Bedienung.

Arved Allunan,
Optisches Magazin
17, Scheunenstrasse 17,
empfiehlt
Pince-nez u. Brillen
in jeglicher Ausführung.

Fachkundige Bedienung.

schauerlicher Infektionsherd im Innern, in dem die Toten den Lebenden Luft, Licht und Platz nahmen. Nur mit einem leichten Frösteln ging man an diesem Akkumulator wildester, hysterischer und schmerzlicher Sensationen vorüber. Ein guter Gedanke hatte zu ihrer Gründung geführt. Alles, was die Großstadt an unbekannten Leichen an die Oberfläche treibt, wurde hier ausgestellt, um identifiziert zu werden. Hinter großen Doppelfenstern in einem engen Gefrierkasten lagen schräg gegen den Beschauer geschoben in schummerigem Dämmerlicht die wachsfarbenen Leichen in fauteuilartigen Gestellen, meist in dem Anzug, in dem man sie aufgefunden hatte, oft auch nur in eine Decke gehüllt. Und hier defilierten dann in unaufhörlichem Zuge vorüber elegante Herren und Damen aller Erdteile, die ihre im Lebensgenuß abgestumpften Nerven reizen wollten, Pariser und Pariserinnen des Volkes, die in naiver und etwas herzenskalter Schaulust dem Schauerlichen nachgehen, Aerzte, Studenten und Künstler, die Studien machen, Apachen, die ihre Opfer noch einmal sehen wollen, Freunde und Verwandte plötzlich Verschwundener, die hier ihre letzte Hoffnung herbringen. Denn alle Todesarten sind hier auch vertreten, Selbstmorde, Zufälle und Verbrechen. Mehr als ein Eindruck aus der Morgue fand den Weg in den Griffel eines Künstlers oder die Feder eines Dichters. Es gab eine Zeit, in der diese düsterste aller Schattenseiten des Lebens, die Vernichtung, Grauen und Todesschauer ausströmt, im Vordergrund künstlerischer Darstellung stand, in der man Rosen verächtlich stehen ließ, um zu Giftblumen zu greifen. War das Schwäche oder Tiefe? Und sind wir heute wieder kräftiger, lebensvoller und heiterer oder oberflächlicher, wenn wir uns von dem Bild häßlicher Zerstörung abwenden zu blühender Schönheit? Niemand weint der Morgue, die moralisch und physisch ein Infektionsherd schlimmster Sorte geworden war, eine Träne nach. Am allerwenigsten die Professoren und Studenten der Medizin, die hier in entsetzlicher Luft Leichen sezierten.

— **Von einem „gesegneten Hieb"** weiß die deutsch-brasilianische Zeitung Kolonie, wie folgt, zu erzählen: „Im Munizip Santo Amaro lebt ein nunmehr 66jähriger Mann, der seit 14 Jahren des Augenlichts beraubt war. Zu diesem Martyrium gesellte sich für den Alten ein weiteres, womöglich noch schlimmeres: seine Ehehälfte ist seit Jahren geistesgestört! Zeitweilig bekommt die Frau Wutanfälle, in denen sie alles zertrümmert, was ihr unter die Hände kommt. Vor kurzem hatte nun die Frau einen solchen Anfall zur Nachtzeit und in ihrem Wüten versetzte sie auch ihrem Ehegemahl einen wuchtigen Hieb, der gerade ein Auge traf, das sich dadurch stark entzündete. Der Alte kroch aus den Federn und machte sich, um die Schmerzen des Auges zu lindern, einen Umschlag von Wasser und Schnaps. Unterdessen hatte sich seine Frau wieder beruhigt, so daß der Alte sich an sein Lager herantasten konnte, um den ersehnten Schlaf zu finden. Nach erquickendem Schlummer erhob er sich am anderen Morgen, um sich seinen Maté Chimarao zu bereiten. Während er noch am Herdfeuer herumwirtschaftete, hob er den Kopf in plötzlichem Schmerze, denn ein schneidender Sonnenstrahl hatte sein schmerzendes Auge getroffen. Noch vermochte er das Wunderbare nicht zu glauben; mit dem Rufe „Licht!" wankte er zur Türe, um sie zu öffnen. Er sah; es war Tatsache. Weithin über die grünenden Campos schweifte sein Blick. Vor Freude und Glück rollten ihm die Tränen über das abgehärmte Antlitz, daß er nach 14 Jahren wieder an Gottes Erde sich erfreuen konnte."

— **Eine neue Aufklärung über die Seekrankheit,** die gleichzeitig erfreulicherweise auch den Weg zu einer neuen Behandlung zu zeigen scheint, wird vom Medizinalrat Dr. Schläger aus Oldenburg im letzten Heft der Münchener Medizinischen Wochenschrift gegeben. Dieser Arzt vergleicht das Gefäßsystem des Menschen mit einem geschlossenen System kommunizierender Röhren von verschiedener Weite. Wenn ein solches unter Schwingungen versetzt wird, so werden keine erheblichen Wirkungen auf die in den Röhren enthaltene Flüssigkeit eintreten. Wenn sie vollständig gefüllt sind und das Material der Röhren nicht elastisch ist. Die Adern und Gefäße des menschlichen Körpers aber sind elastisch und unter diesen Umständen werden durch Schwingungen, wie sie beim Aufenthalt auf einem Schiff auftreten, Schwankungen in der Füllung der einzelnen Blutwege erfolgen, indem entweder eine Ueberfüllung mit Blut oder eine Blutleere erzeugt wird. Dr. Schläger ist auf Grund eigener Beobachtungen zu der Anschauung gelangt, daß die Seekrankheit mit dem Magen überhaupt nichts zu tun hat und daß wenigstens die hauptsächliche Störung vom Gehirn ausgeht. Die eigentliche Ursache der Erscheinungen der Seekrankheit erblickt er auch nicht in der Blutleere oder Blutüberfüllung, sondern in dem ungelmäßigen Wechsel der Blutfülle und die dadurch ausgeübte Reizung auf das Gehirn. Es würde demnach bei der Behandlung oder Verhütung der Seekrankheit darauf ankommen, die Wirkung der Schiffsschwankungen auf den Blutstrom zu verhindern, und Dr. Schläger macht den Vorschlag, die in so kurzer Zeit berühmt gewordene Bierische Stauung dabei zu erproben. Er glaubt bereits die Beobachtung in einigen Fällen gemacht zu haben, da eine Erzeugung von Halsstauung selbst bei starken Stürmen die Entstehung von Seekrankheit bei Leuten verhindert, deren Anfälligkeit gegen dies Uebel durch frühere Erfahrungen auf das Unangenehmste erwiesen worden war. Es wird daher den Aerzten empfohlen, gelegentlich weitere Versuche mit diesem ziemlich einfachen Verfahren auf Seereisen zu machen.

Lokales.

Vom Bureau der Baltischen-Konstitutionellen Partei
geht uns die Nachricht zu, daß Herr Rechtsanwalt E. Moritz senior, der aus persönlichen Gründen das Präsidium der Baltischen-Konstitutionellen Partei niederzulegen beabsichtigte, die Absicht aufgegeben hat und Präses der Partei bleibt.

IV. Baltisches Schachturnier in Riga, September 1907.

Der unterzeichnete Vorstand des Rigaer Schachvereins erlaubt sich, in nachfolgendem das Programm für das IV. Baltische Schachturnier zu veröffentlichen.

Programm:

Sonntag, den 9. September 1907, 10 Uhr morgens: Versammlung der Teilnehmer im Hause des Rigaer Schützenvereins; daselbst Begrüßung der Gäste; Wahl eines Turnierschiedsgerichts; Auslosung für das Haupt- und Nebenturnier. Hieran anschließend Tagung der Delegierten-Versammlung. Abends 7 Uhr: Beginn der Turniere. Am Montag und den folgenden Tagen: Fortsetzung der Turniere. Zum Schluß: Preisverteilung und geselliges Beisammensein.

Bestimmungen für die Turniere:

1) Zur aktiven Teilnahme an den Turnieren sind nur Mitglieder der zum Turnier-Fond beisteuernden baltischen Schach-Vereine berechtigt, sowie auch Personen, welche zwar keinem baltischen Vereine angehören, sich jedoch als Balten legitimieren können, mögen dieselben in- oder außerhalb der Provinzen Liv-, Est- und Kurland ihren Wohnsitz haben.

2) Es findet ein Haupt- und ein Nebenturnier statt.

3) Der Einsatz für Mitglieder der baltischen Schachvereine beträgt im Hauptturnier 5 Rbl. und im Nebenturnier 2 Rbl.; für die keinem baltischen Verein angehörigen Balten beträgt der Einsatz im Hauptturnier 15 Rbl., im Nebenturnier 6 Rbl.

4) Jeder Teilnehmer am Turnier ist vor Beginn der Turniere verpflichtet, außer dem Einsatz ein Reugeld zu entrichten. Das Reugeld beträgt für das Hauptturnier 5 Rbl., für das Nebenturnier 3 Rbl. Diese Einlagen werden nach Beendigung der Turniere zurückerstattet. Scheidet jedoch ein Spieler, ohne alle Partien erledigt zu haben, aus, so verfällt sein Reugeld.

5) Die Anmeldungen zum Turnier sind an den Präses des Rigaer Schachvereins, Herrn Redakteur Paul Kerkovius, Domplatz 5 (Rigaer Tageblatt) spätestens bis zum 26. August 1907 zu richten.

6) Im Hauptturnier beträgt
der I. Preis 200 Rbl.
„ II. „ 125 „
„ III. „ 75 „
„ IV. „ 50 „
Bei starker Beteiligung bleibt eine Vermehrung der Preise vorbehalten.

Im Nebenturnier betragen die vier Preise: 35 Rbl., 25 Rbl., 15 Rbl. und 10 Rbl.

7) Dem Turnier-Schiedsgericht bleibt es vorbehalten, zu starke Spieler, die sich zum Nebenturnier, und zu schwache Spieler, die sich zum Hauptturnier gemeldet haben, zurückzuweisen.

8) Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, sämtliche Partien mit Aufbietung seiner vollen Spielstärke zu Ende zu führen.

9) Tritt ein Teilnehmer vor Beendigung des Turnieres zurück, so wird er, sofern er noch nicht die Hälfte der Partien zu Ende geführt hat, aus der Turnierliste gestrichen; hat er jedoch die Hälfte der Partien beendigt, so gelten die noch nicht gespielten Partien für ihn verloren, für den betreffenden Gegner als gewonnen.

10) Im Hauptturnier hat bis zu 12 Teilnehmern jeder mit jedem eine Partie zu spielen; bei größerer Anzahl wird in Gruppen gespielt (nach demselben Modus, wie im Hauptturnier des deutschen Schachbundes). Im Nebenturnier wird, wenn mehr als 10 Spieler sich beteiligen, gleichfalls in Gruppen gespielt.

11) Um den I. und II. Preis findet bei gleicher Anzahl von Gewinnpartien eine Stichpartie statt. Bei niedrigeren Preisen findet Teilung statt.

12) Die Paarung der Gegner und die Reihenfolge der zu spielenden Partien, sowie die Anordnung des An- und Nachzuges wird auf Grund der am 9. September stattgehabten Auslosung bestimmt.

13) Eine gespielte Partie wird dem Gewinner mit 1, dem Verlierer mit 0, bei Remispartien mit 1/2 angerechnet.

14) Gespielt werden in der Regel 2 Partien täglich, und zwar die eine von 10 bis 3 Uhr und die zweite Partie von 7 bis 12 Uhr.

15) Im Hauptturnier wird nach der Uhr gespielt. Es sind in den beiden ersten Stunden in Summa 40 Züge zu machen; von da an 20 Züge in der Stunde, doch kommt ersparte Zeit späteren Zügen zu gut. Ueberschreitung der Zeit hat den Verlust der Partie zur Folge. Die Uhr ist so aufzustellen, daß das Zifferblatt von beiden Spielern gesehen werden kann. Im Nebentournier wird nur dann nach der Uhr gespielt, wenn einer der beiden Partner es verlangt.

16) Ist ein Spieler zur festgesetzten Spielstunde nicht erschienen, so wird seine Uhr in Gang gesetzt und ihm die abgelaufene Zeit angerechnet. Bei zweistündiger Verspätung gilt die Partie für den Gegner als gewonnen, und wenn auch dieser die Frist versäumt, für beide als verloren.

17) Wird das Zeichen für den Abbruch der Partien gegeben, so hat derjenige Spieler, welcher am Zuge ist, seinen nächsten Zug aufzuschreiben und in verschlossenem Kuvert zugleich mit seiner und des Gegners Partieaufzeichnung dem Turnierleiter abzugeben. Auf der Außenseite des Kuverts haben beide Spieler ihre verbrauchte Bedenkzeit anzumerken. Hängepartien sind im Laufe der Turnierdauer zu beendigen.

18) Eine unterbrochene Partie in der Zwischenzeit zu analysieren, ist verboten, ebenso wie irgend welche Einflußnahme anderer auf den Gang derselben. Zuwiderhandlungen können auf Beschluß des Schiedsgerichts Einbuße der betr. Partie oder Ausschluß vom Turnier zur Folge haben.

19) Als Spielgesetze gelten die einschlägigen Bestimmungen des deutschen Schachbundes.

20) Privatverabredungen zwischen den Teilnehmern, die auf den Verlauf der Partien einen Einfluß haben können, sind unzulässig und können den Ausschluß vom Turnier zur Folge haben. Verletzungen des Spielreglements sind von demjenigen, der sie bemerkt, ohne jegliche Rücksichtnahme zur Kenntnis des Schiedsgerichts zu bringen. Störungen der Spieler sind zu vermeiden.

21) Ein jeder Spieler ist verpflichtet, eine korrekte und deutliche Aufzeichnung der Partie während des Spiels zu machen und das Manuskript nach Beendigung der Partie dem Dejouranten einzuhändigen. Unterläßt es jemand, dieser Vorschrift Folge zu geben, so wird er um eine halbe Verlustpartie gestraft, welche indessen dem Gegner nicht gutgebracht wird.

22) Sämtliche Differenzen unterliegen der Entscheidung des Schiedsgerichts.

Der Vorstand des Rigaer Schachvereins:
Paul Kerkovius,
Theodor Stahl,
August Lüth,
Ernst Henne,
Karl Behting.

□ **Se. hohe Exzellenz der temp. Baltische Generalgouverneur** wird am morgigen Sonntag in Neubad, das er auf seiner Inspektionsreise passiert, der Taufe des zum Verkehr zwischen Riga und Neubad erbauten Dampfers beiwohnen.

Truppenbesichtigung. Am 5. Juli traf hier aus Mitau das 114. Nowotorshkische Infanterieregiment ein. Am 6. um 10 Uhr morgens nahm das Regiment in voller Ausrüstung auf dem Schloßplatz Aufstellung und wurde hier von Seiner Hohen Exzellenz dem Generalgouverneur besichtigt, der den Truppen anläßlich ihrer brillanten Haltung und vorzüglichen Ordnung seine Zufriedenheit und Dank aussprach.

X **Zur Einführung der Muttersprache in den Rigaschen Elementarschulen** schreibt die Latwija unter anderem: Die neue Ordnung (die Einteilung der hiesigen Elementarschulen nach den Nationalitäten), die von den örtlichen Nationalitäten mit Freuden begrüßt wurde, gefällt einigen Kreisen nicht. Wir hatten schon Gelegenheit mit dem Rishsk. Westn. zu polemisieren, der mit aller Energie gegen den diesbezüglichen Beschluß unserer Stadtverordneten-Versammlung auftrat und der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten empfahl, diesen Beschluß als ungesetzlich aufzuheben. Der Rigasche Stadtverordnete, Herr Pirang fährt fort, seine „offenen Briefe" gegen den Stadtrat Krastkaln zu veröffentlichen, in denen er nicht allein Krastkaln, sondern auch die Institution verurteilt, der anzugehören er selber die Ehre hat. Aber alle diese Einreden haben augenscheinlich nichts gefruchtet. Die Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten wird wahrscheinlich nicht gefunden haben, daß durch die Erteilung des Unterrichts in einer den Kindern verständlichen Sprache die Ehre und die Existenz des russischen Reiches bedroht wird, — denn bis jetzt hört man nichts von der Aufhebung des Beschlusses. So steht es zu erwarten, daß in den Schulen tatsächlich die Muttersprache als Unterrichtssprache eingeführt und dadurch das in letzter Zeit stark gesunkene Niveau unserer Elementarschulen wieder gehoben werden wird. Das wird dem ganzen Staate zum Segen gereichen.

„So weit wäre alles gut. Aber der „heilige Bureaukratismus" schläft nicht. Man hört nämlich, daß in der örtlichen Schulverwaltung die Frage angeregt ist, ob die Lehrer solcher Schulen, in denen in den örtlichen Sprachen unterrichtet wird, von der Ableistung der Militärpflicht zu befreien sind oder nicht. Wenn solche Schulen als private anzusehen wären, so könnte diese Vergünstigung, so heißt es, ihren Lehrern nicht gewährt werden.

„Es fällt uns schwer, daran zu glauben, daß diese Frage überhaupt erhoben und im negativen Sinne entschieden werden kann. Jedenfalls würde das dem Geiste des Gesetzes widersprechen. Es muß doch angenommen werden, daß durch die Zulassung der örtlichen Sprachen der Gesetzgeber den Schulunterricht hat fördern wollen. Dabei war garnicht gesagt worden, daß die neue Ordnung mit einer neuen Last oder Unbequemlichkeit für die Lehrer verknüpft sein wird. Dann würden der Einführung des Gesetzes schwere Hindernisse in den Weg treten und die Bedeutung desselben bis zur Unkenntlichkeit entstellt werden. Für uns in Rußland sind die Zeiten noch nicht gekommen, daß wir die Lehrer ihrer Vergünstigung bei der Ableistung der Militärpflicht berauben könnten. Alle politischen Parteien und die Regierung selbst projektieren die Einführung eines obligatorischen Elementarunterrichts. Als einer der größten Hindernisse für die Verwirklichung dieses Projekts muß der Mangel an Lehrern angesehen werden, der nur durch die Gründung vieler Lehrerseminarien beseitigt werden kann. Wenn man nun die Lehrer, die an den „privaten" Schulen arbeiten,

zur Ableistung der Militärpflicht heranziehen würde, so würde man der Volksbildungssache entgegenarbeiten, denn noch in langen Jahren werden wir weder die nötige Zahl von Schulen, noch von Lehrern haben. Es scheint uns, daß in Anbetracht der jetzigen kritischen Lage des Schulunterrichts der Unterschied zwischen den privaten und anderen Schulen fallen gelassen werden muß, wie unangenehm dieses auch dem einem oder dem anderen eifrigen russischen Nationalisten wäre. Je mehr Arbeiter es auf dem Felde der Volksbildung geben wird, um so höher wird die Kultur und die Produktionsfähigkeit des Volkes gehoben werden können, umsomehr wird sich die Macht des russischen Reiches vermehren, — denn nur durch die Bildung kann das russische Reich unabhängig vom Auslande werden."

So die Latwija. Auch uns scheint es ganz undenkbar, daß die oben erwähnte Frage überhaupt gestellt werden kann, denn dann müßten ja auch die Lehrer der Landschulen (Gemeindeschulen), die gleichfalls kommunale Schulen sind und in denen der Unterricht bekanntlich schon in der Muttersprache eingeführt ist, zur Ableistung der Militärpflicht herangezogen werden. Daran wird aber garnicht gedacht. Auf unsere Anfrage in der Kanzlei des Livländischen Volksschulendirektors wurde uns denn auch die Antwort zu teil, daß dem hiesigen Volksschulendirektor nichts davon bekannt ist, daß diese Frage überhaupt angeregt worden wäre. Das von der Latwija angeführte Gerücht wird vielleicht von einem unserer übereifrigen Volksschuleninspektoren herrühren, die aber zum Glück bei der Entscheidung prinzipieller Fragen nicht mitzureden haben.

Berichtigung. In unserem gestrigen Artikel über den Prozeß der Katzdangenschen Revolution hat unser Berichterstatter irrtümlich gesagt, daß die Angeklagten auch von dem Rechtsanwalt Baron Nutzen verteidigt wurden. Wir haben indessen festgestellt, daß dieses nicht der Fall gewesen ist, und ersuchen alle Blätter, die diesen Teil unseres Berichts gebracht haben, auch von vorstehender Berichtigung Notiz zu nehmen.

□ **Militärbezirksgericht.** Die Nachricht eines hiesigen Blattes, wonach in Riga ein ständiges Militärbezirksgericht eingesetzt werden soll, entspricht nach unseren Informationen nicht den Tatsachen.

X **Eine Proklamation des Zentralkomitees der lettischen Sozialdemokratie** wird unter der Ueberschrift: „Meldet euch zu den Wahlen!" in diesen Tagen in unserer Stadt verbreitet. Das angeblich in der Typographie der lettischen Sozialdemokratie in 30,000 Exemplaren (8000 in russischer, 5000 in litauischer, 1000 in deutscher und 16,000 in lettischer Sprache) gedruckte sozialdemokratische Machwerk ergeht sich zuerst in den obligaten Schmähungen über die Regierung und die Kapitalisten und fordert dann das Proletariat und die Kleinbourgeoisie auf, sich das Wahlrecht durch eine rechtzeitige Meldung zu sichern. Im Uebrigen entwickelt der Wahlaufruf der Sozialdemokraten die in unserem vorgestrigen Leitartikel von einem sozialdemokratischen Führer angeführten Gesichtspunkte, daß die Sozialdemokraten bei den kommenden Wahlen sehr geringe Aussichten auf einen Sieg haben, daß aber die Wahlen zu Parteizwecken ausgenutzt werden müssen.

Allen ordnungsliebenden Elementen, ungeachtet ihrer Nationalität, sei nochmals ein fester Zusammenschluß gegen die Wühlarbeit der Revolutionäre empfohlen!

an. **Zu dem Verhaftungen auf dem Griesenberge** erfahren wir nachträglich, daß die in Haft genommenen 18 Personen als Teilnehmer eines Meetings arretiert wurden, das in den Sandbergen stattgefunden hat. Die meisten der Verhafteten sind junge Burschen, auch einige Arbeiterinnen waren unter ihnen.

an. **Zu den Ueberfall auf den Bolderaaer Eisenbahnzug** können wir mitteilen, daß der Raubmörder habhaft zu werden noch immer nicht gelungen ist. Der Verdacht fällt auf Ballods Räuberbande, die bekanntlich bei dem Ueberfall auf Ssaweljews Handlung in Schreyenbusch verhaftet wurde und gegenwärtig sich hinter Schloß und Riegel befindet. Als des Ueberfalls dringend verdächtig erscheint das Mitglied der Bande, der Telegraphist des Tuckumer Bahnhofes Stachmann.

X **Lettische Presse.** Die Nummer 1 des Plehsums ist heute erschienen. In einem kurzen Programmartikel schreibt die Redaktion (Ed. Zahlitis) unter anderem: „Jetzt, wo die Hoffnung erwacht, daß die süße Friedenssonne aufs Neue wieder leuchten wird, will der Plehsums wieder seine Arbeit auf den väterlichen Fluren aufnehmen. Es werden viele Pflichten friedlicher Arbeit zu erfüllen sein. Man kann sich nicht allein mit allgemeinen Anklagen oder Erörterungen, wer die Schuld trägt, zufrieden geben, es müssen vielmehr nützliche Hinweise und Vorschläge erteilt werden, wie man auf den rechten Weg gelangen und die erlittenen Schäden und Verluste ausfüllen kann. Seine Hauptarbeit wird der Plehsums der Pflege der Bedürfnisse seines eigenen Volkes, seiner materiellen und geistigen Hebung zuwenden. Der Plehsums wird absichtlich mit Niemandem Hader suchen, sondern einmütig mit allen zusammengehen, die das wirkliche Wohl der Heimat und unseres Volkes im Auge haben. — Der Plehsums hat sich zum Zweck gesetzt, zum Felde für diejenigen Gedanken und Anschauungen zu werden, die an der Aufführung des großen Kulturgebäudes mitwirken wollen. Zu dieser Arbeit ladet er alle ein, denen es um eine bessere Zukunft des Volkes zu tun ist, die sich nicht allein mit der schmerzlichen Gegenwart zufrieden geben wollen. Bei dieser Arbeit sind uns alle willkommen, die im Plehsums („Die Rodung") mit gesäuberten und frischgewetzten Geistespflugscharen eine Furche treiben wollen."

Es bleibt abzuwarten, wie der Plehsums sein Programm der friedlichen Arbeit zum Wohle der Heimat und seines Volkes in die Tat umsetzen wird. Der übrige Teil des 2 Bogen starken, sehr viele Inserate enthaltenden neuen Blattes ist ganz farblos. Gedruckt wird das Blatt bei B. Dihrik u. Ko.

Zum Vorfall an der Börse, dessen wir kürzlich Erwähnung taten, erfahren wir, daß der Vorstand des Börsenvereins dem Kaufmann Alex. Wannag, der zugleich Direktor der Stadtdiskontobank und Stadtverordneter ist, die nach dem Statut vorgesehene höchste Geldstrafe für eine erstmalige Störung der Ordnung auf der Börse auferlegt hat, und zwar auf Grund einer Klage des Prokuristen der Firma Georg Schneider, Herrn Frey. Herr Wannag hatte sich bekanntlich eines unqualifizierbaren Benehmens gegen Herrn Frey schuldig gemacht, indem er ihm in den Räumen der Börse das Abzeichen des Deutschen Vereins von der Brust riß und auf den Fußboden warf, mit der Drohung, er werde mit ihm keine Geschäfte mehr machen, wenn er ihn nochmals mit diesem Abzeichen sähe.

Bilderlingshof. Waldkapelle. Auch in diesem Jahre wird uns ein großer Kunstgenuß geboten. Die bewährte Kirchensängerin Frau Marie Morosow, die schon oft Proben ihres künstlerischen Talents uns geboten hat, sowie unser geschätzter Konzertorganist Herr Arved Nus veranstalten Mittwoch, den 11. Juli, 6 Uhr abends, in der Bilderlingshöfschen Waldkapelle ein Konzert. Das Programm verspricht ein sehr interessantes zu werden. Frau Morosow wird unter anderem zu Gehör bringen Lieder von Stange, Cornelius, Hildach und Frommel, während Herr Nus uns mit einigen Kompositionen von Bach und Rheinberger erfreuen wird. Alles Nähere siehe im Inseratenteil.

Dr. **Ludwig Wüllner,** der besonders als Brahmssänger geschätzt ist, unternimmt im kommenden Herbst eine Konzertreise durch die Baltischen Provinzen.

Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung ist gestern nur von 183 Personen besucht worden, was bei dem gestern fast unausgesetzt niederstömenden Regen kaum anders erwartet werden konnte.

Kunstnotiz. „Nach dem 9. Thermidor", der geistvolle und graziöse Einakter Karl v. Freymanns, ist, wie der Balt. Tgsztg. geschrieben wird, dieser Tage auf dem Gute Böcklershof (im Pernauschen Kreise) in französischer Uebersetzung von Dilettanten mustergültig aufgeführt worden.

Majorenhof (Horns Etablissement). Das Konzert des 7jährigen Geigers Elja Antokolski wurde des ungünstigen Wetters wegen, von gestern auf Freitag, den 13. Juli, verschoben.

Zum Besten des jüdischen Krankenpflege-Vereins findet Montag, den 9. Juli, im Garten des Kurhauses in Dubbeln ein Konzert des Kirschfeld-Orchesters statt. — Wir haben die vorzüglichen Leistungen dieses Orchesters gelegentlich seiner Symphonie-Abende vielfach erwähnt und verspricht das reichhaltige und gutgewählte Programm einen genußreichen Abend, worauf wir das geehrte Publikum aufmerksam machen. — Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Lichtbildervortrag. Der am kommenden Donnerstag, den 12. Juli stattfindende Vortrag, den Herr Buchhändler Jordan im Kurhaus Dubbeln halten wird, hat zum Thema: Eine Reise um die Erde. Es werden prächtige, zum teil farbige Lichtbilder von Naturwundern gezeigt, die den Weltreisenden vor allem in die Augen fallen: der Niagarafall, die heißen Springquellen und Tropfsteinhöhlen Kaliforniens, Eisberge im Meere, Wasserhosen, die Mitternachtssonne und das Nordlicht, die Gletscher der Schweiz, der Rheinfall bei Schaffhausen und vieles andere.

Aber auch Meisterwerke der Kunst aus verschiedenen Ländern und Städten werden in Lichtbildern erscheinen: die hervorragendsten Kathedralen und Standbilder Deutschlands, Frankreichs und Italiens, das neue Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Berlin, der Kölner Dom, das Straßburger Münster, der Eiffelturm in Paris, der schiefe Turm von Pisa, die Petrikirche in Rom, die Alhambra von Granada, die Festungswerke von Gibraltar, Sehenswürdigkeiten vom Mittelländischen Meere, von Afrika und Asien. Dieser Lichtbilder-Vortrag hat im vergangenen Winter in Riga lebhaftesten Beifall gefunden, die große Aula der Börsen-Kommerzschule war vollständig ausverkauft.

Der Vorverkauf der Karten (II. Platz 40 Kop., I. Platz 80 Kop., Schüler je die Hälfte) erfolgt durch die Direktion des Kurhauses in Dubbeln und durch Herrn Photograph Eggert in Majorenhof.

Sportverein Kaiserwald. Wir werden um die Mitteilung ersucht, daß der heutige Familienabend im Klubhause des Vereins stattfinden wird.

Sportverein „Kaiserwald". Das interne Handikap Stintsee-Majorenhof der Segelsportsektion beginnt morgen um 8 Uhr morgens. Der Start ist vis-à-vis dem Sportpark auf dem Stintsee. Die Ziellinie bei der Station Majorenhof. Gemeldet haben 5 Jachten.

Auf der Landwirtschaftlichen- u. Gewerbe-Ausstellung, die vom 22. bis 25. Juni c. in Reval stattfand, hat die Firma Ulrich Müller in Riga, für von ihr ausgestellte Gummistempel und Stempelfarben, den 1. Preis — die große silberne Medaille erhalten.

Das Programm der leichtathletischen Wettkämpfe, die morgen im Sportpark am Stintsee (Sportverein „Kaiserwald") stattfinden, ist folgendes: 100 m Lauf. Offen für alle Konkurrenten. Kugelstoßen (5 Pfd.). 500 m Junior-Lauf. Im Anschluß an die athletischen Wettkämpfe finden bekanntlich schwimmsportliche Konkurrenzen statt. Die Veranstaltung beginnt um 3 Uhr nachmittags.

Eine Konkurrenz männlicher athletischer Schönheit fand in St. Petersburg am 30. Juni im Theater „Farce" statt. Unter 28 Bewerbern erhielt Lurich den 1. Preis — die goldene Medaille. Den 2. Preis — die große silberne Medaille — erhielt der Münchener Bader und den 3. Preis — die kleine silberne Medaille — der Mazedonier Georgiewitsch.

Der Majorenhofsche Schwimmverein veranstaltet Sonntag, den 15. Juli, um 6 Uhr nachmittags, ein Wettschwimmen in der See, von der Badeanstalt Marienbad bis zum Badesteg an der Herrenstraße in Majorenhof, um die Ostsee-Meisterschaft der baltischen Provinzen.

Zur Beobachtung des Zieles wird für Interessenten der Badesteg „Rahzen" gegen Entree reserviert werden.

Die russischen Konzerte in Paris. Wie uns mitgeteilt wird, feierten in Paris, in der Großen Oper, gelegentlich der russischen Symphoniekonzerte Rimski-Korssakow, Josef Hofmann, Nikisch und Schaljapin, Triumphe. Außerordentliches Aufsehen erregte der von Hofmann gespielte prachtvolle Konzertflügel der Petersburger Hofpianofabrik, C. M. Schröder, deren Allein-Vertretung in Riga, Herr W. C. Kießling hat. Man stellt hier Schröder über die Pariser Instrumente. Das erstmalige Erscheinen eines russischen Flügels auf einem Pariser Konzertpodium bildet für die russ. Instrumentenbau-Industrie ein großes Ereignis. Zu bemerken ist, daß die Veranstalter der russischen Konzerte in Paris, die Herren Djagilow und Tanjejew, wie die Nowoje Wremja hört, eine Regierungssubsidie von 70,000 Rubel erhalten haben.

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters wird uns mitgeteilt: Auf den heute versuchsweise arrangierten 50 Kopekentag, an dem eine Wiederholung von „Einer von unsere Leut'" stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Sonntag nachmittag wird die unverwüstliche Richard'sche Burleske „Schanno von Dünakannt" gegeben und abends findet die 3. Doppelvorstellung in dieser Saison statt. Zur Aufführung gelangt das mit so großem Erfolge, zum Benefiz für Herrn Richard gegebene Volksstück „Unser Doktor" und als Zugabe der lustige Schwank „Das Schwert des Damokles". Im ersten Stück spielt Emil Richard den alten Seefahrer Lebrecht — eine Glanzrolle seines Repertoirs — und im letzten den urkomischen Buchbinder Kleister. Dem Rigaschen Publikum steht somit wieder eine ganz außerordentlich genußreiche Sonntagsvorstellung bevor. Am Montag wird, allgemeinen Wünschen entsprechend, nochmals „Die Hochzeit von Valeni" in Szene gehen.

In Bullen sind mehrere Hunde von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen worden. In der Folge zeigten sich Anzeichen eingetretener Tollwut bei zwei Hunden, die von ihrem Besitzer eigenhändig erschossen wurden. Andere gleichfalls gebissene Hunde laufen aber noch frei umher und können unberechenbares Unheil stiften. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß die zuständige Polizeibehörde eine Untersuchung in Bezug auf die gebissenen Hunde veranlaßte und jedenfalls dafür sorgte, daß alle Hunde in Bullen nur mit einem Maulkorb versehen oder an der Leine geführt, ins Freie gelassen werden dürfen.

Rennprogramm. Morgen, am 8. Juli, um $2^1/_2$ Uhr, wird ein Rennen nach folgendem Programm stattfinden:

I. Flachrennen. Preis der Reichsgestüts-Verwaltung 350 Rbl. Distanz 2 Werst 144 Faden. Gemeldet: Draga — Kutschwalski, Treluffa — Graf Manteuffel, Acirice — Baron Nolde.

II. Flachrennen. Preis der Reichsgestüts-Verwaltung 200 Rbl. Distanz 2 Werst 100 Faden. Gemeldet: Vandiemen — Komp. Plaisir, Couvillon — Baron Nolde.

III. Flachrennen. Preis des Vereins 150 Rbl. Distanz 2 Werst. Gemeldet: Comet — R. R., Brillantine — Ullmann, Lady Mecz — von Kiparski.

IV. Flachrennen. Preis der Reichsgestüts-Verwaltung 375 Rbl. Distanz $2^1/_2$ Werst. Gemeldet: Rudi — von Kiparski, Emigrant — Komp. Avance, Gliawa — Kutschwalski.

V. Flachrennen. Preis der Reichsgestüts-Verwaltung 200 Rbl. Distanz 2 Werst. Gemeldet: Coriolan — Komp. Avance, Monna-Vanna — Baron Nolde, Geisha — Baron Campenhausen.

VI. Flachrennen. Preis der Reichsgestüts-Verwaltung 100 Rbl. Distanz $1^1/_2$ Werst. Gemeldet: Bellona — Korotejew, Middle-Krik — Zboromirski, Mimosa — Baron Drachenfels.

VII. Steeple-Chase. Preis des Vereins 350 Rbl. Distanz $2^1/_2$ Werst. Gemeldet: Toupet — Baron Nolde, Ksi — von Sivers, Tartar — Widin.

VIII. Ergänzungs-Flachrennen für Untermilitärs des 18. Donschen Kosakenregiments. 6 Teilnehmer. Distanz $1^1/_2$ Werst.

Detailpreise für hauswirtschaftliche Konsumartikel. Hafer 113—120, Klee 55—65, Timothy 55—65, Heu 50—60, Stroh 40—43 Kop. pro Pud. Brennholz. Birken 770—790, Ellern 660—685, Fichten 670—700, Grähnen 590—620 Kop. pro Faden 7'×7'×28".

Das städtische Arbeitsnachweisbureau hat im Juni folgende Tätigkeit entwickelt: An vakanten Stellen waren 387, und zwar 81 für Männer und 306 für Frauen vorhanden. Ihnen standen aber 1106 Arbeitssuchende gegenüber, und zwar 413 Männer und 693 Frauen. Von diesen konnten 299 befriedigt werden, und zwar 65 Männer und 234 Frauen. In den Juli übernommen wurden 184 Stellensuchende, und zwar 65 Männer und 119 Frauen, und 28 vakante Stellen, und zwar 8 für Männer und 20 für Frauen. Die Differenz erklärt sich durch Rückziehung von Meldungen und Ablauf der Monatsfrist.

Aus Kemmern schreibt man uns: Dienstag, den 10. Juli c. veranstalten zwei junge Mitbürgerinnen unserer Stadt ein Konzert in Kemmern. Frau M. Lindenberg hat im vorigen Sommer in Bilderlingshof in der Waldkapelle ein Konzert veranstaltet und mit ihrem schönen, gutgeschulten Mezzosopran allgemeine Anerkennung gefunden. Inzwischen hat die junge Sängerin ihre Studien bei unserer Gesanglehrerin Frau M. Vockrodt-Kretschy vollendet und steht am Beginn ihrer Künstlerlaufbahn als Konzertsängerin. Als solche trat sie vor kurzem in Witebsk in einem eigenen Konzert vor das dortige Publikum und erzielte durch ihre sympathische, schöne Stimme und vorzügliche Gesangsweise einen unbestrittenen großen Erfolg. Nach uns vorliegenden Zeitungsberichten hat auch die Kritik sich sehr lobend über Stimme, Schule und Aussprache der Frau Lindenberg geäußert.

In diesem Konzert wirkte außerdem unsere einheimische Pianistin Frl. Flora Schaewitz, Schülerin des Herrn Bror Möllersten, Absolventin der hiesigen Schule der Tonkunst, ebenfalls mit großem Erfolg mit. In den Kritiken hebt man ihren schönen weichen Anschlag, sowie Eleganz und Temperament ihres Vortrags hervor.

Pferdediebstahl auf dem Markt. Gestern um 6 Uhr nachmittags wurde auf dem Dünamarkt der in der Milchstraße Nr. 13 wohnhaften Alt-Autzschen Bäuerin Liebe Fiege ihr Pferd nebst Wagen und Anspann im Werte von 150 Rbl. gestohlen. Die Fiege hatte ihr Pferd nebst Wagen der Aufsicht des Suiskschen Bauern Olberg übergeben, der, da er an dem Diebstahl mitbeteiligt scheint, verhaftet wurde.

Plötzlicher Todesfall. Gestern um 8 Uhr abends starb plötzlich auf dem Krasnaja Gorka-Markt die 26 Jahre alte Rigasche Arbeiterokladistin Jelisaweta Poljäkowa, die keine Wohnung und Beschäftigung hatte und dem Trunk ergeben war. Die Leiche wurde in die Sektionskammer abgefertigt.

Systematischer Diebstahl. Der in der Matthäistraße Nr. 145 wohnhafte Drobjänksche Bürger Tewel Jakob zeigte an, daß in seiner ebenda belegenen Wagenschmierfabrik, nachdem in ihre Wand eine Oeffnung gebrochen worden, im Lauf der letzten Zeit allmählich 50 Tonnen Wagenschmiere, enthaltend 250 Pud, im Werte von 400 Rbl. und Böttcherwerkzeuge im Werte von 50 Rbl. gestohlen worden seien.

Der Steuermann des deutschen Dampfers „Elektra", Nullmayer, der, wie wir mitteilten, in der Nacht vom 2. auf den 3. Juni beim Entzünden einer Signalrakete bedeutende Brandwunden erlitt, ist gestern seinen Verletzungen erlegen.

Aus dem Tagesbefehl an die Rigasche Stadtpolizei. Für den 5. Juli. Wegen Röhrenlegung am Hause Nr. 9 an der Königstraße und wegen Umpflasterung werden die Königstraße (an obenerwähnter Stelle) und die gr. Münstereistraße zwischen der Herren- und der kl. Münstereistraße bis zur Beendigung der Arbeiten für den Equipagenverkehr gesperrt werden.

Frequenz am 6. Juli 1907.

Im Hagensberger Sommertheater am Abend	167	Personen.
„ Kaiserlicher Garten	167	„
„ Variété Olympia	293	„
„ Alcazar.	93	„

Kalendernotiz. 3. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Juli. — (Ev. Luc. 16, 1. Vom verlorenen Schaf und Groschen). — **Adelaide.** — Sonnen-Aufgang 4 Uhr 2 M., -Untergang 8 Uhr 55 M., Tageslänge 16 Stunden 53 M.

Montag, den 9. Juli. — **Thusnelda.** — Sonnen-Aufgang 4 Uhr 4 Min., -Untergang 8 Uhr 54 Minuten, Tageslänge 16 Stunden 50 Minuten.

Wetternotiz, vom 7. (20.) Juli 9 Uhr Morgen + 10 Gr. R Barometer 744 mm. Wind: NO. Trübe.
$^1/_2$2 Uhr Nachm. + 11 Gr. R Barometer 745 mm. Wind: ONO. Trübe.

Totenliste.

Karl Baumann, 59 J., 4./VII., Riga.
Drechslermeister Max Morgen, 56 J., 4./VII., Riga.
Laurine Petersen, 6./VII., Riga.
Erika Tantzscher, 1 J., 6./VII., Mitau.
Katharina Petersohn, 5./VII., Mitau.
Elise Stillmark, 68 J., 5./VII., Pernau.

Seeberichte.

In der Ostsee gestrandet. Der Esberger Fischkutter „Herkules" strandete, wie aus Kiel gemeldet wird, östlich von Fanö. Er versank und die Besatzung flüchtete in die Takelage, wo sie während der ganzen Nacht aushielt. Am Morgen wurde sie geborgen.

Sport.

— **Zur Automobilfahrt Peking—Paris** wird aus Irkutsk gemeldet: Prinz Borghese ist genötigt, wegen der Unpassierbarkeit der Straßen statt der Route über Kurgan die Route Tjumen—Perm — Kasan — Nishny-Nowgorod — Moskau—Petersburg einzuschlagen. Ueberall bilden sich Komitees für Feiern. Barzini erzählt, während eines Spazierganges sei er vom Schlafe überwältigt worden und auf der Straße umgefallen. Er schlief in dieser Lage mehrere Stunden. Selten habe er mehr als vier Stunden täglich geschlafen. Das Schütteln und Rütteln des Automobils sei ihm zur unerträglichen Qual geworden; er könne sich keine größere Seligkeit vorstellen, als endlich Ruhe zu haben.

Gerichtschronik.

Liebe gegen Wechsel. Der Her. berichtet: Ein gewisser reicher Gutsbesitzer im Gouvernement Mohilew, Edelmann Golynski, hatte vor einigen Jahren dem Frl. Kostolanowa für ein langjähriges Zusammenleben mehrere Wechsel im Betrage von 30,000 Rbl. ausgestellt. Da nun die Kostolanowa am Verfalltermin der Wechsel das entsprechende Geld nicht erhielt, stellte sie die Wechsel durch Rechtsanwalt Krebs dem Bezirksgerichte zur Eintreibung vor. Der Anwalt des Herrn Golynski, Rechtsanwalt Galtschinski, petitionierte um ein Verhör der Zeugen, die beweisen können, daß die Wechsel Kellerwechsel sind. Die verhörten Zeugen bestätigten auch, daß Frl. Kostolanowa nie Geld gehabt habe, folglich auch nicht imstande

gewesen sei, dieses gegen Wechsel herzugeben. Am 2. Juli fand nun die letzte Sitzung in dieser Angelegenheit statt, wobei der Rechtsanwalt Krebs bestätigte, daß seine Vollmachtgeberin gegen diese Wechsel tatsächlich kein Geld gegeben habe und wies auf eine Reihe von Entscheidungen des Dirigierenden Senats hin, daß nicht nur gegen Geld, sondern auch gegen verschiedene Dienstleistungen Wechsel ausgestellt werden können. Das St. Petersburger Bezirksgericht verkündete seine Resolution, laut welcher Golynski die Summe von 30,000 Rbl. samt Zinsen und Gerichtskosten zu zahlen hat.

Vermischtes.

— **Sprüche von Otto Weiß.** „Wie kommt man im Leben rasch und sicher vorwärts?" Darüber wurden schon sehr gute Bücher geschrieben — von Autoren, die es zu nichts brachten.

— Es ärgert jeden, wenn man das, was er sagt, mehr beachtet als ihn selbst.

— Mag ein Zeitungsartikel noch so inhaltsreich und interessant sein; er wird bald vergessen. Am längsten bleibt er noch dem im Gedächtnis, der ihn schrieb.

— Es gibt öffentliche Krankheitsberichte, die so lange günstig lauten, bis der Patient stirbt.

— Die Jugend ist dem Alter doppelt überlegen: sie hat mehr Körperkraft — und weniger Erfahrung.

— Wer die Achtung vor sich selbst verlor, mag sich trösten: er findet sie bald wieder.

Sprüche von Max Bewer. Die Welt ist ein Affenhaus; es kommt nur darauf an, ob man darin sitzt oder davor steht.

— Pflanz einen Baum; und kannst du auch nicht ahnen, Wer einst in seinem Schatten tanzt, Bedenke Mensch, es haben deine Ahnen, Eh' sie dich kannten, auch für dich gepflanzt.

Kaufmännische Unwahrheiten. Im geschäftlichen Verkehr darf man die Worte nicht auf die Goldwage der Wahrheit legen; das will natürlich nicht sagen, daß es dem Kaufmann erlaubt ist, durch Täuschung des Kunden seinen Gewinn oder Absatz zu erhöhen; andererseits aber kann kein Käufer verlangen, daß der Kaufmann ihm auf alle Fragen die rein wahrheitsgemäße Auskunft erteilt; so wird niemand im Ernste fragen, wie hoch der Gewinn des Verkäufers bei einem Geschäfte sei. Dies sollte sich aber auch der Kaufmann merken und jene sinnlosen Redensarten unterlassen, die das Merkmal der Unwahrheit an der Stirne tragen. Die Zeitschrift „Mitteilungen für den Eisenwaren-, Haus- und Küchengerät-Handel" tadelt mit Recht diese noch viel verbreitete kaufmännische Unsitte und meint: „Wollte man die Sprecher wegen solcher Reden zur Rede stellen, es würde sich erweisen, daß sie gar nicht erwartet hatten, es könnte jemand ihnen aufs Wort glauben: „Diesen Gegenstand können Sie ewig tragen", — „der ist überhaupt nicht klein zu kriegen", — „morgen ist von der Ware überhaupt nichts mehr da", — „soeben habe ich den Artikel Ihrer Konkurrenz zu einem höheren Preise verkauft". Das sind alles leere Phrasen, mit denen man allerdings niemand schädigt, ausgenommen vielleicht sich selbst. Ebenso beliebt wie gräßlich sind die Wendungen: „Ich verdiene keinen Pfennig bei diesem Geschäft" oder gar: „Dabei lege ich Geld zu". Ein vernünftiger Kaufmann wird sie unterlassen, denn niemand setzt bei ihm voraus, daß er mit Schaden oder auch nur ohne Nutzen beim regulären Geschäft verkaufe, und glauben wird es niemand. Man kann zusammenfassen: Wo ein Kunde beraten sein will, da stehe man ihm ehrlich mit seiner Sach- und Fachkenntnis zur Verfügung, dem Unschlüssigen suche man auf dieselbe Weise nachzuhelfen, das wird sich immer bewähren. Ein guter Verkäufer, der nur ein wenig auf sich achtet, wird bald davon abkommen, nutz- und sinnlose Redensarten zu brauchen, um seine Ware anzupreisen. Hierin liegt ein Stück Tüchtigkeit und zugleich eine gewisse Vornehmheit, die auf den Kunden stets Eindruck machen wird, während ein verständnisloser Phrasenschwall nur Voreingenommenheit oder auch Unentschlossenheit erzeugt. Was an einer Ware wirklich zu loben ist, das erwähne man wahrheitsgemäß."

Marktbericht.

Die lustlose Stimmung hält an unserem Getreidemarkt weiter an. Infolge allgemeiner Zurückhaltung wird für den Konsum nur das Allernotwendigste getätigt. In Ware neuer Ernte liegen aus dem Innern bisher nur sehr spärliche Angebote vor. Leinsaat und Leinkuchen liegen ruhig. Hanf verfolgt anhaltend feste Tendenz.

Großhandelspreise.

	Gem. Kop.	Verk. Kop.	Käuf. Kop.
Weizen. Tendenz: matt.			
franko Mühle: russ. 180pfd. Sib. loco für d. Konsum..	—	—	—
Ausländischer schwerer hoher Qualität loco....	—	122—123	—
Roggen. Tendenz: matt.			
120pfd. russ. resp. lit. loco f. d. Konsum	—	122—123	120—121
120pfd. deutscher loco für den Konsum..	—	122—123	120—121
Hafer. Tendenz: matt.			
hoher, weißer, russischer..	—	—	—
„ kurischer.....	—	—	—
gew. „	—	—	—
gew. unged. russ. f. d. K.	—	—	94—96
ung. russ. bess. Qual. f. d. K.	—	—	98—103
Gerste. Tendenz: ruhig.			
russ. Zariaynn.-Rjasan-Ural. Basis 100pfd. f. d. K.	—	—	108—110
kurische 105/6pfd. f. d. K.	—	—	112—114
gedarrte 100pfd. f. d. K.	—	—	108—110
Erbsen. Tendenz: —			
gew. Futter-.....	—	—	—
Leinsaat. Basis 7 Maß. Tendenz: ruhig.			
russische. gedarrte loco...	—	143—144	140—141
„ ungedarrte.....	—	—	—
livländische, gedarrte loco.	—	—	140—141
feine, kurische	—	—	
Steppen- loco.....	—	—	—
Hanfsaat. Tendenz: —			
gedarrte.....	—	—	—
ungedarrte.....	—	—	—
Kuchen. Tendenz: ruhig.			
Lein-, hiesige	—	95—97	94—95
russische.....	—	93—95	92—93
Sonnenblumen-, auf Lieferung.....	—	—	—
Hanf-, dünne, auf Lief.	—	—	—

(Rig. Börsenbl.)

Libauer offizieller Börsen-Bericht.

Libau, den 6. Juli 1907.

Roggen. Tendenz: unverändert.
Weizen: Tendenz: ohne Angebot.
Hafer, weiß, Tendenz: flau.
Hafer, schwarz: Tendenz: ohne Angebot.
Gerste: Tendenz: ohne Angebot.
Buchweizen: Tendenz: ohne Angebot.
Buchweizen-Grütze: Tendenz: ohne Angebot.
Erbsen: Tendenz: ohne Angebot.
Wicken: Tendenz: flau.
Leinsaat: Tendenz: unverändert. Russische, hohe 142 bis 145 Kf. Litauer 141 Kf.
Hanfsaat: Tendenz: fester. Ungedarrte 143 Kf.
Kuchen: nach Qualität und Format. Tendenz: behauptet.
Sonnenblumen, prima-dünne, lange: 94. 94½.
Weizenkleie: Tendenz: —.

Ober-Börsenmakler S. Beschkin.

Handel, Verkehr und Industrie.

— **Ein neues Kanalprojekt.** In Nordwestdeutschland taucht ein neues Kanalprojekt auf, das den Bau einer Wasserstraße zwischen Bremen und Hamburg bezweckt. Die Gesamtlänge dieser Wasserstraße würde gegen 120 Kilometer betragen. Die große Bedeutung, die eine Kanalverbindung zwischen den beiden Hansastädten haben würde, leuchtet sofort ein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die zwischen Bremen und Hamburg verkehrenden Schiffe heute den weiten Umweg durch die Nordsee über Bremerhaven und Cuxhaven machen müssen. Aber nicht nur Bremen und Hamburg, sondern auch der ganze niederrheinisch-westfälische Industriebezirk würde nach Eröffnung des Rhein-Leinekanals Vorteile aus dem Bremen-Hamburger Kanal ziehen.

— **Kohlennot in Deutschland.** Die Frankf. Ztg. schreibt: Die deutsche Volkswirtschaft sieht sich vor einer schweren, drückenden Sorge: die Kohlenknappheit, die schon nach dem ersten Drittel des vorigen Jahres einsetzte, hat sich bereits jetzt zu einem akuten Kohlenmangel ausgewachsen; sie droht, zu einer direkten Kohlennot zu werden, wenn der Gefahr nicht rechtzeitig gesteuert wird. Die Klagen der Industrie, deren tägliches Brot die Kohle ist, werden schon jetzt immer lauter. Hier bekommen Werke statt der bestellten Kohlensorten andere geliefert, die sie nur mit Nachteil oder gar überhaupt nicht verwenden können; dort bleiben die erwarteten Kohlenlieferungen ganz aus; große Unternehmungen mit Hunderten von Arbeitern haben nur noch für wenige Tage Kohlen auf Vorrat, nach deren Verbrauch sie den Betrieb stillegen müßten; Betriebseinschränkungen und sogar Betriebseinstellungen wegen Kohlenmangels sind tatsächlich bereits vorgekommen, und nennenswerte Läger gibt es nicht. Wie soll das nun werden, wenn zum Herbst der regelmäßige Mehrbedarf für die Zuckerkampagne, den Hausbrandabsatz, die Eisenbahnen 2c. einsetzt? Was eine wirkliche Kohlennot bedeutet, welche Verwirrung des ganzen gewerblichen Lebens davon ausgehen muß, dafür hat die Panik, die im Jahre 1901 schon durch die bloße Furcht vor einer Kohlennot heraufbeschworen wurde, einen Vorgeschmack gegeben. Die darin liegende ernste Warnung werden diejenigen, die es angeht, nicht ungestraft außer Acht lassen. Die es angeht, — das sind aber heute mehr denn jemals das Kohlen-Syndikat und seine Leiter, die für seine Absatz-Politik die Verantwortung tragen. Denn gegen diese richtet sich der Zorn der Verbraucher mit immer heftigeren Beschwerden.

— **Auf dem Müllerkongreß in Shitomir** wurde konstatiert, daß der Preis von Weizen künstlich hinaufgetrieben worden sei. Man beschloß sich aller Ankäufe zu enthalten. Obgleich der Bedarf an Weizen sehr groß ist, glaubt man ihn aus den Nachbargouvernements decken zu können.

— **Die deutsch-russische Naphthaimportgesellschaft in Berlin** weist pro 1906/07 einen Bruttogewinn von 167,680 Mk. auf. Für das Geschäftsjahr 1905/06 war ein Gewinn auf Warenkonto in Höhe von 2,501,488 Mk. verrechnet worden. Handlungskosten usw. erforderten 1,309,259 Mk. (2,367,918 Mk.), so daß sich ein Ueberschuß von 367,520 Mk. ergiebt, von denen 329,281 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden, der Rest für Tantieme und zur Dotierung des Reservefonds Verwendung findet. Das Geschäftsjahr 1905/06 hatte mit einem Fehlbetrage von 243,694 Mk. abgeschlossen.

— **Die deutschen Nähzwirnfabriken** erhöhten am 15. (2.) Juli die Nähgarnpreise zum viertenmal innerhalb Jahresfrist um 5 bis 6 Prozent.

— **Eine Versammlung schlesischer Flachsbauer,** die am 16. (3.) Juli in Breslau abgehalten wurde, beschloß, den Flachs nicht unter 60 Mark pro Zentner zu verkaufen, und wählte eine Kommission zur Gründung einer schlesischen Rohflachs-Verkaufsgenossenschaft.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

In Warschau wurde eine aus 10 Personen bestehende revolutionäre Organisation verhaftet, die eine Propaganda in Militärkreisen betrieb. Eine wichtige Korrespondenz ist beschlagnahmt worden. — In einem Restaurant wurde der Wirt von drei Besuchern durch Revolverschüsse gefährlich verwundet. In Kutais wurde auf der Straße ein Revieraufseher schwer verwundet und ein Schutzmann ermordet. In Pawlograd (Gouvern. Jekaterinoslaw) sind aus dem Gefängnis acht wichtige Kriminalverbrecher ausgebrochen. Bei Jekaterinoslaw wurde, nahe von einer Eisenbahnstation, eine gefährliche Räuberbande entdeckt und verhaftet, die seinerzeit in der Osternacht aus dem Alexandrowsker Gefängnis bei einem Ueberfall zu Befreiungszwecken flüchtete. In Odessa gelang es der Polizei einen Zwangsarbeitssträfling zu verhaften, der an dem Ueberfall auf den Dampfer „Sophia" beteiligt gewesen sein dürfte. Bei ihm fand sich ein Revolver des Kapitäns. Bei Jekaterinodar wurde ein Kolonist von einer Bande überfallen und um 10,000 Rbl. bar und 5000 Rbl. in Dokumenten beraubt. Die sich auf das Sturmläuten versammelnde Volksmenge konnte jedoch die Räuber nicht festnehmen, da sie unentwegt aus Revolvern in Salven schossen.

Libau. Kongreß der Vertreter der Baptistengemeinden. Vom 24. bis zum 26. Juni fand, nach dem West. Lib., in Libau ein geschlossener Kongreß der Vertreter der baltischen Baptistengemeinden statt, zu dem von 43 Gemeinden 81 Vertreter erschienen waren. Die Versammlungen fanden unter dem Vorsitz des Predigers E. Eichmann aus Windau statt. — Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die innere Einrichtung der Gemeinden. Von den Ritualfragen wurde viel Aufmerksamkeit der Ehescheidung zugewandt. Die Versammlung sprach sich einstimmig für die Notwendigkeit aus, solche Fälle zu registrieren und der Polizei zum Vermerk in den Kirchenbüchern anzuzeigen, in denen die Eheleute bereits längere Zeit getrennt von einander leben. Hierauf wurde eine aus 5 Personen bestehende Kommission gewählt, die zur nächstjährigen Jahresversammlung einen Reglementsentwurf für die innere Ordnung in den Gemeinden auszuarbeiten hat. Im Jahre 1911 sind 50 Jahre seit der Gründung der ersten Baptisten-Betgemeinden verflossen. Der Kongreß wählte, in Hinblick auf diesen Tag, eine aus 7 Personen bestehende Kommission, die beauftragt ist, zu dieser Jubiläumsfeier die Geschichte der lettischen Baptisten auszuarbeiten.

In der Fürsorge für die Entwickelung der Baptistengemeinden beschloß der Kongreß, einen Bildungsfond für die Vorbereitung von Predigern und Lehrern zu bilden.

Petersburg. Aus Irkutsk zurückkehrende, Glauben verdienende Personen, die mit den Verhältnissen im fernen Orient vertraut sind, berichten, daß die Haltung der chinesischen Amtspersonen und Militärs den russischen gegenüber immer herausfordernder wird. Der japanische Handel verdränge den russischen vollständig. Unter japanischer Leitung ausgebildete chinesische Truppen ständen bereit, um kriegerische Operationen gegen Rußland vorzunehmen, deren Beginn nach Meinung meiner Gewährsmänner in absehbarer Frist erfolgen dürfte. Die dortigen russischen Behörden sehen die Lage als ernst an und treffen Vorbereitungen für alle Eventualitäten. Gleichzeitig telegraphiert der Korrespondent der Birshewyja Wjedomosti aus Chabarowsk, daß dort alarmierende Nachrichten über eine Konzentration chinesischer Truppen in der Mandschurei einliefen.

In Kreisen der höheren Bureaukratie wird viel von einer Kombination gesprochen, welche die Regierung für die dritte Duma plant, wenn, wie sie zuversichtlich hofft, die Duma eine Mehrheit der Oktobristen enthält. In diesem Falle beabsichtigt man, ein Mitglied dieser Majoritätspartei in das Ministerkabinett hinüberzunehmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Wahl auf Rodsjanko, den Vorsitzenden des ersten russischen Semstwokongresses, fällt, mit dem Stolypin bereits unterhandelte, um die Rechte der zweiten Duma zu beeinflussen. Gleichzeitig soll Jermolow, der frühere Ackerbauminister und jetzige Führer der Zentrumspartei des Reichsrats, ins Kabinett eintreten. So will man eine Verbindung zwischen der Regierung und den führenden Parteien beider Häuser herstellen.

Petersburg. Die Gerüchte, daß den Kadetten eine Zusammenkunft in Moskau gestattet werden würde, entbehren, den Birsh. Wed. zufolge, jeder Begründung. Wie das genannte Blatt meint, wird sogar Finnland nicht in der Lage sein, den Kadetten Gastfreundschaft zu gewähren, die sich im Auslande nach einem Zusammenkunftsort werden umsehen müssen.

Petersburg. Die Sslowo erklärt, daß sich für Finnland tatsächlich ein neues Regime vorbereite. Schon dieser Tage sei die Ernennung des Generalleutnants Böckmann an Stelle Gerards zum Generalgouverneur zu erwarten und der Rücktritt des finnländischen Staatssekretärs Langhof. Daß die finnländische Verfassung geändert werden sollte, hält die Slowo für ausgeschlossen, aber es erklärt auch seinerseits als wünschenswert: Vereinheitlichung des Zoll- und Münzsystems und vollständige Gleichstellung der Russen mit den Finnländern im Großfürstentum. Wünschenswert sei auch, daß Vertreter des finnländischen Landtages an der russischen Reichsduma teilnehmen. Dagegen warnt die Sslowo vor einer Einmischung in das innere Leben Finnlands.

Petersburg. Neuer Streik an den Ladogakanälen. Am 3. Juni begann die Mannschaft der Bugsierdampfer zu streiken. Die Leute stellten eine Reihe ökonomischer Forderungen auf. Am 4. Juli zog der Streik weitere Kreise. Die Streikenden begannen die durch das Mariensystem gehenden Dampfer anzuhalten und deren Matrosen zu zwingen, sich dem Streik anzuschließen. Abends trafen der Vizegouverneur Lilienfeld-Toal und der Schiffahrtsinspektor Andrejewski ein. Ersterer versuchte die Streikenden zu überreden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Leute weigerten sich; sie verlangten vor allem die Freilassung einiger verhafteten Kameraden. Die Zahl der Streikenden betrug etwa 250 Mann.

— Aus dem Parteileben. Der neue Kongreß der rechten Parteien, eigentlich ein Kongreß von Vertretern der Gouvernements-Uprawas der vereinigten patriotischen Parteien, soll, nach dem Sswet, Ende dieses Monats oder spätestens Anfang August in Moskau bestimmt stattfinden. — Die „Partei der Rechtsordnung" steht — nach der Russj — mit dem Verbande vom 17. Oktober wegen der Wahlkampagne in Unterhandlung. — Die Partei der Volksfreiheit soll in Petersburg bei den Wahlen in der 1. Kurie mit keinen Chancen für sich rechnen, dagegen hält sie alle Vakanzen in der 2. Kurie für ihre Kandidaten sicher. Die Kandidaten seien: P. N. Miljukow, F. J. Roditschew und der Priester G. S. Petrow.

— Der Gesundheiszustand Fräulein Stolypins, der beim Bombenattentat schwerverwundeten Tochter des Premierministers P. A. Stolypin, soll sich bessern. Nach der Peterb. Gaseta hat man von einer Beinoperation abgesehen.

— Der Umbau des Marienpalais zu Zwecken des Reichsrats kommt insgesamt auf 682,000 Rbl. zu stehen. Diese Ausgabe wurde vom Ministerkonseil genehmigt, doch unter der Bedingung, daß sie aus den Ersparnissen gedeckt werde, die, weil der Reichsrat ja bis zum 1. November nicht tagen wird, zu erwarten sind.

— Von 7000 Kühen in Petersburg mußten zirka 200, als lungenkrank, getötet werden.

(Herold.)

Petersburg. Unwetter und Ueberschwemmungen. Durch Platzregen und Hagelschlag sind bei Stawropol, Berdjansk und im Poltawaschen Gouvernement viele Felder vernichtet worden. In Stawropol herrscht Ueberschwemmung. Aus Tiflis, 7. Juli wird uns gemeldet: In Goriskoje ist infolge eines Platzregens der Fluß Tana aus den Ufern getreten, hat die Niederlassung überschwemmt, viele Weingärten und Saaten vernichtet, die Wege unterspült. Die Verluste sind bedeutend. Ein Mensch ist ums Leben gekommen. — In den Kreisen Bortschalinsk und Achalzych sind die Saaten und Fruchtgärten durch Hagel vernichtet worden. Im Kreise Achalzych ist eine Kirche durch einen Blitzschlag zerstört worden.

Polen. Parteibildung. In Wilna hat sich ein polnischer demokratischer Verband unter dem Namen „Weißrussischer Verband" gebildet, dessen Hauptziel die Bekämpfung des nationalen Antagonismus und die Erreichung einer breiten lokalen Selbstverwaltung ist.

Pabianice. Ein Fort Chabrol. Der Verwalter einer Arbeiterbibliothek, Studzinski, der mehrere Morde und eine Unterschlagung von Arbeitergeldern begangen hatte, wurde von einer Schar nationaldemokratischer Arbeiter verfolgt und flüchtete in ein Haus, das von den Arbeitern und — einer Abteilung Soldaten, im ganzen von etwa 400 Mann, belagert wurde. Der Belagerte feuerte aus drei Revolvern auf die Belagerer. Zu letzteren stießen 50 Kosaken. Eine zweistündige Beschießung des Hauses blieb ohne Erfolg. Der Polizeimeister erschien und leitete die Belagerung. Endlich wurde der Belagerte durch einen Schuß schwer am Arm verwundet und kapitulierte. 400 Schüsse waren, der Lodz. Ztg. zufolge, abgegeben worden. Das belagerte Haus bot ein Bild der Zerstörung. Von den Belagerern waren drei Arbeiter schwer, mehrere leicht verwundet worden.

Jalta. Eine Roulette in Jalta. Angeblich um die Kapitalien der Spiellustigen dem Vaterlande zu erhalten, hat sich — der Gaseta zufolge — eine Gesellschaft gebildet, welche in Jalta ein Spielkasino einrichten will. Die Genehmigung hierzu sei schon eingeholt und das neue Kasino wird zum 15. August eröffnet.

Odessa. Der Leiter des bakteriologischen Instituts Dr. Diatroptow, war kürzlich wegen politischer Unzuverlässigkeit verhaftet worden und sollte auf Verfügung des Generalgouverneurs am 3. Juli per Etappe verschickt werden. Der Tod eines Matrosen an der Bubonenpest machte das Bedürfnis nach einem tüchtigen Bakteriologen geltend. In den leitenden Sphären wurde der Wunsch ausgedrückt, die Verschickung rückgängig zu machen und Diatroptow eine Verpflichtung zur Unterschrift vorgelegt, daß er an Antiregierungsorganisationen nicht teilnehmen würde. Diatroptow erklärte sich nur zu einer schriftlichen Erklärung bereit, daß er aus unbekannten Gründen verhaftet worden sei und nichts Verbrecherisches begangen habe. Damit gab man sich zufrieden.

Irkutsk. Eine ganze Stadt unter Anklage versetzt. Von der Verwaltung der Sibirischen und Baikal-Bahn wird die gesamte Bevölkerung von Irkutsk, 60,000 Menschen, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wegen andauernden Ankaufes von offensichtlich der Bahnverwaltung gestohlenen Lichten. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Eisenbahnlichte in so ungeheuren Mengen gestohlen worden sind, daß damit nicht nur die ganze Stadt Irkutsk, sondern auch die anliegenden Ortschaften versorgt wurden. Man spricht sogar von einer Anklage gegen die Gesamtbevölkerung Sibiriens, da kein Grund vorliegt anzunehmen, daß nur in Irkutsk Lichte gestohlen werden. Für die Richtigkeit der zweiten Nachricht verbürgt sich die Zeitung Ssibir übrigens nicht.

Stockholm. Vierzehn Menschen ertrunken. Einem Telegramm aus Marstrand zufolge, kenterte während eines heftigen Unwetters in der Nacht ein Segelboot mit fünfzehn Insassen. Nur einer wurde gerettet. — Das Seebad Marstrand liegt in den Schären an der Westküste Schwedens, nördlich von Göteborg.

Koburg, 18. Juli. Die Meldung Berliner Blätter, daß zwischen dem Großfürsten Kyrill und der ehemaligen Großherzogin von Hessen ein Zerwürfnis bestehe, und daß die Scheidung der Ehe bevorstehe, entbehrt, wie das Koburger Tageblatt von kompetenter Seite erfährt, jeder tatsächlichen Begründung. Der Großfürst und die Großfürstin unternehmen täglich zusammen Ausfahrten und leben im besten Einvernehmen.

Paris, 18. Juli. Die hiesige Ausgabe des Newyork Herald berichtet aus Washington: Präsident Roosevelt habe sich mit der Entsendung der amerikanischen Kriegsschiffe nach dem Stillen Ozean einverstanden erklärt wegen der Lage in China.

(Fortsetzung auf Seite 13)

Telephon 476. **Otto Schwarz** Telephon 476.

Wein- und Delikatessen-Lager

Ecke Bastei-Boulevard und Kalkstrasse.

Nur importierte Weine.

Auszug aus dem Haupt-Preiscourant

№		Mosel- und Saar-Weine	1/1 Flasche	1/2 Flasche
87	1903	Trabener Mosel, leicht flüchtig	100	55
88	1904	Moselblümchen, fein leicht, 1/4 Fl. 30 Kop.	110	60
89	1902	Königs-Mosel, angenehme Säure	125	70
90	1900	Graacher Mosel, mild blumig	140	75
91	1900	Zeltinger Schloss, rassig	140	75
92	1899	Josephshöfer, flüchtig elegant	160	85
93	1897	Wehlener Nonnenberg, fein fruchtig	160	85
94	1897	Berncastler Doctor, bouquetreich rassig	175	90
95	1896	Dhroner Mosel, elegant blumig	175	90
96	1899	Scharzberger, feine Säure, edel	200	100
97	1899	Berncastler Lay, fein entwickelt	225	115
98	1897	Steffensberger Lövenbaum	300	150
99	1897	Wiltinger, Gewächs Jos. Koch Orig.-Abzug	400	—
100	1897	Wiltinger Kupp Gewächs Jos. Koch, Original-Abzug	450	—
101	1897	Scharzhofberger Auslese Gewächs Jos. Koch, Original-Abzug	500	—
102	1897	Brauneberger Gewächs d. Freih. Clemens v. Schorlemer	500	—
103	1897	Maximin Grünhäuser Gewächs des Freiherrn von Stumm	750	—
		Rhein- und Pfälzer Weine.		
110		Bodenheimer	110	60
111		Laubenheimer	125	70
112	1900	Winkler Hasensprung	140	75
113	1900	Forster Traminer	140	75
114	1893	Binger Ackerer	140	75
115	1893	Niersteiner Thal	160	85
116	1899	Geisenheimer	175	90
117	1899	Rüdesheimer Berg	175	90
118	1899	Rauenthaler Berg	200	100
119	1899	Niersteiner Glöck-Auslese	225	120
120	1896	Schloss Johannisberger, Flaschen-Import	250	—
121	1895	Rauenthaler Herrberg	300	150
122	1895	Hochheimer Domdechant Auslese	350	—
123	1895	Steinberger Cabinet	400	—
124	1895	Rüdesheimer Hinterhaus Auslese	400	—
125	1893	Niersteiner Glöck-Auslese, erstes Gewächs	400	—
126	1891	Marcobrunner Auslese	400	—
127	1893	Claus Johannisberger	450	—
129	1893	Schloss Vollradser Auslese	550	—
130	1893	Johannisberger Cabinet-Auslese	700	—
131	1889	Steinberger Cabinet, Original-Füllung der königlich preussischen Domainen-Kellerei	700	—
132		Strohsteinwein in Boxbeutel	300	150
133	1898	Assmannshäuser Spätrot	225	120
134	1888	Assmannshäuser Spätrot Original-Füllung der königlich preussischen Domainen-Kellerei	500	—
135	1900	Königsbacher Traminer R. & W. Maucher, Neustadt. Spezial-Marke Otto Schwarz	150	80
136	1900	Pfalzgrafener R. & W. Maucher, Neustadt Spezial-Marke Otto Schwarz	175	90
137	1900	Ruppertsberger Mandelgarten R. & W. Maucher, Neustadt. Spezial-Marke Otto Schwarz	200	100

Nachstehende vier Sorten des hervorragend. Jahrganges **1904** im Herbst 1906 direkt ersteigert, empfehle ich als

ganz besonders preiswert:

Mosel-Weine.

1904 Moselblümchen (No. 88 im Text) 110 Kop. p. 1/1 Fl. 60 Kop. p. 1/2 Fl.

1904 Erdener Treppchen :: 140 Kop. p. 1/1 Fl. 75 Kop. p. 1/2 Fl.

Rhein-Weine.

1904 Johannisberger :: :: 125 Kop. p. 1/1 Fl. 70 Kop. p. 1/2 Fl.
Höll-Riessling.

1904 Schloss Johannisberger 160 Kop. p. 1/1 Fl. 85 Kop. p. 1/2 Fl.
Schwarzenstein,
Crescenz, Freiherr H. v. Mumm.

Grösstes Lager in Bordeaux-Weinen.

Portwein :: Madeira :: Sherry :: Ungarwein.

Champagner :: Cognac :: Liqueure.

Sämtliche **Delikatessen** der Saison.

Havana- u. Deutsche **Cigarren.**

Egyptische Cigaretten.

Englischer Tabak.

Die amerikanische Regierung verfolge mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung der Dinge in China, besonders die Reorganisation der Armee unter Leitung Yuanschikais, sowie die Bemühungen Chinas, seine Kriegsflotte wieder herzustellen. Man glaubt, daß der Stille Ozean demnächst der Schauplatz größerer diplomatischer Erörterungen sein wird.

Rom, 17. Juli. Der Osservatore veröffentlicht den neuen Syllabus, mit dem die Inquisitions-Kongregation die Welt beglückt. Der Syllabus enthält 65 Propositionen, in denen ebensoviele Irrtümer bezüglich Bibel, Glauben und geistliche Autorität verdammt werden. Eine der 65 Propositionen verteidigt die Notwendigkeit des Index und scheint gegen die deutschen Katholiken gerichtet. Alle neuen Richtungen der Theologie werden vom Syllabus betroffen, der im katholischen Lager der ganzen Welt einen Rattenkönig von Erklärungen und löblichen Unterwerfungen hervorrufen dürfte. Der ganze Ton des Schriftstückes läßt darauf schließen, daß Rom mit etwa widerspenstigen Elementen wenig Federlesens machen wird.

Madrid, 16. Juli. Die Epoca tritt in einem „Spanien und Deutschland" überschriebenen Leitartikel den deutschfeindlichen Hetzereien des Mercantil Valenciano entgegen. Das offiziöse Organ erklärt, daß die deutschfeindlichen Anschauungen der genannten Zeitung von den Spaniern in ihrer Mehrzahl nicht geteilt werden und der Hochachtung vor Deutschland nicht entsprächen. Zwischen Spanien und Deutschland gebe es vielmehr sehr starke wirtschaftliche Beziehungen und keine politischen Gegensätze. Der Mangel solcher Gegensätze mache besondere Abmachungen zwischen beiden Ländern überflüssig. Die von Spanien mit Frankreich und mit England geschlossenen Abkommen hätten auch keine Spitze gegen Deutschland.

New-York, 18. Juli. Hier gehen Gerüchte, daß der Plan, die Schlachtflotte nach dem Stillen Ozean zu entsenden, aufgegeben sei. Es fehlt jedoch jede Bestätigung dieser Angabe. Die Lage ist äußerst sonderbar. Der Marinesekretär, Metcalf, hat die Vornahme des in Rede stehenden Flottenmanövers angekündigt, den ihm unterstellten Offizieren ist jedoch noch kein Befehl zugegangen, und es sind von ihnen noch keine Vorbereitungen zu der Fahrt getroffen. Man deutet diese Lage der Dinge dahin, daß sich Friktionen in den offiziellen Kreisen eingestellt haben.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.
Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 6. Juli. Am 6. Juli ist die Voruntersuchung in Sachen der Organisation, die sich zum Zwecke eines verbrecherischen Anschlages auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, sowie des Ministerpräsidenten Stolypin gebildet hatte, vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten beim Petersburger Bezirksgerichte, Tlustowski, abgeschlossen worden. Die Angelegenheit ist dem Militärprokureur des Petersburgers Militärbezirksgerichts übergeben worden, damit die Unschuldigen, von denen 20 in Haft gehalten werden (während 3 vor der Untersuchung geflüchtet und nicht aufzufinden sind) nach den für Kriegszeiten gültigen Gesetzen abgeurteilt werden.

Petersburg, 6. Juli. Die Haupt-Gefängnisverwaltung macht bekannt, daß mit Genehmigung des Justizministers die Chargen der Staatsanwaltschaft, in Fällen der Notwendigkeit von Unterredungen mit Arrestanten unter vier Augen, nicht die Entfernung der Chargen der Gefängnisverwaltung, sowie der Gefängnisaufsicht, aus den Arrestantenzellen fordern können. In derartigen Fällen müssen die Gefangenen in das Gefängnisbureau oder einen anderen Raum des Gefängnisses berufen werden, der speziell für Auseinandersetzungen zwischen Arrestanten und Amtspersonen bestimmt ist.

Kronstadt, 6. Juli. Heute morgen, um 11 Uhr 30 Min., flog über Kronstadt ein Luftballon mit der Flagge der Luftschifferparks, hinweg und verschwand in südlicher Richtung.

Sfretensk, 6. Juli. In Nertschinsk findet morgen die feierliche Grundsteinlegung der Amur-Eisenbahn statt.

Kiew, 6. Juli. Für die bevorstehende Wahlkampagne haben alle 7 monarchistischen Organisationen einen Kompromiß geschlossen. Es ist ein Zentral-Wahlkomitee gebildet worden und 8 Bezirkskomitees.

Kutais, 6. Juli. Im Gouvernement ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, worin eine Belohnung, in der Höhe von 5000 Rubel, auf die Ergreifung der Mörder des Generals Alichanow ausgesetzt ist.

Haag, 19. Juli. Bei der Prüfung der Frage der Beschießung von Häfen bericht die Subkommission über die in Eins zusammengezogenen Vorschläge der Vereinigten Staaten, sowie Spaniens, Rußlands, Hollands und Italiens. Der von Japan unterstützte Vorschlag Englands, laut dem niemand verpflichtet sein sollte, eine bevorstehende Beschießung anzuzeigen und dem Feinde eine Frist zu geben, aus der dieser Nutzen ziehen könnte, wurde mit 23 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die Subkommission beschloß die Aufstellung des Verbots, unbefestigte Häfen, Städte und Wohnhäuser zu beschießen. Es wurde nur eine Klausel gemacht, betreffs des Ausdrucks „unbefestigt", der genauer zu präzisieren wäre.

Wien, 19. Juli. Abgeordnetenhaus. Bei der zweiten Lesung des Budgets erklärte Kramarcz, die Jungtschechen würden für das Budget stimmen. „Das tschechische Volk, sagte der Redner, wünscht nur die volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten des kommunalen Lebens. Die Tschechen werden gemeinsam mit den Deutschen an der Wiedergeburt des Staates arbeiten; dieses bilde die Hauptaufgabe des Parlaments.

Massenauflagen,

Aufrufe, Prospekte, Broschüren, Zeitungsbeilagen, in Rotationsdruck liefert

schnell und billig

R. Ruetz Buchdruckerei,

Riga, Domplatz 13.

Pensa, 6. Juli. An der Peripherie der Stadt auf dem Ausstellungsterritorium wurden, während im offenen Theater eine Operette gegeben wurde, 3 Sprenggeschosse geschleudert. Durch die Splitter eines Geschosses wurde der Gehilfe des Kochs leicht verwundet. Die beiden anderen Geschosse erreichten nicht ihr Ziel. Vor einigen Tagen hatte die Pensaer Gruppe der Anarchisten-Kommunisten davor gewarnt, daß sie in der Ausstellung Bomben werfen würden.

Budapest, 19. Juli. Als ein Schnellzug auf der Strecke Dera - Branisco die Brücke über den Maros passierte, explodierte eine Dynamitpatrone, wobei die Schienen zerstört wurden. Anderweitige Beschädigungen hat es nicht gegeben. Bei einem Brückenpfeiler fand man noch durch die Zündschnur nicht entzündetes Dynamit. Offenbar lag ein verbrecherischer Anschlag vor. Die örtliche rumänische Bevölkerung befindet sich schon lange unter dem Einflusse von Agitatoren.

London, 19. Juli. An Stelle des zum Peer erhobenen ehemaligen Deputierten Kitson (Lib.) ist in Colne Valley der Sozialist Grenson ins Unterhaus gewählt worden, und zwar mit 3648 Stimmen, während der liberale Kandidat nur 3495 Stimmen erhielt. Der Kandidat der Unionisten erhielt 3227 Stimmen.

Konstantinopel, 19. Juli. Aus dem Vilajet Uesküb sind Mitteilungen eingetroffen über einen großen Zusammenstoß zwischen einer aus 60 Mann bestehenden serbischen Bande und türkischen Truppen bei Gareta. Das Resultat war: 32 Serben und 10 Türken getötet und viele Verwundete auf beiden Seiten.

Tokio, Hier hält man eine Thronentsagung des Kaisers von Korea zu gunsten des Kronprinzen für wahrscheinlich, was als erster Schritt auf dem Wege der Reformen in Korea gelten kann.

— Die Konferenz des Kaisers von Korea mit dem Marquis Ito, den er eilig zu sich ins Palais berufen hatte, dauerte eine Stunde. Der Kaiser bat den Marquis um die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Koreas unter solchen Bedingungen, die Japan zufriedenstellen würden und für das Kaiserhaus nicht verletzend wären. Vicomte Hayashi ist in Söul eingetroffen. Die ältesten Staatsmänner Koreas haben sich mit einem Schreiben an Ito gewandt, worin sie die Japaner zu unterstützen versprechen, falls diese eine gute Behandlung des Kaisers garantieren würden. Im anderen Falle werde das gesamte koreanische Volk sich entschließen, zu sterben.

Laut Berichten aus Söul, hat der Kaiser eine Konferenz mit seinen Staatsmännern gehabt. Die Minister erwarteten das Resultat der Konferenz in einem Nebenzimmer. Die Konferenz zog sich 2 Stunden in die Länge, worauf der Kaiser die Thronentsagung beschloß. In der Umgegend des Palais sammelte sich eine zweitausendköpfige Menge an. An anderen Orten fanden Unordnungen statt. Die Läden wurden geplündert und demoliert. Die Unruhen haben aufgehört. Der Menge gelang es, großen Schaden anzurichten.

Tokio, 6. Juli. Infolge der Vorstellungen des Kabinetts hat der Kaiser von Korea um 10 Uhr morgens die Zeremonie der offiziellen Thronentsagung ausgeführt.

Santiago, 19. Juli. Der Dampfer „Toro" hat Schiffbruch erlitten, wobei 17 Personen umgekommen sind.

Söul, 19. Juli. Der Kaiser drückt in einem anläßlich seiner Thronentsagung erlassenen Manifeste sein Bedauern aus, daß in den 44 Jahren seiner Regierung Korea von schnell aufeinander gefolgtem nationalem Unglück heimgesucht worden ist. Das Mißgeschick des Volkes sei im gegebenen Moment so groß, daß er (der Kaiser) es für zeitgemäß erachtet, nach der Sitte seiner Vorfahren die Krone seinem Nachfolger zu übergeben.

Washington, 19. Juli. Dem Ministerium des Auswärtigen ist mitgeteilt worden, daß ein amerikanisches Wachtschiff am 18. (5.) Juli in der Nähe der St. Paul-Insel zwei japanische Schooner wegen Uebertretung der Bestimmungen über den Seehundsfang angehalten hat. Die japanische Botschaft ist von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden.

Philadelphia, 19. Juli. Während einer vielköpfigen Prozession erkrankten viele Personen infolge der Hitze. Gegen 2500 Personen mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Inserate für das

„Rigaer Börsenblatt"

nimmt jederzeit entgegen

R. Ruetz Buchdruckere

Domplatz 11/13.

Telegramme.

Privatdepesche der Rigaschen Rundschau.

s. **Petersburg**, 7. Juli. Der Verband des russischen Volkes gedenkt am Sonntag eine Deputation mit Dr. Dubrowin an der Spitze zum Metropoliten zu entsenden und ihn um seinen Segen für die bevorstehende Kampagne des Volksverbandes zu bitten.

Zahlreiche Verhaftungen, die letzter Tage vorgenommen wurden, werden mit Mordanschlägen in Verbindung gebracht, die gegen den Unterrichtsminister Kaufmann geplant sein sollen. Der Minister wird in seiner Villa am Botanischen Garten außerordentlich sorgfältig bewacht.

Letzte Lokalnachrichten.

Bedeutende Unterschlagung. Bei Durchsicht der Bücher der Aktiengesellschaft „Prowodnik" ist von der Revisionskommission eine Unterschlagung von 104,081 Rbl. 58 Kop. ermittelt worden, die der Kassierer Otto Böncke im Verlauf vom 12 Jahren begangen hat. Bei dem Schuldigen fanden sich 20,000 Rbl. vor, die in gerichtliches Depot genommen wurden. Otto Böncke wurde inhaftiert.

chr. **Haussuchungen und Verhaftungen.** Wie gestern bereits kurz erwähnt, fanden in der Nacht auf Freitag in den Arbeitervierteln zahlreiche Haussuchungen statt, wobei einige Personen als politische Verbrecher arretiert wurden.

Haussuchungen wurden gleichfalls an der Roten Düna, im Mitauer und im Petersburger Stadtteil mit mehr oder wenig positiven Resultaten vorgenommen. Viele von diesen Haussuchungen stehen mit den letzten Verhaftungen in Zusammenhang.

an. **Gefunden.** Das verschwundene Mädchen, an der Gertrudstraße Nr. 125 bei seinen Eltern wohnhaft, ist nach einer Abwesenheit von $1^1/_2$ Tagen gestern Abend gefunden worden. Das Kind wurde an der Ecke der Matthäi- und Suworowstraße in einer großen Entfernung vom Hause weinend auf der Straße gefunden, wo es von der Unbekannten, die die Kleine entführt hatte, gelassen war. Das Mädchen wurde den Eltern zurückgegeben.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 7. Juli 1907.

London 3 M. d. pr. 10 Pf. St.:	94,05	B. 93,55	G.
Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-Mk.:	45,85	B. 45,60	G.
Paris 3 M. d. pr. 100 Francs:	37,40	B. 37,20	G.
London Checks	95,—	B. 94,50	G.
Berlin „	46,49	B. 46,24	G.
Paris „	37,78	B. 37,58	G.

Bankdiskonto für Wechsel.

Amsterdam	5%	London	4%
Brüssel	5%	Paris	$3^1/_2$%
Berlin	$5^1/_2$%	Wien	5%

St. Petersburg 7—$8^3/_4$*

Rigaer Komptoir der Reichsbank	7—8*
Rigaer Stadtdiskontobank	6—$7^1/_3$
Rigaer Börsenbank	6—$7^1/_2$
Rigaer Kommerzbank	7—$8^1/_2$
Russ. Bank f. ausw. Handel	6—8
Nordische Bank	7—8
2. Rigaer Gesellschaft	6—$7^1/_2$
3. Rigaer Gesellschaft	7—9

* Für 3-, resp. 6-Monatswechsel.

Fons- und Aktien-Kurse.

(Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)
Riga, 6. Juli 1907.

	Geld. Rbl.	Brief. Rbl.
Fonds in Kreditvaluta:		
*5proz. 5. Instript. v. 1854 (1. April, 1. Okt.)	—	—
5 „ Prämienanl. 1. Emission von 1864 (1. Januar, 1. Juli)	343	353
5proz. Prämienanl. 2. Emission v. 1866 (1. März, 1. September)	237	247
5proz. Prämienanleihe der Reichsadels-Agrarbank v. 1890 (1. Mai, 1. November)	212	220
*$3^1/_2$proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank 1. Febr., 1. Mai, 1. Aug., 1. November	—	—
4proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank (1. Mai, 1. November)	—	—
4proz. Pfandbriefe d. Baueragrarbank (1. Jan. 1. Juli)	—	—
*$3^8/_{10}$ proz. Konversions-Obl. der Bodenkredit-Pfandbriefe (1. Januar, 1. Juli)	—	—
4proz. Staatsrente v. 1894 (1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember)	$70^1/_2$	$71^1/_3$
*5proz. Innere Anleihe von 1905	—	—
*$4^1/_2$proz. Russ. Staatsanleihe von 1905	—	—
*5 „ „ „ „ 1906	87	88
Hypothekarische Werte:		
$4^1/_2$proz. Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
$4^1/_2$ „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	—	87
4 „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	$76^1/_2$	—
$5^1/_2$ proz. Kurl. Pfandbr. (12. Juni, 12. Dez.)	87	—
4 „ Kurl. Pfandbr. (12. Juni, 12. Dez.)	77	—
$5^1/_2$ „ Rig. Hypothek.-Ver.-Pfandbr.	—	95

*) Frei von der 5prozentigen Kuponsteuer.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Petersburg, Sonnabend, 7. Juli
12 Uhr 57 Min.

Wechsel-Kurs London Check	95.—
„ Berlin „	46.40
„ Paris „	37.75
4proz. Staatsrente	71 Geld
I. Prämienanleihe	348 Geld
II. „	$242^1/_2$ Geld
Adelslose	$215^1/_2$ Geld
Russische Bank für ausw. Handel	326 Geld
St. Petersb. Intern. Handelsb.	379 Geld
Kolomna Maschinenfabrik	408 Geld
Russisch-Baltische Waggonfabrik	345
Phönix	176
Waggonfabrik „Dwigatel"	$55^1/_2$ Geld
Donez-Jurjewka	98 Geld

Tendenz: sehr fest.

Schlußkurse.	Gem.
I. innere Prämienanleihe	348
II. „ „	$242^1/_2$
Adelslose	$215^1/_2$
Russenbank	326
Kommerzbank	—

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.
Rigaer Zweigbureau.

Bei Beginn des Druckes war das heutige Kurs-Bulletin der Pet. Tel. Ag. noch nicht eingetroffen.

Petersburg, Freitag, 6. Juli.

	Verk.	Gem.
Wechsel-Kurs a. London 3 M.	—	—
4 proz. Staatsrente	—	71
5 „ Reichsschatzscheine von 1904	—	98
$4^1/_2$ „ Staatsanleihe von 1905	$92^3/_4$	—
5 „ innere Anleihe 1905	$91^3/_4$	—
5 „ Neue russische Anleihe 1906	—	$87^1/_2$
4 „ Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	$65^1/_4$	—
5 „ I. innere Prämienanleihe von 1864	$351^1/_2$	$347^1/_2$*
5 „ II. „ „ 1866	$246^1/_2$	$242^1/_2$*
5 „ Prämienpfandbriefe d. Adels-Agrarb.	$219^1/_2$	$215^1/_3$*
$3^1/_2$ „ Pfandbriefe der Adels-Agrarb. I—IV.	—	$64^1/_8$
$3^8/_{10}$ „ Oblig. d. russ. gegens. Bodenkr. (Met.)	68	—
4 „ russ. kons. Eisenbahn-Anleihen	113	—
$4^1/_2$ „ St. Petersb. Stadt.-Hyp.-B. Pfdbr.	—	$77^5/_8$
$4^1/_2$ „ Moskauer „ „	—	—
$4^1/_2$ „ Wilnaer Agrar-Bank-Pfandbr.	—	$71^1/_2$
$4^1/_2$ „ Moskauer „ „	—	72*
$4^1/_2$ „ Poltawaer „ „	—	—
$4^1/_2$ „ Charkower „ „	—	$73^1/_2$*
$4^1/_2$ „ Rjäsan-Uralsker-Eisenbahn-Obligat.	—	—
$4^1/_2$ „ Moskau-Kasaner-Eisenbahn-Obligat.	—	—
Aktien: Moskau-Windau-Rybinsker-Eisenb.	—	68*
„ Süd-Ost-Bahnen	—	$93^3/_4$
„ I. Zufuhrb.-Ges. in Rußland	—	$27^1/_2$*
„ Wolga-Kama-Kommerzbank	—	—
„ Russ. Bank für ausw. Handel	—	326*
„ N. Hand.- u. Industrieb. in Petersb.	—	290
„ St. Petersb. Intern. Handelsb.	—	376*
„ „ Diskontobank	—	410*
„ „ Privat-Kommerzb.	—	145*
„ Rigaer Kommerzbank	—	—
„ Brjänsker Schienen-Fabrik	—	—
„ Kolomna Maschinen-Fabrik	—	400
„ Stahlguß- u. Masch.-F. „Sormowo"	—	143*
„ Gesellsch. der Malzew-Werke	—	305*
„ Gesellsch. der Putilowschen Fabrik	—	$95^3/_4$*
„ Russ.-Balt. Waggon-Fabrik	—	345*
„ Waggon-Fabrik „Phönix"	—	173*
„ „ „Dwigatel"	—	55*
„ Nikopol-Mariupol 58*, Donez-Jurjewka		$97^1/_4$*.

Tendenz: Dividendenwerte unter dem Einfluß der kleinen Realisationen schwächer. Fonds wenig tätig. Lose still.

* Kleine Abschlüsse. ** Käufer. *** exkl. Coupon.

Berlin, 19. (6.) Juli.
(Schlußkurse.)

		Tags vorher
Auszahlung Petersburg	— —	— —
8 T. auf Petersburg	— —	— —
8 T. „ London	— —	20 445
3 M. „ „	— —	20 26
8 T. „ Paris	— —	81 30
2 M. „ „	— —	80 80
Russ. Kred.-Bill. 100 Rbl. pr. Kasse	215 50	215 05
4% konsol. Anleihe 1889	— —	— —
4% Russische Rente v. 1894	— —	70 30
$4^1/_2$% russ. Anleihe v. 1905	91 75	91 60
Aktien: St. Petersb. Intern. Bank	149 00	149 00
„ Diskontobank	162 75	162 75
„ Russ. Bank f. ausw. Handel	129 25	129 40
„ Berliner Diskonto-Gesellschaft	168 40	168 10
Privatdiskont	$4^1/_2$%	$4^1/_2$%

Tendenz: befestigt.

Amsterdam, 19. (6.) Juli.

		Tags vorher
London à vista	12 050	— —
Privatdiskont	$4^{12}/_{16}$%	$4^{12}/_{16}$%

Tendenz: ruhig.

Paris, 19. (6.) Juli.

London à vue	25 160	25 160
Auszahlung Petersburg	264 875	264 625
3% Französische Rente	95 00	95 05
4% Russische Goldanleihe 1889	73 65	73 75
3% „ Anleihe 1891/1894	60 95	60 80
Privatdiskont	$3^5/_{16}$%	$3^3/_{16}$%

Tendenz: ungleichmäßig.

London, 19. (6.) Juli.

$^1/_2$% Konsols	$84^1/_{16}$	$84^3/_{16}$
4% Russ. Konsols 1889	$74^1/_4$	$74^1/_2$
Silber in Barren pro Unze	$31^7/_{16}$	$31^5/_{16}$
Privatdiskont	$3^{10}/_{16}$%	$3^{10}/_{16}$%

Tendenz: geschäftslos.

New-York, 19. (6.) Juli.

Weizen: abflauend.		
„ roter, Winterweizen loco	98	$98^7/_8$
„ „ „ „ Juli	$98^1/_8$	$98^3/_4$
„ „ „ „ Sept.	$99^3/_4$	$100^5/_8$
Mais: abflauend.		
„ Old mixed pro Juli	$60^3/_4$	$61^1/_8$
„ „ „ „ Sept.	$61^1/_2$	$61^3/_4$

Wetterprognose für den 8. Juli.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.)

Kühl, veränderlich und Böen.

Eingekommene Schiffe.

943 Russ. D. „Dagmar", Groth, von Pernau mit Gütern an P. Bornholdt u. Ko.
944 Engl. D. „Jaffa", Taylor, von London mit Teilladung an Helmsing u. Grimm.
945 Norw. Bark „Globus", Ueland, von Kap Hayti mit Farbholz an E. H. Rustad.
946 Deutsch. Schlepper „Unterweser 18", Buß, von Bremerhafen leer an Harff u. Heydemann.
947 Deutscher Leichter „Unterweser 7", Meyer, von Oldenburg mit Coaks, Kohlen an Harff u. Heydemann.
948 Deutsch. D. „Franziska Podeus", Popp, von Wismar mit Ballast an L. M. Meesenburg.
949 Deutsch. D. „Leander", Lange, von Hamburg mit Stückgut an Helmsing u. Grimm.
950 Engl. D. „Deerpark", Adams, von Neustadt mit Ballast an P. Bornholdt u. Ko.
951 Russ. G.-Schn. „Alfred", Jehka, von Höganäs mit Ziegeln und Röhren an E. Reimann.
952 Russ. 3M.-Schn. „Regulus", Martinson, von Wolgast mit Ballast an Ordre.

Wind: NO. Wassertiefe: Seegatt und Hafendamm: 24'1" Altmühlgraben 23'1" Neumühlgraben und Stadt 22'1".

Ausgegangene Schiffe.

908 D. „Fuchs", Adamson, mit Holz nach Schottland.
909 D. „Holstein", Fretwurst, mit Flachs nach Dünkirchen.
910 D. „Düna", Johansohn, mit Stückgut nach Petersburg.
911 D. „Haynasch", Petiak, mit Holz nach Flensburg.
912 D. „Sirius", Duis, mit Stückgut nach Hamburg via Windau.
913 D. „Roma", Larson, mit Thon nach Wisby.
914 D. „Mateus", Makewitz, mit Holz nach Schottland.
915 D. „Wasa", Röhrig, mit Stückgut nach Pernau.
916 D. „Constantin", Pichel, mit Diversem nach Arensburg.
917 D. „Betty", Raffeld, mit Holz nach Rouen.
918 D. „Sven Rensström", Arling, mit Holz nach Elbing.
919 D. „W. K. Alexander Michailowitsch", Bengson, mit Stückgut nach London via Libau.
920 D. „Delta", Krag, mit Holz nach Hull.
921 D. „Eduard Bary", Snikker, mit Stückgut nach London.

Vermischtes.

— **Gefahrvolle Jagd.** Weit im Norden, auf dem steilen, schwerzugänglichen „Vogelberge", zwischen den Färberinseln auf einem kleinen Felsplateau, von dem an allen Seiten fast lotrecht und Hunderte von Metern tief die schroffen Felswände jäh gegen das Meer abfallen, haust seit Jahren ein unternehmender Jäger mit seinem Stabe. Eine Schar von 10 Männern und einigen 20 Frauen, harte, schweigsame, ernste Leute, die sich mit ihrem Führer in die Gefahren des Jagdberufes teilen, setzen da um einen Korb gesprenkelter Seevogeleier, um einige Vogelbälge täglich ihr Leben aufs Spiel. Wagnisse, vor denen selbst erprobte Bergsteiger zaudern würden, werden in stiller Selbstverständlichkeit unternommen; die Einsamkeit in dem weltabgeschiedenen Eiland hat die Nerven gestählt, der Kampf mit den rauhen steilen Felsen ist zur Gewohnheit geworden. Denn zu den Brutstätten der fürsorglichen Seevögel führen keine Pfade; in den Rissen und Grotten, die sich im Laufe der Jahrtausende in den grauen, steilen Felswänden gebildet haben, haben die Tiere ihre Schlupfwinkel. Nur wenige, schlechtergiebige Brutstätten können von kühnen und waghalsigen Steigern erklommen werden, die besten Plätze aber befinden sich in den unzugänglichen Mitten der Klippen, wo die Felsen sich überhängend über das Meer wölben. An einem Seile muß der Jäger sich herablassen; droben auf dem Felskamme stemmen sich drei oder vier seiner Genossen gegen das Seil, an dem hängend der Eiersammler sich hinabläßt in die schwindelnden Tiefen, ein Ausgleiten der Genossen droben, ein verwitterter Stein vielleicht, der Halt geben sollte und abbröckelt, und der Wagemutige stürzt hinab in die Tiefen, reißt seine Kameraden vielleicht mit sich, und mit zerschmetterten Gliedern versinken sie in die Fluten. Es ist nicht selten, daß das Tagewerk in einer solchen Tragödie endet; schweigend geht man dann über das Unabänderliche hinweg und am nächsten Tage beginnt die Arbeit mit der gleichen stillen Selbstverständlichkeit, wie zuvor. Mit einem Sack an der Seite, eine dicke Mütze, die ein Anprallen an die Felswände dämpft, läßt sich der Nächste hinab, durchforscht die Risse und Spalten, gibt durch einen Ruf oder einen langen Ruck am Seil den Genossen ein Zeichen, und wird wieder hinaufgezogen, bald mit reicher Beute, bald mit ärmlicher. Manche Abenteuer bringt der Beruf. Einer der besten und sichersten Steiger, Estrup, war eines Tages, so erzählt „Je sais tout", in einer Höhe von 60 Meter überm Meer, 40 Meter unter dem oberem Rande, auf eine selten reiche Grotte gestoßen. Mit einem Haken befestigte er das Seil und ging ins Innere der Grotte. Als er mit reicher Beute zurückkehrt, ist das Seil verschwunden. Schon senkt sich der Abend. Er schreit, ruft, umsonst. Die Untersuchung der Felswand erklärt das Geschehnis. Zwei kämpfende Vögel haben das Seil gestreift, die Kameraden fühlten den Druck, zogen das Seil empor und als sie die Leichtigkeit spürten, wußten sie: Estrup ist verloren, Estrup ist abgestürzt. Sie waren fort, die Unglücksbotschaft zu künden. Die Dunkelheit nahte. Die Rückkehr der Vögel stand bevor. Estrup wußte, was das bedeutete. Die betrogenen Tiere, starke spitzschnäblige, flügelgewaltige Raubmöwen, scheuen in Verteidigung ihrer Brut vor einem Angriff auch gegen Menschen nicht zurück. Mehr als einer der Jäger konnte in solchen Fällen nur mühsam seine Augen retten. Hilfe war nicht zu erwarten; die droben mußten ihn längst aufgegeben haben. Estrup unternahm etwas Verzweifeltes. Mit nichts als einem griffesten schwedischen Messer ausgerüstet, wagte er den Aufstieg an der lotrechten Felswand. Zoll um Zoll, über dem Abgrund hängend, arbeitete er sich empor. Zehn Stunden lang hing er an der Wand, bis die 40 Meter erklommen waren. Aber er erreichte den Rand. Ohnmächtig sank er oben zusammen. Dort fanden ihn dann die Genossen.

— **Verschiedene Mitteilungen.** Wittenberge, 18. Juli. Auf die Gabel gespießt. In Damerow fiel die 9 Wochen verheiratete Frau eines Eigentümers beim Abspringen von einem beladenen Wagen so unglücklich in eine Heugabel, daß ihr die Gabel in den Leib drang. Die Frau starb unter entsetzlichen Schmerzen. — Oran, 15. Juli. Ein brennendes Schiff durch Torpedo zum Sinken gebracht. Am 14. Juli brach nach einem Telegramm aus Oran auf dem britischen Schiffe „Canada" von Liverpool Feuer aus, das in dem Hafen mit Naphtha beladen lag. Trotzdem andere Schiffe und die örtlichen Flottenbehörden Beistand leisteten, so wurde es doch für unmöglich befunden, das Feuer zu löschen. Es wurde beschlossen, das Schiff zu versenken. Das Schiff wurde sofort auf die hohe See geschleppt und durch einen Torpedo zum Sinken gebracht. — Mexiko, 10. Juli. 20 Räuber gelyncht. Eine Bande von 20 Räubern hatte in der Nähe von Elpaso in Mexiko, unweit der amerikanischen Grenze, die Bevölkerung der Gegend schon lange in Schrecken gesetzt, indem sie alle möglichen Gewalttaten verübte. Am Montag griffen die Räuber die Häuser von zwei reichen Mexikanern österreichischer Abstammung an, töteten die beiden und plünderten deren Eigentum. Die männlichen Einwohner der Umgebung sammelten sich darauf, um den Tod der beiden Nachbarn zu rächen. Sie verfolgten die Räuber und fingen zwanzig. Ohne weitere Umstände wurden die zwanzig Räuber auf der Stelle erschossen. — New-York, 16. Juli. Einsturz eines Geschäftshauses. Aus Ottawa wird gedrahtet, daß im Geschäftsviertel der Stadt London (Ontarido) während der Bureaustunden ein großes Haus einstürzte. Unter den Trümmern liegen sämtliche Personen, die zur Zeit des Unglücks in den verschiedenen Stockwerken des Gebäudes anwesend waren. Die genaue Zahl läßt sich noch nicht feststellen, doch schwanken die Angaben von fünfzig bis einhundert. Die Rettungsarbeiten haben begonnen. Sie werden mit großer Schwierigkeit betrieben. Die verstümmelten Ueberreste einiger Opfer der Katastrophe wurden bereits ausgegraben.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Eine Leibesvisitation an 300 weiblichen Angestellten. In der Angelegenheit des Grand-Bazars, wo kürzlich 300 weibliche Angestellte nach Geschäftsschluß einer peinlichen Leibesvisitation zur Feststellung von eventuellen Diebstählen, durch die Aufsichtsdamen unterzogen wurden, hat der Aufsichtsrat des Grand-Bazars dem Verlangen der Angestellten auf Entlassung des ersten Direktors Depierre stattgegeben. Herr Depierre, ein Belgier, wird nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Auf Vorstellung des Personals wurde früher in dieser Sache auch schon eine Aufsichtsdame entlassen. Die Verkäuferinnen des Grand-Bazars haben außerdem, wie die Blätter melden, eine Klage wegen Freiheitsberaubung bei der Staatsanwaltschaft gegen Depierre anhängig gemacht.

— **Die Abschaffung des Trinkgeldes** in den Restaurants ist plötzlich für Stockholm eine aktuelle Frage geworden, und es wäre nicht unmöglich, daß das nordische Venedig den Anfang mit dieser vielumstrittenen und allgemein interessierenden Reform machte. Unterhandlungen schweben wenigstens. Den Anlaß dazu gab, einer Zuschrift an die Voss. Ztg. zufolge, ein kürzlich in den großen Restaurants ausgebrochener Konflikt. Ganz plötzlich legten hier die organisierten Kellner, trotzdem ihre mit den Restaurateuren getroffene Uebereinkunft noch bis zum 1. Oktober gilt, die Arbeit nieder, indem sie mit der Beköstigung und den sonstigen Verhältnissen unzufrieden sind. In manchen Lokalen, wie dem von Fremden viel besuchten Hasselbacken im Tiergarten, verschwanden die Kellner sogar während der Mittagsspeisezeit, ohne daß sie die Restaurateure oder die Gäste vorher benachrichtigten. Diese mußten sich zum Teil selbst ihr Essen holen. Inzwischen zogen dann die Lokalbesitzer weibliche Bedienung heran, und das Publikum nahm den Kellnerstreik anfänglich von der gemütlichen Seite auf. Jedenfalls stand es mit seinen Sympathien nicht auf Seite der Kellner, deren Auftreten selbst nicht von der sozialdemokratischen Presse gebilligt wird. Die Restaurateure verhängten sofort auf der ganzen Linie die Aussperrung, die allerdings alsbald wieder aufgehoben wurde. Auch haben sich die Ansichten in der öffentlichen Meinung wieder etwas verändert, indem man meint, daß manche Klagen der Kellner nicht unberechtigt seien. Einen besonders guten Eindruck macht es nun, daß der Kellnerverein die Abschaffung der Trinkgelder vorschlägt und der Kellner dafür neben einer Monatslöhnung, die bisher 10 Kr. betrug, 10 v. H. der Gastrechnung erhält. Der Verein der Restaurateure will hierüber Erwägungen anstellen. Leicht wird dre Lösung der Frage jedenfalls nicht sein, und sich werden die höheren Betriebskosten auf das Publikum abgewälzt werden. In dem bekannten Saltsjöbadenrestaurant in der Umgebund von Stockholm ist das Trinkgeld im Grundsatz längst abgeschafft worden, aber die Gäste geben doch Trinkgeld — und die Kellner stecken es natürlich ein.

— **Roosevelts Nachtfahrt.** Präsident Roosevelt will seine Knaben zu tüchtigen und handfesten Männern erziehen, ihnen aber auch die Romantik erhalten; und so unternahm er kürzlich mit seinen Söhnen und drei ihrer Spielgenossen einen Nachtausflug im Hinterwäldlerstile. Zuerst brachte seine Jacht „Sylph" die Gesellschaft nach einem nicht allzu weit entfernten unbewohnten Küstenpunkte, wo man landete. Ein Lagerfeuer wurde angezündet und um dasselbe mit seinen Begleitern kauernd, erzählte Roosevelt den Knaben Jagdgeschichten. Schließlich legte man sich, in Decken gehüllt, im Freien zum Schlafen nieder. Des Morgens wurde dann neuerlich Feuer angezündet und daran das Frühstück gekocht, worauf alle wieder nach Oysterbay zurückkehrten.

— **Allerlei.** Zum Zeichnen auf Glas benutzt man Lösungen aus flußsauren Salzen.

Mit Paraffin durchtränktes Papier dient zum Schutze des Eisens gegen Rost.

Brom und Jod werden auch auf elektrolytischem Wege gewonnen.

In Paris werden jährlich etwa 12 Millionen Tonnen Kohle verbrannt.

Jeder Nebeltag kostet London 100,000 M. an Beleuchtung.

Um das Jahr 1000 n. Chr. kamen die Steigbügel auf und das Mittelalter schuf Kandare und Sporen.

Die Chemie hat im Meerwasser 32 Elemente nachgewiesen.

Die Blutmenge eines Erwachsenen beträgt 7,7 Prozent seines Gewichtes.

Die Reinigung von Antiquitäten und Bronze erfolgt mittels Wasserstoffgases.

In der Nähe Edinburghs liegt die berühmte, 2400 Meter lange Eisenbahnbrücke.

In zoologischen Museen verwendet man Dämpfe von Schwefelkohlenstoff zum Töten von Motten, Holzwürmchen oder anderen schädlichen Insekten.

In den United States of Amerika leben mehr denn 50 Rassen.

Frankreich verbraucht jährlich fünfhundert Millionen Hühner, mehr denn zweihundert Millionen Gänse und Enten.

In der Umgebung von San Francisco erntet man alljährlich mehr denn fünfzig Millionen Pfund Kirschen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Der gute Kamerad" von A. Hartenstein nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Rigaschen Rundschau".

21) **Der gute Kamerad.**

Roman von A. Hartenstein.

[Nachdruck verboten.]

Frau Zimmermann, die in einem ziemlich unmodernen Schwarzseidenen breit und stattlich dasaß, war die Tochter eines Landarztes. Der hatte zwar eine ausgedehnte Praxis gehabt, kannte aber die Gasthöfe und Wirtshäuser auf Meilen in der Runde besser als seine Patienten. Da nahm seine Aelteste, die Luise, das Regiment in die Hand, erzog die Geschwister, denen die Mutter früh weggestorben war, hielt Haus und Grundstück in Ordnung und hatte die Schlüssel der Kasse in der Tasche. So stemmte sie sich mit kräftigen Schultern gegen den Karren, der rückwärts rollen wollte. Sie war eine junge, starke Kraft, die mit einem sicheren Bewußtsein sich auf sich selbst stellte und ihre eigenen Wege suchte — auch in der Liebe. Sie heiratete den Kutscher ihres Vaters, einen jüngeren Sohn aus einem großen, aber stark verschuldeten Bauerngut. Hier in Leipnitz kaufte sich das junge Paar ein kleines Lohnfuhrwerksgeschäft. Es kamen harte Jahre. Der Vater der Frau starb. Die Geschwister mußten vollends auf eigene Füße gestellt werden, die Schulden waren schwer. Aber heute ist Zimmermann Stadtverordneter und Vorsteher des Militärvereins „Kavallerie" und hat die elegantesten Equipagen, so daß die Zahl der Privatgeschirre in Leipnitz immer mehr zurückgeht. Man hat's ja mit Zimmermann entschieden bequemer. Und des Mannes zweites Wort ist: Ja, so 'ne Frau, wie meine Frau —

„Das war mal so was recht Herzhaftes nach all dem Gequassele und Gefasele, Herr Holm," sagte sie mit lachenden Augen. „Neulich kommt meine Marianne heulend aus der Schule. Die kleine Weinert, die vom Garnagenten, hatte gesagt: „Ich kann nicht mehr mit dir umgehen. Deine Mutter arbeitet im Stall und du riechst nach Pferden." Schön, hab' ich gesagt, mein Kind, dann sage, besser nach Pferden riechen, als nach Faulheit, und Arbeit — und wenn auch Stallarbeit — ist eine Ehre und ein Gottesdienst. Sehen Sie, diese Wahrheit müssen wir unseren Kindern erst tief einpflanzen, dann kommen all die andern schönen Sachen schon von selbst."

Der Bürgermeister neigte sich verbindlich zu Trude Rau. Sie hatte heute abend die Mutter zu vertreten und nahm deshalb den Ehrenplatz ein an des Bürgermeisters Seite, anfänglich nicht zu dessen Erbauung. Was soll man mit solch jungem Ding reden? Aber er war angenehm erstaunt, wie glatt und interessant die Unterhaltung zwischen ihnen hinging. Nicht von Bällen und Gesellschaften, nicht mit den üblichen Neckereien — von den Spielplätzen redeten sie, die die Stadt angelegt, von der neuen Kochschule, und wie Tante Pastor auch so eine Art ländlicher Fortbildungsschule anstatt der sogenannten Jungfrauenabende im Pfarrhause eingerichtet.

„Ein wenig herb und ein wenig schulmeisterisch für solch eine Gelegenheit, aber es steigt aus Holms Worten eine Kraft auf wie aus einem frischgepflügten Feld," sagte er. Da sah er in ihren Augen ein Flimmern wie eitel Sonnengefunkel, da sah er die sehnsüchtig geöffneten Lippen mit selbstvergessenem Lächeln das Glück des Herzens verraten. Also so steht's, dachte er, die beiden scheinen gut zusammen zu stimmen. Nach dem Essen, als der Tanz begann, richteten sich die Herren eine gemütliche Bierecke ein, während die Damen zu Kaffee und Kuchen übergingen. Hansens Obhut waren die beiden Fässer — Pilsener und Spaten — anvertraut. Die Unterhaltung hatte ein wichtiges Kapitel in Arbeit: Raus Reichstagskandidatur, für die eine starke Opposition im Werk war.

Da sagte der Bürgermeister, als sei er einstweilen einen andern Weg gegangen: „Die Holms scheinen doch tüchtige Leute zu sein. Da hat jetzt dieser Doktor Holm eine Monographie herausgegeben über Erbpacht und Rentengrundstücke in Städten, die Aufsehen macht. Ich habe die Schrift noch nicht durchgelesen, nur so einige Gedanken herausgepflückt, aber die scheinen mir des Nachdenkens wohl wert."

Rau bekam einen roten Kopf und setzte das Bierglas etwas entschieden auf den Tisch. „Ach was, das ist auch einer von den Sozialen, die stark mit den Roten fraternisieren."

„Holm ist Reserveoffizier," mahnte der Oberstleutnant.

„Gewiß, aber sehen Sie ihn in unseren Vereinen?"

„Da wird ihm zu viel geredet und getanzt," warf ein anderer ein.

„Unsinn, er spielt sich als moderner Cato auf. Begreift er nicht, daß das nur Mittel zum Zwecke sind? Nein, die Sache liegt tiefer. Ueberall Sezession. Das ist die Krankheit der Zeit. Was wir Alten errungen mit unserm Blut, das wollen die jungen Besserwisser nicht mehr gelten lassen."

„Bleibt nicht beim Errungenen stehen, mein Lieber. Jede Zeit verlangt und sucht neue Werte zu erringen," sagte Hardtecke und hob das Bierglas gegen das Licht. „Hiesiges Pilsener? Zu blond geraten. Ja so: soll ich, weil ich vor zwanzig Jahren mit den alten Jacquards mein Geld verdient, pietätvoll mit den alten Stühlen weiter arbeiten? Daß ich ein Narr wäre. Wir haben es herrlich weit gebracht — schön — besagt das, daß wir es nicht noch weiter bringen müssen? Wer immer rückwärts schaut, wird von den Vorwärtsdrängenden umgerissen. Und wir werden alt, mein Lieber."

Sonderbar klang es in die noch leise schwingende Feststimmung hinein. Doch Rau lachte das Memento mit seinem dröhnenden Lachen hinweg.

Hardtecke aber hob sein Glas. „Pardon, meine Herren, ich werde sentimental. Es leben die Sieger des Lebens!" Sie verstanden ihn nicht ganz, aber die Gläser klapperten aneinander.

Dann stand Hardtecke auf. Und wieder war's ihm, als fühle er einen Schauer durch das Rückenmark rieseln. Dort vor ihm tanzten Trude Rau und Holm —

Schwer wogten schon Dunst und Tabakgewölk über den Köpfen. Das Licht der beiden Kronleuchter zitterte matt in der heißen, verlangenden Luft. Noch waren die Bewegungen der Tanzenden gemächlich langsam. Aber die Burschen umspannten fest die Taillen der Mädchen. Und die Lust züngelte auf in den Blicken wie kleine, begehrliche Flammen. Und mitten unter dem Schwarm dies eine Paar, wie losgelöst, von den andern getrennt wie durch einen Wall.

Er lehnte schwer gegen den Pfeiler. Seine Lippen preßten sich noch fester aufeinander. Ein harter, grausamer Zug schnitt sich förmlich um den Mund ein, und in den stahlblauen Augen fieberte und zuckte es wie Wetterleuchten hinter dunkeln Wolkenwänden. Durch seine Adern raste Leidenschaft, angefacht von einer wilden Eifersucht, die plötzlich wie ein Sturmwind durch die Seele brauste. Die Eifersucht schärfte die Augen. Und sie sahen, wie zart, mit einer reinen, tiefen Innigkeit die beiden Menschen sich aneinander lehnten, sahen, wie Trude Rau zu dem Manne aufschaute mit unbeschreiblichem Liebesblick, wie ihr feines, holdes Gesicht blühte in dem großen Glück, wie eine Rose, die sich der Sonne erschließt. Dieselbe Frage wie damals. Und auch diesmal tauchten Auge in Auge. Eine kurze heiße Zwiesprache. Dann: Ja.

Hardtecke war bald verschwunden. „Dein Pilsener macht Kopfschmerzen. Bürgermeister, das Gebräu sollte polizeilich verboten werden."

„Sie sollten lieber mehr Brau-Aktien haben, Hardtecke."

Der schwenkte ablehnend die Hand und ging, ging nach seiner fürstlich eingerichteten Villa — ein einsamer Mann.

Trude kam hinter den Stuhl ihres Vaters. „Du, Vater, ich muß fort, Muttings wegen. Ernst bringt mich nach Hause."

Draußen aber stand noch ein anderer.

Und Ernst schritt voraus und pfiff die Washington-Post in endlosen Wiederholungen. Die Nase steil vor, die Hände in den Ueberziehertaschen, guckte er in den Himmel. Was ist denn los? Sind die droben auch verliebt? Das ist so ein aufgeregtes Blinkern, so ein Lichtschießen von Stern zu Stern — die reine Funkentelegraphie. Wer versteht es, das urewige Lied der Liebe? Immer dasselbe und doch unendlich in seinen Variationen.

Eine wilde Note klingt hindurch, grell, wüst. Ernst hat die beiden Gestalten draußen vor dem Saalfenster wohl gesehen. Ein Lichtstrahl traf die funkelnden, begehrlichen Augen der Lina. Den jungen, üppigen Leib hielt Emil umschlungen. So hatte er das Mädchen auch gehalten, und das, was ihm das Blut durchwühlt, meinte er, müsse Liebe sein. Nein, nein —

Da hinter ihm klang eine andere Weise. Das Flüstern der beiden konnte er nicht verstehen, wollte es auch nicht. Selbst der Nachtwind ruhte, damit er das Liebeswort von Lippe zu Lippe nicht verwehe. Aber Ernst war es doch, als träfe ein Ton sein Ohr, so geheimnisvoll, so tief, daß ihm das Herz zitterte. Und eine heiße Sehnsucht nach etwas Gutem, Reinem bewegte seine Seele, daß es mitten durch die Washington-Post aufstieg wie ein Gebet: Guter Gott, ich will stark und fest und treu werden.

Am Gartentor immer noch ein letzter und allerletzter Kuß. „Morgen rede ich mit deinem Vater, Liebste."

Da löste sich Trude aus Holms Armen. Es war wie ein Erwachen. Und ihr Gesicht wurde ernst. „Nein, bitte, noch nicht. Erst muß ich mit Vater sprechen. Ich muß es ihm selbst sagen. Du verstehst, Lieber, er hat die Enttäuschung noch nicht verwunden."

„Weißt du, Trude, Hardtecke und ich — ich komme mir vor wie ein Sandkorn gegen einen Berg für deinen Vater. Aber meine Liebe wiegt zehn Berge auf."

„Und du selbst, du Guter — was sind die andern gegen dich!"

Holm nahm sie wieder fest in seine Arme. „Ich habe viel an dir verbrochen, Geliebte, und habe viel, viel gut zu machen. Und wenn ich jetzt vor deinen Vater hintrete, dann ist es als ein Mann, der nicht die Existenz von der seiner Frau erwartet. Berisch hat mir die Teilhaberschaft angeboten, natürlich habe ich ausgeschlagen. Aber gefreut hat's mich um deinetwillen."

Da kam Ernst doch langsam unddiskret herangependelt. Trude riß sich los.

„Ich gebe dir Nachricht — gute Nacht, Lieber, Lieber." —

Rau befand sich in grauester Aschermittwochsstimmung. Entschieden — Hardtecke hatte recht — das städtische Pilsener war ein polizeiwidriges Gebräu. Der Kommissionsrat, der doch einen guten Stiefel vertragen konnte, hatte ganz ansgesprochenen Kater. Zu dem physischen Unbehagen kam ein seelisches — ja, es war ein moralischer Katzenjammer. Freigebig, wie er nun einmal war, hatte er gestern abend zu den reichlich verteilten Biermarken noch außerdem ein Faß gespendet. Das war Torheit, tolle Verschwendung.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber
Cand jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.

Feuilleton-Beilage der „Rigaschen Rundschau“

„Rigasches Montagsblatt“.

„Rigasche Rundschau“ Nr. 155.

Nr. 27. Sonnabend, den 7. Juli. 1907.

Mars in Civil.*)

Blätter aus dem Tagebuch einer Fünfzehneinhalbjährigen.

Diskret mitgeteilt von Franz Horsky.

20. Januar.

er. Heute mußte ich Dir ein merkwürdiges Ereignis anvertrauen, mein liebes Tagebuch, ein schreckliches Ereignis; o, ich bin ganz außer mir — nein, so etwas! Ich habe ihm aber auch gehörig meine Meinung sagen wollen, war aber so verwirrt, gleich wie er mich ansprach — „Gnädiges Fräulein“ hat er gesagt. Auf der Eisbahn war es, das heißt, dann als ich nach Hause ging — freilich, bemerkt habe ich ihn eigentlich schon auf dem Eis. Als ich mich von Alma beim Zoologischen Garten trennte, da hat er erst gewagt, mich anzusprechen, der Unverschämte! Ich war so entrüstet, daß ich gar nicht die Worte fand, ihn zurückzuweisen. Gnädiges Fräulein sagte er; so hat mich noch niemand genannt. Ich gab ihm gar keine Antwort. — Diese dummen Jungen, die Kollegen meines Bruders, die manchmal zu Besuch kommen, sagen nur einfach „Fräulein Elfriede“, und die Dienstboten auch. Nur Pauls Hauslehrer erlaubt sich manchmal, wenn niemand zugegen ist, mich Miß Elf zu nennen. Dieser Kaffer! Ich begreife gar nicht, wie ich diese anmaßende Vertraulichkeit dulden konnte. Er nannte mich gnädiges Fräulein; da sieht man doch gleich den Mann von Welt. Es war freilich eine unerhörte Keckheit, mich anzusprechen, wahrhaftig eine Kühnheit — aber ein Husarenoffizier! Der muß doch kühn sein. Und: Gnädiges Fräulein sagte er, wie es sich für einen Kavalier geziemt. Er muß auch gewiß ein Graf sein, oder noch mehr, er sah riesig vornehm aus. Das imponiert mir aber durchaus nicht. Wie stolz sein Säbel auf dem Pflaster klirrte! Und solch schneidigen Schnurrbart hat er und eine Stimme, die so tadellos zum Klirren seiner Sporen paßt, und eine so aristokratisch lässige Art zu sprechen — besonders, wenn er gnädiges Fräulein sagt. Ich habe ihm natürlich nicht zugehört und hab ihn überhaupt selbstverständlich schauderhaft anlaufen lassen, wie Paul immer sagt. Auf seine Fragen hatte ich höchstens ein kühl abweisendes Ja oder Nein. Oho, mein Herr Graf Leutnant, bei der Elfi sind Sie mal an die Unrechte gekommen! Und dann an unserer Haustür — ich muß noch lachen, wenn ich daran denke. Allerdings, galant wirklich chevaleresk hat er sich benommen, das muß ich sagen; wie graziös und ehrfurchtsvoll er mir die Hand küßte. Freilich, durch den dummen, dicken Pelzhandschuh fühlte ich es kaum. Aber dann! Dann fragte er stürmisch, ob und wann und wo er mich wiedersehen könnte. Da geigte ich ihms aber. Husch lief ich ins Haus hinein, fort war ich. Der wird ein verdutztes Gesicht gemacht haben! Nun kann er lang suchen, bis er mich wiederfindet. Ja, Herr Graf, Sie werden begreifen, daß Sie eine Dame vor sich hatten und nicht etwa ein albernes Backfischchen, das sich von einem Leutnant auf der Straße anquasseln läßt. — Gott, die Alma, die wird neidisch sein, wenn ich ihr morgen in der französischen Stunde den Spaß erzähle. Auf die Eisbahn gehe ich die nächsten Tage natürlich nicht, da könnte er mich am Ende sehen. So klug sind wir auch, mein werter Herr Graf. Nein, diese Männer sind doch zu komisch.

21. Januar.

Der Alma hab ich doch lieber nichts von dem gestrigen Abenteuer erzählt, sie braucht gar nichts davon zu wissen. Sie plaudert am Ende, wie diese jungen Mädchen sind. Nee, nee, lieber nicht. Ich will auch nicht mehr daran denken und begreife gar nicht, wie ich mich gestern darüber so echauffieren konnte. Freilich, als ich heute aus der Stunde nach Hause ging, schreckte ich jedesmal zusammen, wenn plötzlich hinter mir ein Säbel auf dem Pflaster klirrte. Aber lächerlich, der findet mich doch nicht; und wenn schon, dann soll er mich gewappnet finden, jawohl! Herr Graf, werde ich sagen — doch nein, wer weiß, ob er wirklich ein Graf ist — also Herr Leutnant, will ich sagen, Herr Leutnant, ich danke entschieden für Ihre Begleitung! — Und sollte er dann noch wagen, an meiner Seite zu bleiben und nur ein einziges Wort zu sprechen, dann werde ich ihm mit stahlharter, eiskalter Stimme zurufen: Entfernen Sie sich, mein Herr, Sie kompromittieren mich! Und einen Blick werde ich ihm mit zuschleudern — einen Blick! O, man muß es nur verstehen, sich diesen sogenannten Herren der Schöpfung gegenüber auf den unnahbaren Gipfel weiblicher Frauenwürde zu stellen. Auf der Eisbahn war ich natürlich nicht — nur möchte ich wissen, ob er auch an mich denkt, obwohl mir das höchst piepe ist. Wodurch gerade ich ihm auf der Eisbahn aufgefallen sein mag? Nun ja, neben Alma! Meine Pelzkappe ist doch viel eleganter als ihre, und dann laufe ich auch viel besser als sie. Aber auf der Eisbahn gibts doch so viele Mädels — will sagen Damen, und gerade ich habe seine Aufmerksamkeit erregt. Wenn Alma wüßte!

23. Januar.

Das war heute wieder ein Schrecken! Ich stand am Fenster und dachte, ach, ich weiß gar nicht mehr was ich dachte, da hörte ich von der Straße herauf ein Klirren, dieses gewisse Klirren. Unwillkürlich mußte ich hinunter blicken und richtig, am gegenüberliegenden Trottoir promeniert er. Sofort hatte ich ihn erkannt. Ich schlüpfte hinter die Gardine, aber auch er hatte mich gesehen und grüßte, grüßte so ritterlich — ja, er wagte es, mich zu grüßen, dieser Mensch! Und einen Feuerblick warf er mir dabei zu — ach, was sage ich da, Feuerblick? — unverschämt hat er heraufgestarrt, ja wohl! Gott, wenn es nur niemand gesehen hat; es wäre entsetzlich. — Wie prächtig doch so eine Husarenuniform ist! Wie die goldenen Schnüre auf seiner Brust blitzen, wie stramm und doch so elegant seine Haltung ist; wenn ich ein Mann wäre! — Aber da verschwende ich schon wieder so viele Worte um diesen lächerlichen Leutnant. Als ob ich nichts vernünftigeres zu denken hätte; wahrhaftig, ich bin ein recht kindisches Mädchen! Und zwei Abende habe ich nun schon seinetwegen die Eisbahn gemieden, unerhört! Kindisch, wahrhaftig kindisch bin ich, mir mein liebstes Vergnügen zu versagen. Aber das wird anders! Morgen bin ich auf dem Eis, und sollte er seine Kühnheit wiederholen — nun, ich weiß ja, was ich dann tun werde. Soll es nur wagen, dieser — dieser Leutnant! — Gott ja, jetzt fällt mir erst ein! Er hat mich ja doch gefunden — natürlich! Er hat mich ja doch vorgestern bis zur Haustür begleitet. Nein, bin ich albern!

24. Januar.

Prächtig war es heute! O, wie recht hatte ich, mich nicht durch die Furcht vor jenem Leutnant abhalten zu lassen; bei diesem herrlichen Wetter ist es schade um jeden versäumten Tag. Er wird es sich auch gründlich überlegen, mich ein zweites Mal zu molestieren. Heute war er gar nicht auf dem Eis; heimlich, aber gründlich habe ich Umschau gehalten, konnte ihn aber nirgends entdecken, und solch eine Erscheinung kann man doch nicht übersehen. Wer weiß, wo er sich umhergetrieben, man hört oft so tolle Sachen von diesen jungen Offizieren; das kommt davon, weil sich niemand um sie bekümmert. Wenn ich etwas zu sagen hätte . . . aber was geht mich das alles an? Mag er tun, was er will, er wird schon sehen, wohin ein solches Leben führt.

1. Februar.

Acht Tage habe ich nun schon keinen Strich auf diesen Blättern geschrieben. So lange hab ich schon nicht mit Dir geplaudert, mein liebes Buch. Und was hat sich während dieser acht Tage ereignet. Aber ich kam ja gar nicht dazu, mein Herz ist so voll, ich bin so glücklich! Ich scheue mich beinahe, das alles niederzuschreiben, was während dieser acht Tage geschehen, was alles mein Herz erfüllt. Wo soll ich beginnen, wie soll ich die Worte finden, um meine Gefühle zu schildern? Aber ich muß, ich muß mich aussprechen, und wem könnte ich mich anvertrauen! Du bist verschwiegen, mein liebes Buch, Du verrätst mich nicht, Du plauderst mein süßes Geheimnis nicht aus, Dir darf ich alles, alles aufrichtig sagen. Aber wie war es denn nur, wo beginne ich? Richtig! — also damals am 25. Januar muß es gewesen sein, so doch, am 25. war es — das ist nun ein historisches Datum für mich — und natürlich auf dem Eis. Kaum war ich einmal um die Bahn herum — Alma war nicht mit — da bemerkte ich ihn. Auch er hatte mich erspäht und blieb nun stets in meiner Nähe, ohne mich jedoch anzusprechen — solchen Bammel hatte er. Nur gegrüßt hatte er mich, ich närrisches Ding tat aber, als hätte ich ihn nicht bemerkt. Es war schrecklich, wie unsicher ich gerade damals auf dem Eis war, das Gefühl, daß er mich fortgesetzt beobachtet, muß es wohl gewesen sein, und plötzlich passierte es, daß jemand mit mir karambolierte, ich verlor die Balance, strauchelte — eine schreckliche Figur muß ich gemacht haben — im nächsten Augenblicke mußte ich daliegen. Aber ich fiel nicht. Im kritischen Moment fühlte ich mich plötzlich gehalten, gestützt — ich blickte auf — er hält mich in seinem Armen. Ich wußte in ersten Augenblick nicht was ich tun, was ich sagen sollte, ich war zu Tode erschreckt: aber er half mir über die schreckliche Situation hinweg — er muß doch ein gutes Herz haben — und ich weiß gar nicht wie es kam, dann glitten wir Hand in Hand über die Bahn — nicht um die Welt hätte ich es fertig gebracht, ihn fortzuschicken. Und dann später auf der Straße blieb er auch an meiner Seite. Ich hatte nur eine entsetzliche Angst, daß uns jemand von meinen Bekannten sehen könnte, und das sagte ich ihm, und da machte er den Vorschlag, einen kleinen Umweg durch den Tiergarten zu machen. Da begegneten wir nur wenigen Menschen. Und plötzlich entdeckte ich, daß er meinen Arm unter den seinen gelegt hatte, ich wollte mich befreien,

*) Nachdruck verboten.

aber er ließ mich nicht mehr los, und wie wir dann so auf dem einsamen Weg über den knirschenden Schnee hingingen, da sagte er mir — o, wie wirbelt mir noch alles im Kopf herum — da sagte er, daß er mich liebe, daß ihn der erste Blick aus meinen Augen — aus meinen wundersamen Augen, sagte er, — bezaubert hätte, daß — ach ich weiß nicht mehr, was er alles sagte, aber so süß, so aus tiefstem Herzen hervor klang es, und mit klopfenden Pulsen lauschte ich seinen Worten und hätte an seiner Seite so fortwandeln mögen; aber wie im Fluge war der Weg zurückgelegt. Und dann beim Abschied, da streifte er, ich wußte gar nicht was er beginne, meinen Handschuh zurück, und diesmal fühlte ich seinen Kuß auf meiner Hand — o, wie ich ihn fühlte! Und was ich sagte, was ich tat? o, ich weiß es ja nicht, ich weiß nur, daß ich unaussprechlich selig war, daß ich nicht zu ihm aufzublicken wagte und doch empfand, wie seine Augen flammend auf mir ruhten. O, ich war glücklich, glücklich wie nie zuvor und bin es heute, bin es noch, o, so unsäglich glücklich bin ich! Aber heute weiß ich, daß auch ich ihn vom ersten Augenblick an liebte, meinen stolzen Husaren! Er ist mein, er gehört mir, mir ganz allein, er hat es mir geschworen — ach, und noch etwas hat er getan, der schrecklich Süße — geküßt hat er mich! Wann war es denn zum ersten Mal — damals, ja damals, als ich gar nicht auf dem Eis war, sondern . . . ja damals zum erster Mal — seither natürlich wieder, aber nur immer, verstohlen; wir waren ja noch nie so eigentlich allein, immer in Furcht vor Entdeckung. — Ach, es müßte himmlisch sein, einmal so ganz allein zu sein mit ihm. Dann würde er gewiß zu meinen Füßen knieen und . . . aber es ist zu spät; ich gehe zu Bett und werde weiterträumen von ihm.

5. Februar.

Nein, als ob er richtig meine geheimsten Gedanken erraten hätte! Er hat mich endlich um ein Stelldichein gebeten, fern von anderen Menschen. Ach, ob ich auch nicht zu voreilig war? Er schien beinahe überrascht, als ich nicht nein sagte, und traute sich auch gar nicht, einen Vorschlag zu machen; aber ich hatte ja schon meinen Plan fertig. Das sagte ich ihm freilich nicht, ich tat vielmehr so, als ob ich nach einer Möglichkeit suche. Sehr erbaut schien er ja nicht von meiner Idee — so eine Art Landpartie mitten im Winter . . . Gott, wie langsam ist so ein Mann im Begreifen! Aber so wirds gemacht. Alma hat Halsentzündung und muß das Bett hüten: das weiß Mama. Ich werde also Donnerstag Alma besuchen — angeblich. Um zwei Uhr treffen wir uns am Wannseebahnhof und fahren hinaus . . . herrjeh, wird das romantisch; beinahe wie eine Entführung. Und draußen erst bei dem Spaziergang auf den einsamen Wegen im verschneiten Wald unter den schweigenden Kiefern. Wenn wir dann so ganz allein sind, mache ich halt, ich kommandiere: Stillgestanden! und wenn er dann nicht mucksen darf, setze ich mir seine Mütze auf, mache hinter seinem Rücken einen ganz großen Schneeball und — bautz! ihm hinter die Ohren. Was da der stolze Reitersmann für ein Gesicht machen wird! Und dann geb' ich ihm, ehe er sichs versieht, einen Kuß — den ersten, den ich ihm selbst gebe. Der wird kucken! O, wenn es nur schon übermorgen wäre!

7. Februar.

Wache oder träume ich? Ich lese die letzten Zeilen, die ich vor kaum achtundvierzig Stunden geschrieben, und greife mir an den Kopf. Sitze da wie eine Sphinx, die ihre eigenen Rätsel nicht lösen kann. Ist es denn möglich? Dieser heutige Nachmittag! Ist es zum weinen oder zum lachen? Nach all der Pein, die ich heute durchgemacht, möchte ich wohl beinahe lachen, jetzt, wo ich endlich wieder allein bin. Wenn ich nur wüßte, wie das so kommen konnte. Vorgestern noch so . . . und heute! — Er hat doch nichts getan, und ich kann auch nicht dafür — aber ich liebe ihn nicht mehr. Plötzlich war's aus. — Ganz erhitzt kam ich auf den Bahnhof. Das Herz klopfte mir vor Angst, daß mich jemand sehen könnte, und doch freute ich mich so schrecklich. Meine Augen fliegen über den Perron, ich sehe ihn nicht. Es ist doch schon fünf Minuten nach zwei Uhr, der Zug steht bereit — da plötzlich steht ein Herr vor mir und zieht den Hut. Mir wird schwarz vor den Augen vor Schreck. Er spricht zu mir, und jetzt erkenne ich ihn erst; er ist es — in Zivil! Lacht über mein Erschrecken und erklärt mir, daß er aus Vorsicht Zivilkleider angezogen, um — ich weiß nicht mehr, was er alles erzählte, aber mir war mit einem Mal so eigen. Und dann saßen wir im Kupee und ich danke Gott, daß noch im letzten Augenblick ein Herr einstieg. Und ich betete im stillen, daß der nicht vor mir aussteigen sollte; o, mir war fürchterlich. Als ich mich dann ein wenig beruhigt hatte, sah ich ihn verstohlen an. Wahrhaftig! in diesem dunkelblauen Paletot und dem gräßlichen Stehkragen und der gesprenkelten Krawatte sah er aus wie ein . . . i wo, Pauls Hauslehrer ist zehnmal hübscher! Und so eine gelbliche Gesichtsfarbe hat er im Tageslicht. Bei dem Gedanken, daß er mich geküßt, schoß mir das Blut in die Wangen. Endlich waren wir am Ziel und stiegen aus; da packte es mich wieder, daß ich kein Wort hervorbringen konnte. Und während er in seinem dummen, dunkelblauen Paletot neben mir herging und auf mich einsprach, hatte ich nur den einzigen Gedanken: zurück, zurück, nur fort, nur nicht bei ihm sein! Es war gräßlich! Da schossen mir die Tränen in die Augen, und nun platzte ich heraus, mir wäre schrecklich unwohl, schon den ganzen Tag, und ich hätte mich nur gezwungen, aber nun müßte ich sofort nach Hause. Er war ganz fassungslos, aber da half nichts. Und wieder saßen wir im Kupee, ach, diesmal wirklich allein aber nur zwei Stationen. Und richtig kniete er vor mir und nahm den runden schwarzen Hut vom Kopfe. Da sah ich, daß er ganz schüttere Haare hat und am Scheitel gar eine Glatze. Und während er so vor mir kniete, zählte ich auf der Glatze sieben große Sommersprossen. Sommersprossen, jetzt mitten im Winter! Gott, war das alles dumm! Endlich waren wir wieder in Berlin; dann Adieu! und fort. —

Der Wolkenkratzer.

Von Erwin Rosen.

Fünfundzwanzig Stockwerke hoch reckt sich das Ungetüm den Wolken entgegen, und der Mann, der für diesen Riesen eines Hauses zuerst den Spottnamen „Wolkenkratzer" erfand, war vielleicht ein Dichter. . . Sicherlich ist sein Spottname so scharf und so präzise, wie das ganze hastende, hetzende Leben dieser Zeit. 25 Stockwerke! Der Wolkenkratzer, starr, schwer, unvergänglich fast, ist ein Gerippe aus blankem Stahl, und das Mauerwerk der einfachen, hübsch bescheidenen Häuser, das Alpha und Omega ihres Daseins bedeutet, ist ihm etwas Nebensächliches. Das hat er — auch Wolkenkratzer und ihre Konstrukteure sind vom Teufel der Eitelkeit besessen — schon in seinem Bau äußerlich angedeutet. Man grub ein wahres Bergwerk aus und füllte es mit Beton, damit der Riese Wolkenkratzer auf festen Füßen stehe. Dann schoß schlank und zierlich das Stahlgerippe empor. Und dann — fing man mit den Mauern oben im fünfundzwanzigsten Stockwerke an. Von oben herab wurde das stählerne Ungetüm mit Ziegeln verschalt; die Mauern wuchsen nicht empor, nein, sie senkten sich herab. Es war, als wollte der Riese der neuen Zeit sich lustig machen über die uralten, ehrwürdigen Bausitten.

So steht der Wolkenkratzer da, ein Koloß, unsäglich praktisch, unsäglich schön in seiner grotesken Häßlichkeit, die in ihrem Superlativ zur anziehenden Schönheit wird. Dieser fünfundzwanzigstöckige Wolkenkratzer von Greater New-York ist ein Ebenbild der großen Stadt, die er überragt. Er predigt in seiner starren Wucht das Lied von der Arbeit, vom Schaffen, vom Erwerb, wie die Riesenstadt es verkündet vom Jahresanfang bis zum Jahresende.

Denn der Wolkenkratzer ist dem „Geschäft" geweiht, wie er sein Entstehen dem „Geschäft" verdankt. Er dient dem Dollar, und er ist durch den Dollar entstanden. Er hat dem Dollar — ein Schnippchen geschlagen. Nichts anderes hat ihn hervorgerufen, als die ins Enorme gesteigerten Bodenpreise. Ein Quadratfuß Erde im New-Yorker Geschäftsviertel ist ein Vermögen wert, und der Mann, der den ersten Wolkenkratzer baute, muß seinen Grund und Boden wohl ganz besonders teuer bezahlt haben, so daß er ergrimmte und auf den guten Gedanken kam, die Luft wenigstens, die Wolkennähe brauche er nicht zu bezahlen. So baute er hoch hinein in die Luft. Und, genau betrachtet, ist eigentlich auch der Wolkenkratzer eine Phase im amerikanischen Kampf ums Dasein.

Denn noch ist der „Skyscraper" eine Bauart, die eine Eigentümlichkeit Amerikas, man möchte sagen, einen der Auswüchse der amerikanischen Sucht nach dem Gigantischen, darstellt. Auf dem Kontinent hat der Wolkenkratzer noch keine Freunde gefunden, wenn auch die Bedingung für sein Entstehen, enormer Bodenpreis, in den europäischen Großstädten sichtlich existiert. Man legt eben in Europa größeres Gewicht auf Harmonie des Straßenbildes als in dem praktischen Land des Dollars. Und daß solch' ein Massenbau die Gebäude, die Straßen um ihn her förmlich erdrückt, daß selbst ein Haus von respektabler Größe neben dem Wolkenkratzer wie eine Hütte aussieht, ist selbstverständlich. Die wunderschöne Market-Street in San Francisco zum Beispiel wurde in ihrer architektonischen und perspektivischen Wirkung durch die beiden Wolkenkratzer des „Call" und des „Examiner" geradezu ruiniert. Nur New-York bildet hierin eine Ausnahme, die es der eigentümlichen Erscheinung verdankt, daß sich in New-York die Gebäude der großen Zeitungen auf einen ganz engen Platz zusammendrängen. Uebrigens teilt New-York diese Eigentümlichkeit mit Berlin und London. In Berlin sind die großen Bauten des „Lokal-Anzeigers", der „Woche", der „Morgenpost", der „Illustrierten Zeitung", des „Berliner Tageblatts" Tür-an-Tür-Nachbarn. In London befinden sich sämtliche Zeitungsgebäude in einer winzigen, verhältnismäßig kurzen und engen Straße, der „Fleet-Street". In New-York erheben sich dicht nebeneinander in „Newspaper-Row" die Riesenwolkenkratzer der „New-York World", des „New-York Journal" und der „New-York Times". Dazu kommen zwei weitere Wolkenkratzer in nächster Nähe und der „Skyscraper" der Singer-Nähmaschinengesellschaft am Broadway, wenige hundert Meter entfernt. So hat Greater New-York einen förmlichen Wolkenkratzer-Platz, einen Kranz von himmelstürmenden Gebäuderiesen. . .

* * *

8 Uhr Morgens. Der Wolkenkratzer wird lebendig. Die große Bank, die in seinem Erdgeschoß ihr Heim hat, öffnet ihre Pforten, Hunderte von Clerks strömen in die Hallen der Bank, und das automatische Zeitschloß öffnet die gepanzerten Kassengewölbe. Der Geschäftstag des Wolkenkratzers hat begonnen. In der Vorhalle des Gebäudes herrscht ein Leben und Treiben wie in einem Bienenschwarm. Die fünf Aufzüge sausen mit einer Geschwindigkeit auf und ab, die vorläufig das Privilegium amerikanischer Lifts allein ist, und befördern das Heer von Angestellten in die verschiedenen Stockwerke. Und zwölf Stunden lang pulsiert in dem Koloß das Leben des Dollars.

Nur dem Dollar ist der Wolkenkratzer geweiht. So riesengroß das Gebäude ist, mit so peinlicher Sorgfalt ist jedes Bißchen Raum ausgenützt. Jedes Zimmerchen — und jedes Stockwerk enthält deren hundert — bedeutet ein Bureau und zwar ein recht kostspieliges Bureau. Der Geschäftsmann, der gezwungen ist, im Zentrum New-Yorks zu domizilieren, muß ganz gehörig dafür bezahlen. Kostet doch ein solch kleines Bureauzimmerchen in einem Wolkenkratzer 50 Dollar im Monat und mehr. Aber dafür liefert die Verwaltung des Wolkenkratzers auch alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten. Der Rechtsanwalt, der Geschäftsmann, der Agent, der sich ein Bureau in einem Wolkenkratzer mietet, ist jeder Sorge um Aeußerliches enthoben. Er mag heute um 5 Uhr Abends mieten. Man wird ihn fragen, ob er seine eigene Einrichtung zu beschaffen gedenke! Oh, das ist nicht nötig! Er braucht nur anzugeben, wieviel Schreibtische er wünscht, wieviel Tische, wieviel Stühle und — um 6 Uhr ist sein Bureau fix und fertig. Es wird ihm alles geliefert, gegen eine monatliche Miete — praenumerando selbstverständlich. Er findet praktische elektrische Stehlampen in seinem neuen Bureau, ein Telephon ist selbstverständlich; neben der Tür ist ein automatischer Telephonapparat der „Boten-Gesellschaft" angebracht. Er darf nur einen Zeiger stellen und auf einen Knopf drücken, so meldet sich in wenigen Minuten ein Bote oder eine Droschke oder ein Gepäckträger. Er braucht sich um nichts zu bekümmern, als — um pünktliches Zahlen. (Als Hausherr ist der Wolkenkratzer unerbittlich.) Sein Bureau wird während seiner Abwesenheit gereinigt, im Waschraum findet er täglich ein frisches Handtuch, Kamm, Bürste und Seife sogar liefert der Wolkenkratzer. Ebenso wird dem Mieter sorglich die Tinte nachgefüllt, die beschmutzten Löschblätter werden ihm ausgewechselt — kurz und gut, es ist ein Paradies geschäftlicher Bequemlichkeit für Leute, deren Zeit mehr wert ist als Geld. „Praktisch" ist die Devise für den inneren Dienst des Wolkenkratzers. Praktisch in jedem Sinne. Der Mieter ist zum Beispiel nicht auf den Briefkasten der Post angewiesen. Durch das ganze Haus läuft eine riesige eiserne Hohlröhre, die in jedem Stockwerk eine Briefkastenöffnung hat. Der Mieter braucht nur auf den Vorplatz zu treten und seine Briefe in die Oeffnung dieser Röhre zu stecken. Sie sausen hinunter in die Sammelzentrale im Erdgeschoß und werden stündlich durch besondere Boten direkt nach dem Hauptpostamt gebracht.

Private Geschäftsklugheit verbindet sich mit der Verwaltung des Wolkenkratzers zur Bequemlichkeit der Mieter. Für Geschäftsleute, die sich keinen eigenen Stenographen halten, ist in jedem Wolkenkratzer ein Stenographen- und Schreibmaschinenbureau etabliert. Viel interessanter aber ist es, daß diese Riesengebäude die Möglichkeit bieten, wichtige Geschäftsverbindungen im gleichen Hause zu haben und damit wertvolle Zeit zu sparen. Der Mieter des Wolkenkratzers hat sein Bankkonto bei der Bank im gleichen Hause; sein Rechtsanwalt domiziliert im nächsten Stockwerk, sein Makler ist sein Türnachbar . . . Er muß teure Miete bezahlen, aber er spart Zeit und Zeit ist Geld.

Ein wahres Babel von geschäftlichen Verschiedenheiten vereinigt solch ein fünfundzwanzigstöckiges Riesengebäude. Es bildet fast eine kleine Stadt für sich — bis auf das elegante kleine Restaurant im Erdgeschoß, das auf die „Lunch"-Kundschaft der Mieter spekuliert; bis auf den Haarkünstler, der im vierten Stockwerk sich niedergelassen hat und sämtliche Mieter zu seinen Kunden zählt; bis auf den Wintergarten, der auf dem Dache des Riesengebäudes von einem klugen Restaurateur arrangiert ist, der da ein reizendes Plätzchen geschaffen hat, wo der geplagte, gehetzte Wolkenkratzergeschäftsmann sich bei prickelnder Zigeunermusik und bei eisigen amerikanischen „Drinks" von der Dollarjagd Mühen ein wenig erholen kann.

Graziös mögen sie nicht sein, diese massigen Riesengebäude. Ihre Wirkung ist fast erschreckend auf den Beschauer. Aber dennoch steckt Poesie in ihnen, die Poesie der Arbeit, die Poesie fleißigen, rührigen Schaffens. Mag man spotten über die Wolkenkratzer! Sie sind ein Beweis für die speziell amerikanische Kunst, mit intensivster Arbeit denkbar größte Bequemlichkeit zu vereinen.

* * *

Sechs Uhr Abends. Unaufhörlich heben und senken sich die Expreßaufzüge und hastend eilen die Bewohner dieser Wolkenkratzer-Stadt ihrem Heim, ihrem Vergnügen entgegen. In einer halben Stunde ist der Riesenbau, in dem eben noch ein paar Tausend Menschen sich hetzten und plagten, öde und menschenleer. In tiefem Dunkel liegt der Wolkenkratzer da. Nur die Räume der Bank sind hell erleuchtet. Licht ist ein besserer Schutz gegen Liebhaber von fremdem Gut als die stärksten Schlösser und Riegel. Langsam schließt sich das eiserne Tor. Selbst der „Portier" eilt seinem Häuschen zu. Keine Menschenseele ist Nachts über in diesem Gebäuderiesen. Nur dem Geschäft ist dieses Riesenhaus geweiht.

Pst! Seine Majestät der Wolkenkratzer schläft . .

(Münch. N. N.)

Allerlei.

Eine vielbeschäftigte Königin. Königin Wilhelmine, in deren Land gegenwärtig die Friedenskonferenz tagt, ist den Tag über in einem Maße beschäftigt, wie kaum eine andere Frau ihres Königreiches. Sie unterzeichnet, wie Martin Rémusat im „Gaulois" schreibt, kein Aktenstück, ohne seinen Inhalt genau zu kennen. Als fleißige Arbeiterin steht sie früh auf und hält am Morgen Konferenzen mit ihren Ministern. Geistige Arbeit ist ihre Leidenschaft; schon als kleines Mädchen hatte sie keinen Sinn für die „echt weiblichen" Beschäftigungen, für Nähen und Sticken. Das Frühstück nimmt sie allein mit dem Prinzgemahl ein und macht dann, allein oder in Gesellschaft des Prinzen, eine Wagenfahrt; dabei lenkt sie immer selbst und das Ziel ihrer Spazierfahrt ist Scheveningen, der vornehme Badeort, oder das entzückende Wäldchen im Haag. Im Winter huldigt sie auf den Teichen dieses Wäldchens ihrem Lieblingssport, dem Schlittschuhlaufen, und sie hat es darin zu großer Meisterschaft gebracht. Nach der Rückkehr in den Palast sieht sie ihre umfangreiche Post durch. Täglich empfängt sie über hundert Briefe, in denen es sich fast immer um Werke der Nächstenliebe handelt. Sie besorgt auch die Verwaltung ihres ungeheuren Vermögens; bekanntlich ist sie eine der reichsten Herrscherinnen. Kein bedeutenderes Fest, keine Denkmalsenthüllung, keine Kunstausstellungseröffnung findet statt, an der sie nicht in ihrer Eigenschaft als Staatsoberhaupt teilnimmt. Der Abend ist am Hofe im Haag der Musik gewidmet.

Vor ihrer Heirat liebte Wilhelmine die Musik nicht und machte kein Hehl aus ihrer Langeweile, wenn sie einem Konzert beiwohnte. Aber ihr Gatte, ein eifriger Musikfreund und besonders erfüllt von der Kunst der deutschen Musik, hat es verstanden, in ihr gleichfalls den Sinn für Musik zu erwecken. Beide haben eine schöne Stimme und haben Gesangunterricht bei einem Professor des Amsterdamer Konservatoriums genommen. Zu den intimen Musikfoireen bei der Königin eingeladen zu werden, gilt als eine besondere Gunst, die viel begehrt ist. Selten geht die Königin ins Theater. Die jungen holländischen Dramatiker haben nicht ihren Beifall, und bei den Galafoireen werden Bruchstücke aus altmodischen Schauspielen gegeben. Die Audienzen der fremden Diplomaten finden im Haag statt, während die großen Galaempfänge während des Aufenthaltes des Hofes in Amsterdam veranstaltet werden.

Bei den Hoffesten trägt die Königin sehr elegante Pariser Roben; aber sonst legt sie der Toilette nicht viel Bedeutung bei und trägt nur sehr einfache Kostüme und Hüte. Gewöhnlich trägt sie nur ein einziges Schmuckstück, ein Medaillon mit einem Porträt des Prinzen Heinrich. Wenn die Königin in Amsterdam Hof hält, so wird infolge der zahlreichen Empfänge das Leben für sie ermüdender. Ihre Erholung findet sie im Sommer in ihrem Schloß Het Loo, wo sie in größter Ruhe lebt, zwar auch die Staatsgeschäfte erledigt, aber doch viel ausfährt oder ausreitet und die Wälder der Umgebung durchstreift; sie zeichnet und malt mit wirklichem Talent (sie hat soeben amüsante Illustrationen von „Tausend und eine Nacht" entworfen) und sie hat auf ihren Ausflügen immer den Kodak in der Hand und photographiert Landschaftsmotive und besonders Kindergruppen; denn sie hat eine abgöttische Liebe zu Kindern, und der Kummer darüber, daß ihr der Kindersegen bisher versagt blieb, verleiht häufig ihrem graziösen Lächeln einen melancholischen Zauber. Jedes Jahr unternimmt sie eine Reise in eine der Provinzen ihres Reiches, besucht die Werkstätten, die öffentlichen Gebäude, die Dörfer und die Farmen; oft legt sie dann die malerische Nationaltracht an und wird so wieder das „Willemientje", der Liebling ihres Volkes.

Schach.

Redigiert von Joh. Behting.

Alle für diese Rubrik bestimmten Zuschriften, Lösungen 2c. bitten wir mit dem Vermerk „Schach" an die Redaktion der „Rigaschen Rundschau" zu richten.

Partie Nr. 827.

Meisterturnier zu Ostende 14. (27.) Mai 1907.
(9. Runde.)

Schottisch.

Mieses. Dr. O. S. Bernstein.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6
3) d2—d4 e5—d4: 4) Sf3—d4: Sg8—f6
5) Sd4—c6: b7—c6: 6) e4—e5 Sf6—e4
7) Lf1—d3 Se4—c5
8) 0—0 d7—d5
9) f2—f4 f7—f5

Wir glauben, dieser Entwicklungsweg würde sich eher empfehlen, wenn Schwarz zuvor auf d3 tauschte. Freilich wäre das ein Verstoß gegen die Regel, daß man vermeiden soll, eine Figur, die viele Züge gemacht hat, gegen eine Figur abzutauschen, die garnicht oder wenig gezogen hat.

10) Sb1—c3 g7—g6
11) Sc3—e2 Sc5—e6

Um Se2 nicht nach d4 zu lassen.

12) Lc1—e3 Lc8—b7
13) Se2—g3 Dd8—d7
14) Dd1—e2 d5—d4
15) Le3—d2 0—0—0

Es beginnt nun ein doppelseitiges, interessantes Angriffsspiel, in dem Schwarz, dessen Königsstellung ja auch die gefährdetere ist, unterliegt.

16) b2—b4 h7—h5
17) Ta1—b1 Kc8—b8
18) Ld3—a6 h5—h4
19) Sg3—h1 Kb8—a8
20) La6—b7†: Ka8—b7:
21) Tf1—f3 Kb7—a8
22) Tf3—a3 Td8—b8
23) Ta3—a6 Se6—c5

Ein Blender! Besser erscheint sofort Tb8—b6 nebst c6—c5. Der Springer steht auf e6 recht gut, während er sich auf e4 nicht halten kann.

24) Ta6—a5 Sc5—e4
25) Sh1—f2 Se4—f2:
26) Kg1—f2 Tb8—b6
27) Tb1—b3 Lf8—e7
28) Tb3—a3 Tb6—b7
29) De2—c4 h4—h3
30) g2—g3 c6—c5
31) b4—b5 Ka8—b8

32) Dc4—a4	Dd7—d5
33) Ta5—a7:	Dd4—g2†
34) Kf2—e1	Dg2—h1†
35) Ke1—e2	Dh1—h2†:
36) Ke2—d1	Dh2—h1†
37) Ld2—e1	Kb8—c8
38) Ta7—b7:	Dh1—b7:
39) Da4—a8†	Db7—b8
40) Da8—c6	h3—h2
41) Ta3—a8	h2—h1 D
42) Dc6—e6†	aufgegeben.

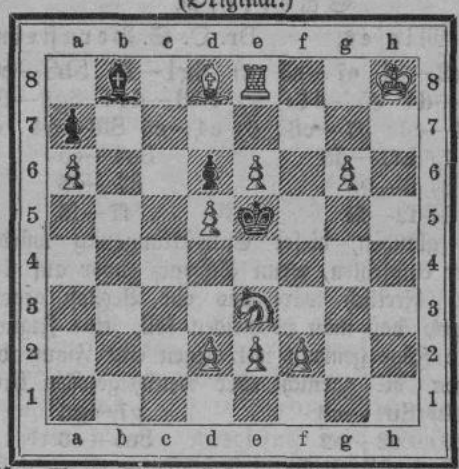
(D. W.)

Aus der Schachwelt.

Ostende. Bei der Verteilung des Preisfonds erhielten: Im Großmeisterturnier: I. Dr. Tarrasch 12½ (Francs 2608,50), II. K. Schlechter 12 (Francs 2277,50), III. und IV. D. Janowski 11½ (Francs 1950,50). F. J. Marshall 11½ (Francs 1950,50), V. Burn 8 (Francs 799,50), VI. Tschigorin 4½ (Francs 438,50). — Im Meisterturnier erhielten Bernstein 952 Francs, Rubinstein 952 Fr., Mieses 887 Fr., Niemzowitsch 887 Fr., Forgacs 821 Fr., Teichmann 756 Fr., Duras 690 Fr., Salwe 625 Fr., Marco 560 Fr., John 494 Fr., Tartakower 494 Fr., C. Cohn 363 Fr., Snosko-Borowski 363 Fr., Spielmann 363 Fr., Blackburne 298 Fr., Perlis 224,10 Fr., Swiderski 215,80 Fr., Süchting 207,50 Fr., Shories 207,50 Fr., Billecard 199,20 Fr., W. Cohn 199,20 Fr., Leonhardt 190,90 Fr., Metger 182,60 Fr., v. Scheve 182,60 Fr., Lee 157,70 Francs, Shoosmith 157,70 Fr., Jakob 141,10 Fr., van Vliet 141,70 Fr. und Mortimer 83 Fr.

Problem Nr. 580.

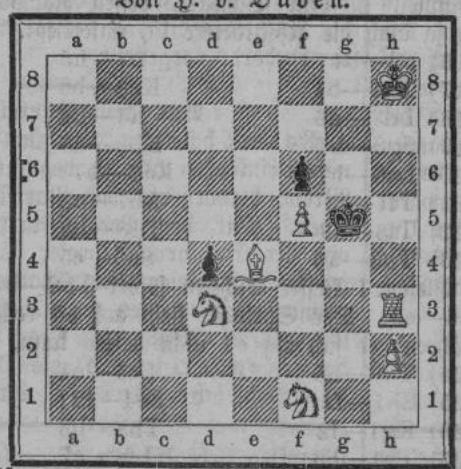
Von P. P. Bobrow in Baku.
(Original.)



Weiß: Kh8; Te8; Ld8; Se3; Ba6, d2, d5, e2, e6, f2 u. g6.
Schwarz: Ke5; Lb8; Ba7 u. d6.
Mat in 4 Zügen.

Problem Nr. 581.

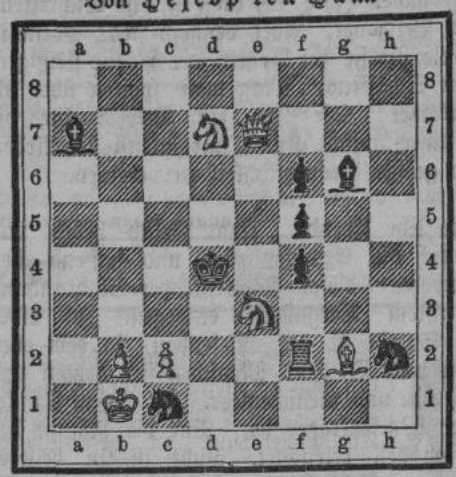
Von H. v. Düben.



Weiß: Kh8; Th3; Le4; Sd3 u. f1; Bf5 u. h2.
Schwarz: Kg5; Bd4 u. f6.
Mat in 3 Zügen.

Problem Nr. 582.

Von Hescop ten Ham.



Weiß: Kb1; De7; Lg2; Sd7 u. e3; Bb2 u. c2.
Schwarz: Kd4; Tf2; La7 u. g6; Sc1 u. h2; Bf4, f5 u. f6.
Mat in 2 Zügen.

Rätsel-Ecke.

Auflösungen der in Nr. 26 der Feuilleton-Beilage gestellten Aufgaben.

Des Silben-Rätsels von — nn —.

1) Fabian. 2) Regina. 3) Ida. 4) Emanuel. 5) Dora. 6) Renata. 7) Irene. 8) Cäcilie. 9) Helene. 10) Tobias. 11) Hieronymus. 12) Emilie. 13) Otto. 14) Daniel. 15) Ottilie. 16) Rosalie. 17) Valerian. 18) Irma. 19) Samuel. 20) Caroline. 21) Henriette. 22) Ella. 23) Rosine.

Friedrich Theodor Vischer.

Lösungen sandten ein: Frau Nataly Engel; Elvire in F.; Toni u. Gerda; Alma W.; Erna u. Theo; B. B.

Des Zahlen-Rätsels von Lorchen K—i.

Alkmene, Darius, Elster, Lystra, Alleardi, Irene, Danzig, Elias, Rahel, Ilmenau, Sudermann, Tabor. Oskar, Reclams Universum, Isis.

Adelaide Ristori.

Lösungen sandten ein: Sophie und Eugenie aus Edinburg mit Gruß an den kleinen Violinvirtuosen aus Edinburg; Mully v. W.; Röschen und Robertine aus Majorenhof; Frau Nataly Engel; Elvire in F.; Toni und Gerda; Alma W.; Erna und Theo; B. B.

Des Rätsels von — nn —.

1) Kopernikus. 2) Aiwasowski. 3) Ruyter. 4) Livingstone. 5) Virchow. 6) Ostwald. 7) Nansen. 8) Faraday. 9) Rousseau. 10) Euripides. 11) Ypsilanti. 12) Marlborough. 13) Archimedes. 14) Nietzsche. 15) Nelson.

Karl von Freymann.

Lösungen sandten ein: Frau Nataly Engel; Elvire in F.; Toni u. Gerda; Alma W.; Erna u. Theo; B. B.

Des Rätsels von Paula Kloß.

Kamm. — Kamin.

Lösungen sandten ein: Elvire in F.; Toni und Gerda; Alma W.; Erna und Theo; B. B.

Verspätet eingetroffene Lösungen der Rätsel in der Feuilleton-Beilage Nr. 25: B. Trantz mit Gruß an Agnes.

Neue Aufgaben.

Silben-Rätsel von — nn —.

A, an, ba, ba, bi, bi, burg, de, de, den, den, der, der, don, dou, e, e, e, ei, el, el, en, fla, gan, ge, gi, go, i, la, la, lech, ler, li, lin, lip, lo, lolch, me, me, meau, mel, mi, min, nen, nerv, ni, nie, o, o, on, pe, ra, ra, ran, re, ren, ri, rik, rog, ru, sa, sar, ser, sichts, ta, tau, tau, te, ti, tu, tur, u, u, u, us, wald, wen, ze.

Aus vorstehenden 78 Silben sind 25 Wörter zu bilden, deren An- und Auslaute, abwärts gelesen, ein wohltätiges Unternehmen ergeben.

Die Bedeutung der Wörter ist folgende: 1) Biblischer Name. 2) Metall. 3) Dichter. 4) Asiatischer Volksstamm. 5) Stadt. 6) Vogel. 7) König aus dem Altertum. 8) Ungarisches Komitat. 9) Vereinigung. 10) Bergrücken. 11) Nerv. 12) Vogel. 13) Engel. 14) Nordischer König. 15) Erzbischof von Reims. 16) Tier. 17) Altes latin. Volk. 18) Badeort. 19) Vorname. 20) Unglücklicher Kaiser. 21) Pflanze. 22) Biblischer Name. 23) Komponist. 24) Vorname. 25) Stadt.

Arithmogriph von A. Iswoschnikow.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Eine Stadt.
2, 10, 5, 3, 5 Franz. Schriftsteller u. Orientalist.
3, 5, 12, 10, 2, 6 Stadt in Frankreich.
4, 1, 11, 10, 2 Germanischer Volksstamm.
5, 3, 2, 6, 10, 6 Byzantinischer Feldherr.
6, 7, 8, 4 Aegypt. Gott des Sonnenaufganges.
7, 8, 11, 5, 3 Ein Reich.
8, 3, 1, 6. 1, 4, 2, 12 Dynastengeschlecht.
9, 10, 11, 5 Getränk.
10, 5, 8, 4, 1, 10, 2 Deutscher Genremaler.
11, 1, 6, 10, 5 Schriftsteller.
12, 10, 6, 6, 11 Italienischer Afrikareisender.

Dreilettern-Merkrätsel von —nn—.

Jahrmarktsbuden, Geigenbauer, Roßhaar, Stralsund, Niederlande, Influenza, Roquette, Seelenmesse, Schwarzwald, Moselwein, Siebenbürgen, Lichtmesse, Bethanien, Leimtopf, Edelmarder, Fastnacht, Rosenblüte, Tanzlied, Auerochs, Velocipedistenverein.

Jedem Wort sind drei nebeneinander liegende Buchstaben zu entnehmen, welche, im Zusammenhang gelesen, ein Zitat von Logau ergeben.

Zweisilbige Scharade von — nn —.

Die Erste steht, die Zweite fliegt dahin,
Gewässer sind sie beide;
Das Ganze — eine Künstlerin,
Der Bühne Stolz und Freude.

Scharade von A. T.

Obwohl die zweite wird verschenkt,
Mußt du sie doch bezahlen,
Tu dies, wie es die erste rät,
Du hast dann keine Qualen.
Das Ganze sucht nur auf der Mann,
Vom Jüngling bis zum Greise,
Fast jeder es gebrauchen muß,
Und zwar in seiner Weise.
Der eine, der geht seltner hin,
Der and're alle Tage,
Nur wen'gen ist es angenehm.
Hast du's? ich dich jetzt frage.

Scharade von E. W.

Halte Umschau bei den Farben,
Um die Erste zu ergründen;
Unter Deinen Kleidungsstücken
Wird die Zweite sich befinden.
Das Ganze ist nicht selten alsdann
Vertreten bei Frauen, doch nie ist's der Mann.

Anagramm von Fritz Guggenberger.

Es raset wild und toll durchs Land,
Verheerung bringts mit rauher Hand;
Verstell' die Zeichen, so ist zur Stelle,
Eines Volkes Glaubensquelle.

(Auflösungen in der nächsten Feuill.-Beilage.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber:
Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.

R. Ruetz Buchdruckerei, Riga, Domplatz Nr. 11/13.